



Esslinger Stadtneckar

Integrierte
Leitplanung



Integrierte Leitplanung Esslinger Stadtneckar

Teil 1:

Städtebauliche Untersuchung:

Grundlagen, Maßnahmen und Ziele

URBA Architektenpartnerschaft Keinath und Dr. Dietl

Teil 2:

Grundlagenuntersuchung

zu Gewässerökologie und –unterhaltung

sowie Gewässerentwicklungsplan

Geitz und Partner

Teil 3:

Leitkonzept für die Ufergestaltung

Häfner und Jimenez

Teil 4:

Gehölzleitplanung

Grünflächenamt Stadt Esslingen



URBA Architektenpartnerschaft Keinath und Dr. Dietl
Freie Architekten und Stadtplaner

Integrierte Leitplanung "Esslinger Stadtneckar"

Teil I: Städtebauliche Untersuchung:
Grundlagen, Maßnahmen und Ziele

Stadt Esslingen
Stadtplanungs- und Stadtmessungsamt

Impressum

Auftraggeber:

Stadt Esslingen am Neckar

Stadtplanungs- und Stadtmessungsamt

Autoren:

URBA Architektenpartnerschaft Keinath und Dr. Dietl
Freie Architekten und Stadtplaner

Christine Keinath
Dr. Peter Dietl
Hans-Georg Sigel
Matthias Bächle

Dipl.-Ing. Freie Architektin und Stadtplanerin
Dipl.-Ing. Freier Architekt und Bauhistoriker
Dipl.-Ing. Stadtplaner im Praktikum
Dipl.-Ing. Stadtplaner im Praktikum

Oberstdorfer Straße 20
70327 Stuttgart
Tel.: 0711/33 69 70-0
Fax: 0711/33 69 70-31
urba.keinath@web.de
urba.dietl@web.de

Esslingen, Juni 2008

Inhaltsverzeichnis

I.	Leitplanung „Esslinger Stadtneckar“ – wozu?.....	6
II.	Grundsätzliches: Prinzipien und Ziele der Leitplanung	7
III.	Fünf Inseln, vier Flussarme – eine Flusslandschaft.....	10
IV.	Entstehung und Entwicklung: Geschichte der innerstädtischen Flusslandschaft	12
IV.1.	Am Anfang war der Fluss	12
IV.2.	Vor den Mauern der Stadt: gewerbliche Nutzung im Mittelalter	12
IV.3.	Das 18. Jahrhundert: Erste Schritte zur Integration von Stadt und Fluss ...	16
IV.4.	Romantik und Biedermeier: Die Neuentdeckung der Natur	17
IV.5.	Industrialisierung und 19. Jahrhundert: erneute Funktionalisierung	19
IV.6.	Das 20. Jahrhundert: Niedergang und Rückbesinnung	20
IV.7.	Innerstädtische Flusslandschaft und die Zukunft der Stadt	22
V.	Städtische Strukturen als Rahmen: eine Typologie.....	23
V.1.	Der mittelalterliche Stadtkern: Wasser zwischen Stadtmauern	24
V.1.1	Typ 01: Mittelalterliches Gewerbegebiet am Fluss – Mühlenviertel zwischen Stadtmauern	25
V.1.2	Typ 02 : Auwiese zwischen Stadtmauern – Flusslandschaft als Grüne Lunge.....	26
V.1.3	Typ 03: Vor den Mauern – Fluss im Vorfeld zwischen Altstadt und Stadterweiterung.....	28
V.2.	Der Fluss in den Stadterweiterungen.....	31
V.2.1	Typ 04: Herrschaftliches Wohnen am Fluss – Wohnquartier des Jugendstils.....	31
V.2.2	Typ 05: Fluss in Parklandschaft.....	32
V.2.3	Typ 06: Wohn-Fluss-Landschaft – Flusslandschaft nach der Flächensanierung in den 1970-ern.	34
V.2.4	Typ 07: Amazonas – Fluss im klassischen Industriegebiet.....	35
VI.	Bestandsanalyse Flussabschnitte: Mängel und Potenziale	37
VI.1.	Hammerkanal.....	38
VI.1.1	Hammerkanal zwischen Hechtkopf und Ulmer Straße	38
VI.1.2	Hammerkanal zwischen Ulmer Straße und Neckarstraße	39
VI.1.3	Hammerkanal zwischen Neckarstraße und Wehr	40
VI.2.	Wehrneckar.....	41
VI.2.1	Wehrneckar zwischen Wehr und Maillestraße.....	41
VI.2.2	Wehrneckar zwischen Maille-straße und Vogelsangstraße	42
VI.2.3	Wehrneckar zwischen Vogelsangstraße und Innerer Brücke.....	43
VI.2.4	Wehrneckar zwischen Innerer Brücke und Agnesbrücke.....	44
VI.3.	Rossneckar	45
VI.3.1	Rossneckar zwischen Wehr und Maille-Kreuzung.....	45
VI.3.2	Rossneckar zwischen Kiesstraße und Innerer Brücke	46
VI.3.3	Rossneckar zwischen Innerer Brücke und Kanzlei-Törchen	47
VI.3.4	Rechter Arm des Rossneckars zwischen Kanzlei-Törchen und Agnesbrücke.....	48
VI.3.5	Linker Arm des Rossneckars zwischen Kindergarten und Agnesbrücke	49
VI.3.6	Rossneckar zwischen Agnesbrücke und Berliner Straße.....	50

VI.3.7	Rossneckar zwischen Berliner Straße und Wehr.....	51
VI.3.8	Rechter Arm des Rossneckars nördlich des Bäckermühlenareals.....	52
VI.3.9	Linker Arm des Rossneckars südlich des Bäckermühlenareals	53
VI.3.10	Rossneckar zwischen Zusammenfluss und Schlachthausbrücke.....	54
VI.3.11	Rossneckar zwischen Schlachthausbrücke und Neckarhauptarm / Schifffahrtskanal	55
VI.4.	Katzenneckar	56
VI.5.	Fazit Bestandsanalyse	57
VII.	Handlungsfelder – 16 Ziele für den Stadtneckar	61
VII.1.	Stadtneckarweg	61
VII.2.	Vernetzung	63
VII.3.	Zugang zum Wasser	64
VII.4.	Aufenthaltsqualität am Wasser	67
VII.5.	Freizeitnutzungen am Wasser	68
VII.6.	Inselsituationen erlebbar machen	69
VII.7.	Wassertechnik erlebbar machen	70
VII.8.	Historische Flussfassungen erhalten und pflegen	71
VII.9.	Einheitliche Gestaltung mit Wiedererkennungswert	72
VII.10.	Gewässerstruktur verbessern	73
VII.11.	Durchgängigkeit für rheophile Fischarten	73
VII.12.	Unterhaltungsaufwand reduzieren	75
VII.13.	Räumliche Maßnahmenschwerpunkte setzen	76
VII.14.	Öffentlichkeitsarbeit	77
VII.15.	Hochwasserschutz	77
VII.16.	Standorttypische Gehölze	78
VIII.	Handlungsempfehlungen für die Umsetzung	79
VIII.1.	Der Stadtneckar – Einheit in Vielfalt	79
VIII.2.	Umsetzung in Phasen – vom viel besuchten Zentrum in die Peripherie	80
VIII.3.	Strategie für die Umsetzung	81
VIII.3.1	Sicherung Ziele.....	82
VIII.3.2	Ergänzung Grundlagen.....	82
VIII.3.3	Strukturen schaffen	82
VIII.3.4	Öffentlichkeit und Bürger beteiligen.....	83
VIII.3.5	Nachhaltigkeit als Ziel	83
IX.	Anhang	87
IX.1.	Analyseplan	87
IX.2.	Plan „Maßnahmen und Zielvorstellungen“	87
X.	Abbildungsverzeichnis	84

Leitplanung „Esslinger Stadtneckar“ – eine Gebrauchsanleitung

Eine Leitplanung ist kein Roman, den man notwendigerweise von vorne bis hinten durchlesen muss. Sie wendet sich zudem an verschiedene Akteure und berücksichtigt unterschiedliche Nutzungen. Für die vorliegende Arbeit gilt das in besonderem Maße. Sie ermöglicht zum einen den schnellen Zugriff auf konkrete Informationen, Analysen, Ziele und Handlungsempfehlungen zu Einzelfragen. Zum anderen erläutert sie die für die Analyse ausschlaggebenden topographischen, historischen und städtebaulichen Gegebenheiten. Zudem werden die methodischen Grundlagen vorgestellt. Dadurch wird die Entwicklung der Ziele und Handlungsempfehlungen transparent.

Umso wichtiger ist eine klare Orientierung für Anwender, gewissermaßen eine Gebrauchsanweisung.

Interessieren Sie Aufgaben und Fragestellung, Methodik und Zielsetzung der Arbeit? Möchten Sie sich vertieft mit der Methodik und der Aufgabe auseinandersetzen? Dann lassen Sie die ersten beiden Kapitel nicht aus:

→ **Kapitel I** ab Seite 7

→ **Kapitel II** ab Seite 9

Suchen Sie einen Überblick über die innerstädtische Flusslandschaft, ihre Teile, ihre topographischen Gegebenheiten? Dann lesen Sie

→ **Kapitel III** ab Seite 13

Beschäftigt Sie die Frage der Herkunft und Entwicklung der innerstädtischen Flusslandschaft? Kapitel IV verfolgt die Geschichte des Stadtneckars von seinen Ursprüngen bis heute, lässt so die heutige Form als Ergebnis eines historischen Prozesses sowie die Bedeutung des Bestands als historisches Zeugnis erkenntlich werden.

→ **Kapitel IV** ab Seite 16

Interessiert Sie das Verhältnis von Stadt und Fluss? – die von Abschnitt zu Abschnitt sich unterscheidende Charakteristik des Gewässers und der angrenzenden städtebaulichen Strukturen? Eine typologische Betrachtung dieser sich wechselseitig bedingenden, historisch gewachsenen Gegebenheiten bietet

→ **Kapitel V** ab Seite 27

Möchten Sie einen Überblick über Mängel und Potenziale einzelner Bereiche der Flusslandschaft? Kapitel VI enthält eine detaillierte Bestandsanalyse der Arme des Stadtneckars und fasst diese Ergebnisse abschließend für die gesamte innerstädtische Flusslandschaft zusammen.

→ **Kapitel VI** ab Seite 41

Benötigen Sie kompakt Angaben zu Handlungsfeldern und Zielen? – als Planungsgrundlage oder zur Beurteilung von Maßnahmen innerhalb der Flusslandschaft? Die 16 wichtigsten Ziele und die sich daraus ergebenden Maßnahmen mit hoher Priorität finden Sie in

→ **Kapitel VII** ab Seite 66

Sind Sie konkret mit der Realisierung befasst? Interessieren Sie Empfehlungen zu Leitbildern für die Zukunft? zur Priorisierung von Maßnahmen, zur Strategie und Taktik sowie zur Organisation der Umsetzung? Vorschläge hierfür finden Sie in

→ **Kapitel VIII** ab Seite 83

Sind Ihnen Pläne am liebsten als Einstieg? Analyse- und Zielpläne finden Sie im

→ **Anhang** ab Seite 87

Die Arbeit darf auch gerne am Stück gelesen werden – und wir hoffen, Sie nehmen sie danach immer gerne zur Hand und finden dann schnell und zielgerecht die Aussagen, die Sie gerade brauchen.

I. Leitplanung „Esslinger Stadtneckar“ – wozu?

Die ehemalige Reichsstadt bezeichnet sich in ihrer öffentlichen Darstellung ausdrücklich als *Esslingen am Neckar*. Hintergrund hierfür ist zweifelsohne die bedeutende Rolle, welche der Fluss in der Geschichte der Stadt spielte. Auch heute noch – nach Eisenbahnbau und Kanalisierung des Hauptarmes des Neckars – prägt der Fluss die Stadt. Die innerstädtische Flusslandschaft ist für das **Stadtbild** von Esslingen von ausschlaggebender Bedeutung. Postkarten zeigen Rossneckar und Innere Brücke oder die Flusslandschaft südlich der Stadtkirche. Bezeichnungen wie „Klein Venedig“ lassen ein gewisses Bewusstsein der Bevölkerung für „ihren“ Fluss erahnen.

Historisch betrachtet bedingten sich Stadt und Fluss gegenseitig. Ohne den vom Geiselbach über dem Neckar aufgeschütteten Schuttkegel und den Übergang über den Fluss an dieser Stelle wäre Esslingen wohl so nicht entstanden. Durch seine zentrale Lage war der Fluss prägend für die bauliche Form der Esslinger Altstadt. Der Neckar und seine Arme waren für die Wirtschaft des Gemeinwesens unabdingbar. Als **Zeugnisse der gewerblichen Nutzung** kommt der innerstädtischen Flusslandschaft somit eine große Bedeutung als **Kulturdenkmal** zu.

Ähnliches gilt für den **ökologischen Wert** der innerstädtischen Neckararme. Während der Hauptarm des Flusses mit der Regulierung und Schiffbarmachung seinen Charakter grundlegend veränderte, erhielten sich in den Kanälen der Esslinger Innenstadt wichtige Eigenschaften der ursprünglichen Situation. Im Schifffahrtskanal vor der Stadt entstand durch den Bau der Staustufen ein nahezu stehendes Gewässer mit für die Fische kaum zu überwindenden Hindernissen. Der „Stadtneckar“ dagegen bewahrte sich – trotz aller auch hier erfolgten Eingriffe – ein ausschlaggebendes Charakteristikum des „alten“ Neckars: die Strömung. So wurde er zu einem – wenn auch isolierten –

Rückzugsgebiet der ursprünglichen Flora und Fauna des Neckars.

Trotz der prägenden Kraft des Flusses für die Stadtstruktur und -entwicklung, trotz des großen ökologischen Wertes waren in jüngerer Vergangenheit gewisse Tendenzen erkennbar, diese Gegebenheiten zu missachten. Lange Zeit konnten auch wiederholte Versuche von Architektenkammer und Stadtplanungsamt, ein Bewusstsein für die Qualitäten der Flusslandschaft zu schaffen, daran wenig ändern.

In den letzten Jahren erfuhr das Thema dann jedoch sowohl von außen als auch von innen eine **neue Wertschätzung**. Vor dem Hintergrund einer allgemeinen Hinwendung zum Thema „Wasser in der Stadt“ nahmen sich Stadtplanung und Kultur – nunmehr gemeinsam – der Qualitäten des Esslinger „Stadtneckars“ an. Mit Veranstaltungen wie den vom Stadtplanungs- und Stadtmessungsamt veranstalteten „wasser|reflexionen“ oder der vom Kulturreferat organisierten Kulturbieniale „stadt im fluss“ wurde und wird die innerstädtische Flusslandschaft in eine breite Stadtöffentlichkeit getragen und stößt bei dieser auf großes Interesse.

Die vorliegende Arbeit entstand im Zusammenhang mit den oben genannten Aktivitäten. Sie beinhaltet – aus der Bestandsaufnahme heraus – die Entwicklung von Leitbildern für eine Wiederentdeckung des in der innerstädtischen Flusslandschaft verborgenen Potenzials – als notwendige Voraussetzung für eine sinnvolle Nutzung und Entwicklung der Stadträume am Fluss. Damit ergänzt die Untersuchung andere, bereits vorhandene Rahmenplanungen wie z.B. die Lichtleitplanung für die Innenstadt.

Vervollständigt durch Handlungsempfehlungen für die einzelnen Abschnitte des „Stadtneckars“ und Anregungen für Tourismus- und Stadtmarketing liegt damit ein für Planer und Verwaltung wertvolles Handbuch für den Umgang mit der innerstädtischen Flusslandschaft vor – ein Pfund, mit dem es sich zu wuchern lohnt.

II. Grundsätzliches: Prinzipien und Ziele der Leitplanung

Die große Bedeutung des Flusses für die Stadt Esslingen, ihre Geschichte und Gestalt sowie die zentrale Lage der innerstädtischen Flusslandschaft legen eine Nutzung des damit gegebenen Potenzials nahe. Vorhandene Gegebenheiten zu nutzen, ist ein Gebot der Wirtschaftlichkeit. Vor allem in Anbetracht des sich verschärfenden Wettstreits der Kommunen um Bürger, Besucher, Investoren wäre es nicht zu rechtfertigen, derartige Standortvorteile zu ignorieren.

Das Wasser als Element, die vorhandenen wertvollen Zeugnisse historischer Technik, die typische Landschaft und ihre Topographie sowie den großen ökologischen Wert der Gewässer bewusst, sichtbar, zugänglich und nutzbar zu machen, die innerstädtische Flusslandschaft in ihrer Eigenart mit ihren vielfältigen Qualitäten zu erhalten und zu stabilisieren, – wirtschaftlich ebenso wie als Aufenthaltsort – attraktiv zu gestalten, ist somit das in der folgenden Untersuchung als Grundanliegen vorausgesetzte Ziel.

Aus der historischen Entwicklung (siehe hierzu den kurzen Überblick unten) ergibt sich, dass das hier betrachtete Gebiet – vor allem im Bereich der Innenstadt – eine Zone zwischen gewachsenen Stadtteilen darstellt. Im Mittelalter war es beidseitig von Stadtmauern eingefasst. Die Verbindung zwischen dem Kernbereich der Kernstadt und der historischen Pliensauvorstadt erfolgte oberhalb des betrachteten Gebiets über die Innere Brücke. Aber auch außerhalb des mittelalterlichen Kerns fehlt bis heute oftmals die effektive Anbindung an die benachbarten Quartiere. Die Gründe hierfür sind unten näher dargestellt. Hier mag die Feststellung dieser Tatsache genügen.

Aus dieser Tatsache folgt, dass die Integration der Flusslandschaft in den Organismus der Stadt eine primäre Anforderung dar-

stellt, aus der sich eine Vielzahl von Anforderungen ergeben:

- **Anforderungen an das Verkehrssystem:** Einbindung in die Verkehrswege, Vernetzung;
- **Funktionale Anforderungen:** Ansiedlung bzw. Förderung von Nutzungen, welche diejenigen der benachbarten Quartiere ergänzen oder idealerweise sogar fördern;
- **Anforderungen an die Gestaltung:** Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Erhöhung des Erlebniswerts;
- **Anforderungen an die Öffentlichkeitsarbeit:** Die Flusslandschaft muss als Thema präsent sein.

Nur unter diesen Voraussetzungen kann erreicht werden, dass die innerstädtische Flusslandschaft bewusst als Teil der Stadt in ihrer Vielfalt erlebt wird und ideell als ein wertvoller Teil Aufnahme in das Bild der Bürger von ihrer Stadt findet.

Zumindest in Teilbereichen dürfte die Umsetzung dieser Ziele auch ökonomisch relevant sein. Die Ansiedlung innerstädtischer bzw. die Innenstadt ergänzender Nutzungen zieht eine Zunahme von Wirtschaftsleistung, Steueraufkommen, Bodenwerten und Arbeitsplätzen nach sich. Auch diesbezüglich ist eine Integration anzustreben. Hieraus ergeben sich zudem

- **Anforderungen an Verwaltung und Politik:** Steuerung dieses Prozesses im Interesse einer der Gesamtstadt zugute kommenden Wirtschaftspolitik, Agieren der Wirtschaftsförderung in diesem Sinne.

Ohne den letzteren Aspekt kann die angestrebte Integration ebenso wenig erreicht werden wie ohne die Berücksichtigung der vorgenannten Faktoren. Insgesamt ist die Erfüllung der Anforderungen Grundvoraussetzung für

- die Lebensfähigkeit und wirtschaftliche Basis der Erhaltung der historisch gewachsenen innerstädtischen Flusslandschaft;

- die Erschließung des hier gegebenen Potenzials für Freizeit- und Erholungsnutzungen;
- eine Erhöhung der Standortqualitäten im Gebiet sowie den umliegenden Quartieren;
- die Verwertbarkeit der innerstädtischen Flusslandschaft als Attraktion im Rahmen des Stadtmarketings;
- eine Wirksamkeit derselben als Faktor im Standortwettbewerb der Städte.

Aus diesen grundsätzlichen Feststellungen ergeben sich Kriterien sowohl für die Bewertung des Bestands als auch für die Beurteilung von Zielen und möglichen Maßnahmen. Positiv zu bewerten ist alles, das förderlich ist für

- Vernetzung und Zugang,
- eine den Quartieren angemessene ergänzende Nutzung,
- das Bewusstsein und das Erlebnis der Gegebenheiten,
- die Vermarktung der innerstädtischen Flusslandschaft als typischer Attraktion der Stadt Esslingen.
- Integration der Flusslandschaft

Hinzu treten Kriterien, welche sich aus dem a priori vorausgesetzten Grundanliegen einer Erhaltung und Stabilisierung der in der innerstädtischen Flusslandschaft vorhandenen Qualitäten ergeben. Positiv zu bewerten ist, was vorteilhaft ist für

- die Erhaltung und Pflege der historischen Substanz, der Zeugnisse historischer (Wasser-) Technik und ebensolcher Nutzungen, gewachsener städtebaulicher Ensembles,
- die Verbesserung der gewässerökologischen Situation,
- die Präsenz des Elements Wasser im Stadtbild,
- die Wirtschaftlichkeit der Unterhaltung und Pflege der Kanäle und wassertechnischen Anlagen.

Im Detail ergeben sich aus den genannten Themenfeldern Bündel von Kriterien für die Beurteilung des Status quo sowie von Planungen in diesem Bereich, wobei die Zuordnung oftmals problematisch ist.

Wie kommt man an den Fluss? – Zugänglichkeit und Vernetzung

- Integration in Fußwegenetz
- Integration in Radwegenetz
- Anschluss an überregionale Wegesysteme
- Anschluss an Parkierungsmöglichkeiten
- Einsicht
- direkter Zugang

Was kann man am Fluss tun? – Nutzung und Funktion

- Freizeitwert
- Erholungswert
- Verhältnis zur Nutzung der umliegenden Gebiete
- Nutzbarkeit für kulturelle / kommerzielle Veranstaltungen

Gehört der Fluss zum Bild der Stadt? – Bewusstsein

- optische / akustische Präsenz im Stadtbild (auch bei Nacht)
- Sichtbarkeit / öffentliche Zugänglichkeit von Fluss und technischen Denkmälern
- Zugang zu Informationen zu Technik, Historie, Ökologie, Flora, Fauna etc.
- thematische Präsenz in den Medien
- Integration in alltägliche Wege von Besuchern und Einwohnern

Genießt man den Fluss? – Erlebnis

- Möglichkeit des direkten Kontakts mit dem Wasser
- Möglichkeit zur zwanglosen Teilnahme an Aktivitäten am / auf dem Wasser
- Möglichkeiten zum Sitzen, zum Aufenthalt am oder auf dem Wasser
- Möglichkeiten zum bewussten Erlebnis unterschiedlicher Wasserlagen

Sieht man, dass der Fluss nahe ist? – Gestaltung

- Aufenthaltsqualität
- Förderung / Betonung der vorhandenen Qualitäten (natürlichen, technischen, historischen) im Sinne eines Unterstreichens der eigentümlichen Charakteristik
- Einbindung in den Kontext bei Betonung der Besonderheit (der einzelnen Situation, des einzelnen Bereichs, des Gebiets insgesamt im Stadtorganismus)
- Unterstützung der sich aus o.g. Kriterien ergebenden Ziele mit gestalterischen Mitteln

Ist der Fluss ein touristisches Highlight? – Attraktivität und Platzierung am Markt

- Erfüllung der o.g. Kriterien auch für ortsunkundige auswärtige Besucher
- Zugang von und Verknüpfung mit vorhandenen Besucherschwerpunkten sowie für Besucher wichtigen Ausgangspunkten (Hotels, Bahnhöfen, Restaurants, den wichtigsten Sehenswürdigkeiten, Museen, Geschäftszentren, Parkhäusern, Stadteingängen etc.)

Stimmt die Basis? – Charakteristische Qualitäten

- Erhaltung, Pflege und Präsentation der historischen (Bau-) Substanz
- Pflege und Präsentation der Zeugnisse historischer (Wasser-) Technik
- Bewahrung charakteristischer städtebaulicher Situationen / Ensembles
- Optimierung der gewässerökologischen Situation
- Erlebbarkeit der natürlichen Topographie
- Freihalten / -legen vorhandener Wasserflächen im Stadtbild

Ist der Unterhalt finanzierbar? – Pflegeaufwand

- laufende Kosten für Pflege, Betrieb, Reinigung und Unterhalt

Ein etwas genauerer Blick auf die Gegebenheiten, welchen die folgenden drei Kapitel bieten, unterstreicht die Notwendigkeit der eben dargestellten Kriterien. Gleichzeitig ist diese „Ortskenntnis“ unabdingbar für eine realistische Einschätzung der Situation, für die Orientierung innerhalb des Gebiets sowie für eine differenzierte Betrachtung der durchaus deutlich unterschiedlichen Teilbereiche der Flusslandschaft. Hierzu gehört auch ein Hinweis auf die typische Fauna der innerstädtischen Wasserläufe.

Diese Darstellung der natürlichen, räumlichen, baulichen und historischen Gegebenheiten lässt den Flusslauf zudem erkenntlich werden als einen Weg durch die „Jahresringe“ der baulichen Geschichte der Stadt Esslingen – und damit auch durch die „Nutzungsgürtel“ der weiter gefassten Innenstadt.

Aufbauend auf diesen allgemeinen Grundlagen sind die durch die oben genannten Kriterien umrissenen Maßstäbe anschließend auf die einzelnen Flussbereiche angewandt. Die Ergebnisse dieser Bestandsanalyse bilden schließlich die Basis für die Entwicklung prinzipieller Ziele und exemplarischer Maßnahmen. In dieser Konkretisierung werden erneut die wirtschaftlichen und technischen Anforderungen thematisiert, aber auch Fragen des Verhältnisses von Nutzung, Aufenthaltsqualität und Umweltschutz stellen sich hier. Eine allen Bereichen nützliche Symbiose galt uns hier durchgängig als Leitbild.

III. Fünf Inseln, vier Flussarme – eine Flusslandschaft

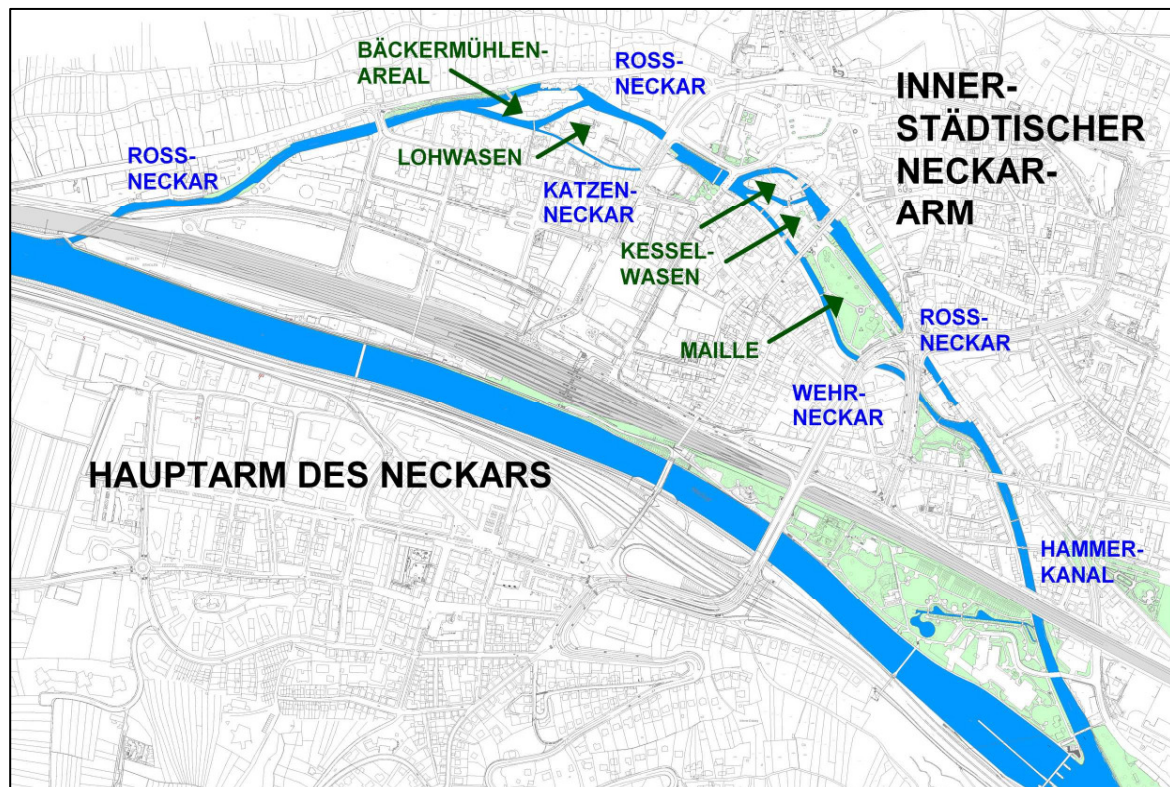
Die an sich klare und einfache Struktur der Flussläufe im Bereich der Esslinger Innenstadt ist vor Ort oft nur schwer zu erfassen. Ursachen hierfür sind die Überbauung des allergrößten Teils der die Neckar arme umgebenden Flächen, die trennende Wirkung der Eisenbahnanlagen und vor allem das Fehlen einer durchgängigen Begehbarkeit der Uferzonen.

Dies lässt es sinnvoll erscheinen, die Grundstruktur sowie die Bezeichnung der einzelnen Teile der Flusslandschaft hier vorab zu klären. Die Stadt Esslingen liegt gewissermaßen zweifach am Neckar. Der Fluss teilt sich auf ihrer Gemarkung in zwei Arme, deren einer sich weiter verzweigt.

Der heute kanalisierte Hauptarm des Neckars begrenzt die Stadt im Süden. Der zweite, sich teilweise in zwei bis drei Flussläufe aufspaltende Arm verläuft nördlich davon in einem großen Bogen mitten durch die historische Altstadt. Dieser spannt sich vom Wasserhaus im Osten bis zur Mündung des Rossneckars in den Schiffahrtskanal am westlichen Ende des ehemaligen Güterbahnhofs. Die historische Pliensauvorstadt zusammen mit der Weststadt und dem Güterbahnhof sowie der südöstlichen Stadterweiterung im Bereich der Fabrikstraße einschließlich des Merkelparks und der Pulverwiesen bildet somit eine einzige große Insel.

Thema der vorliegenden Darstellung ist allein der zweite, der innerstädtische Neckar-Arm. Er verzweigt sich weiter und trägt unterschiedliche Namen. Die schiffbare Wasserstraße verlässt er am Wasserhaus als „Hammerkanal“. Dieser an die große wirtschaftliche Bedeutung der Flussläufe erinnernde Namen bleibt ihm bis zum Wehr im Bereich des Lorch-Areal, wo sich der Fluss erneut teilt.

Abb. 1 Die vier Flussarme



Über das erwähnte Wehr fließt südlich – nomen est omen – der „**Wehrneckar**“ ab. Der verbleibende nördliche Teil heißt ab hier „**Rossneckar**“.

Die beiden Arme umspülen eine Insel. Der Esslinger Stadthistoriker Karl Pfaff bezeichnet diese treffend als „Kanalinsel“. In der historischen Altstadt ist diese (bzw. ein Teil von ihr) als innerstädtischer Grünzug – die „Maille“ – spürbar geblieben. Der Teil jenseits der „Inneren Brücke“ bildet den „Kesselwasen“. Dort gabelt sich der Rossneckar ein weiteres Mal. Sein nördlicher Arm verläuft unterhalb der Stadtmauer der Kernstadt am Stadtarchiv entlang bis zur Agnesbrücke. Sein südlicher Arm trennt die Nordspitze des Kesselwasens von der „Kanalinsel“ und schafft so eine weitere Insel.

Unmittelbar östlich der Agnesbrücke vereinigen sich die nunmehr drei Arme wieder zu dem einen „**Rossneckar**“ – allerdings nicht für lange. Unter der Schelztor-Sporthalle verschwindet ein kleiner Flusslauf; der Beginn des „**Katzenneckars**“, der auf der Südseite des Lohwasens – einer weiteren Insel – verläuft. Der „**Rossneckar**“ in deren Norden wird durch das Wehr am östlichen Ende des Bäckermühlen-Areals ein weiteres Mal geteilt. Sein südlicher Teil führt über das Wehr und begrenzt den „Lohwasen“ im Westen. Ungefähr dort, wo seit kurzem eine Fußgängerbrücke die Weststadt mit dem Bäckermühlen-Areal verbindet, vereint er sich mit dem „**Katzenneckar**“. Nun trennt er die Weststadt und das Bäckermühlen-Areal, welches sich seinerseits auf einer Insel befindet. Der zweite Teil des Rossneckars säumt diese Insel im Norden – anfangs eingengt in einen Mühlkanal, der seit den 1980er-Jahren überbaut ist. Südlich des Gebäudes Mettinger Straße 36 treffen sich die beiden Arme wieder – und dabei bleibt es bis zur Mündung des „Rossneckars“ in den schiffbaren Hauptarm des Flusses. Zuvor fließt er ruhig an der Nordseite des Schlachthof-Areals entlang und taucht im Bereich des

Hengstenberg-Geländes unter der ihn hier kreuzenden Bahntrasse ab.

Die Bezeichnung der einzelnen Flusspartien ist eindeutig und nachvollziehbar. Weniger eindeutig ist dies allerdings bei den erwähnten **Neckar-Inseln**.

Die zentrale Neckarinsel, die die „Maille“, den südlichen „Kesselwasen“ und das Lorch-Areal umfasst, hat keinen geläufigen Namen. Karl Pfaffs „Kanalinsel“ hat sich nicht durchgesetzt. Noch weniger gibt es eine Bezeichnung für den nördlichen Kesselwasen mit dem Weißinger-Areal. Lohwasen und Bäckermühlen-Areal sind als Ortsangabe zwar eindeutig, weisen aber auch nicht auf eine Insel hin.

In historischen Stadtplänen finden sich ebenfalls keine derartigen Benennungen. Der Kartograph Johann Tobias Mayer bezeichnet in dem von ihm verfassten, ältesten Plan der Stadt Esslingen 1739 sogar die spätere „Maille“ lediglich als den „Wasen“. Im Bewusstsein der Stadt existierten die Inseln offensichtlich vor allem als Auwiesen, die ihrer praktischen Nutzung entsprechend bezeichnet wurden – ein deutlicher Hinweis auf die primär wirtschaftliche Bedeutung der Flussläufe für die Stadt und die sich daraus ableitende Auffassung des hier betrachteten Bereichs der Kernstadt in Mittelalter und früher Neuzeit.

Der Neckar und seine Arme waren integrale Bestandteile der städtischen Infrastruktur. Sie wurden den wirtschaftlichen Erfordernissen der Zeit entsprechend ausgebaut. Dem dabei entstandenen System kanalisierter Flussläufe verleiht dies eine große Bedeutung als historisches Zeugnis städtischer Wasserbau-Kultur. Dies gilt umso mehr, als in Baden-Württemberg wenig Vergleichbares erhalten ist.

Umso angemessener erscheint somit die hier gewählte Bezeichnung des Gebiets als „**innerstädtische Flusslandschaft**“ bzw. „**Esslinger Stadtneckar**“.

IV. Entstehung und Entwicklung: Geschichte der innerstädtischen Flusslandschaft

IV.1. Am Anfang war der Fluss

Der ursprüngliche, vom Menschen nicht beeinflusste Verlauf des Neckars war ein anderer als der heutige. Der im 20. Jahrhundert mit der Kanalisierung des Flusses vorgenommenen Eingriff war allerdings nicht der erste – und was die Innenstadt Esslingens betrifft auch nicht der gravierendste.

Folgt man den Ergebnissen neuerer Forschungen, so verlief der Hauptarm des Neckars ursprünglich dort, wo heute die innerstädtischen Flussläufe liegen. Dies entspricht dem typischen Verlauf eines in Windungen die gesamte Breite des Tals ausnutzenden Flusses. Der heutige Hauptarm verbindet zwei dieser Flussschleifen in unnatürlicher Weise.

Realisiert wurde dieser Durchstich offensichtlich im Zusammenhang der Instandsetzung der Inneren Brücke nach 1286. Die neue äußere Pliensaubrücke wurde aller Wahrscheinlichkeit nach bis 1296 auf dem Trockenem errichtet, erst dann wurde das neue Flussbett geflutet.

Das große Wehr östlich der neuen Brücke regulierte von nun an den Wasserzufluss sowohl zu den Altarmen als auch zu dem neuen Flusslauf. Daran änderte erst die erwähnte Kanalisierung des Hauptarms im 20. Jahrhundert Grundsätzliches.

Die Überformung durch Eingriffe des Menschen gehört somit zu den prägenden historischen Charakteristika der Esslinger Flusslandschaft. Sie ist das Ergebnis wasserbautechnischer Leistungen der Reichsstadt, Zeugnis ihrer Wirtschaftsgeschichte, ihrer Infrastruktur, ihrer städtischen Zivilisation.

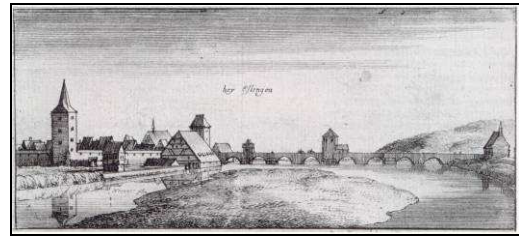


Abb. 2 äußere Pliensaubrücke, Wenzel Hollar 1628



Abb. 3 Innere Brücke

IV.2. Vor den Mauern der Stadt: gewerbliche Nutzung im Mittelalter

Die ökonomische Bedeutung der Flussläufe für die Wirtschaft der mittelalterlichen Stadt erhöhte sich mit dem oben erwähnten Großprojekt der Verlegung des Neckar-Hauptarms nach Süden. Nicht nur, dass derselbe zusätzlich genutzt werden konnte, infolge der Wasserbaumaßnahmen wurden die verbliebenen Altarme innerhalb der Stadt zu im Wasserstand regulierten Gewerbekanälen. Der Großteil der nachgewiesenen Mühlenstandorte befindet sich auch weiterhin hier. Zentrum dieser Aktivitäten war der Kesselwasen. Zwei weitere Schwerpunkte befanden sich im Bereich des heutigen Lorch-Areals sowie auf dem Lohwasen bzw. im Bäckermühlen-Areal, wo sich diese Nutzung am längsten erhalten hatte.

Die heute noch sichtbaren Gewässer wurden durch inzwischen aus dem Stadtbild verschwundene kleinere Bäche ergänzt. Zum einen verliefen diese in den verteidigungstechnisch wichtigen Gräben vor den Mauern der Stadt. Namen wie Enten- und Schwanengraben machen dies bis heute spürbar. Zum anderen durchzogen auch die stadtnahen Schelz- und Vogelsang-Gärten kleine Bäche. Innerhalb der Stadt sind Geiselbach und Metzgerbach zu erwähnen. Der Geiselbach floss bis ins 14. Jahrhundert offen durch die Innenstadt. Danach wurde er im Zuge der Westerweiterung von St. Dionys verdohlt. Allerdings war er im Norden bis zum Salemer Pfleghof sowie im Süden ab der Lateinschule weiterhin sichtbar.

Der Metzgerbach verlief bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts offen in der Mitte der gleichnamigen Straße. In diesem Fall wird eine zweite Funktion der innerstädtischen Gewässer offenkundig: Die Versorgung mit Frischwasser sowie die Entsorgung von Müll und Abwasser.

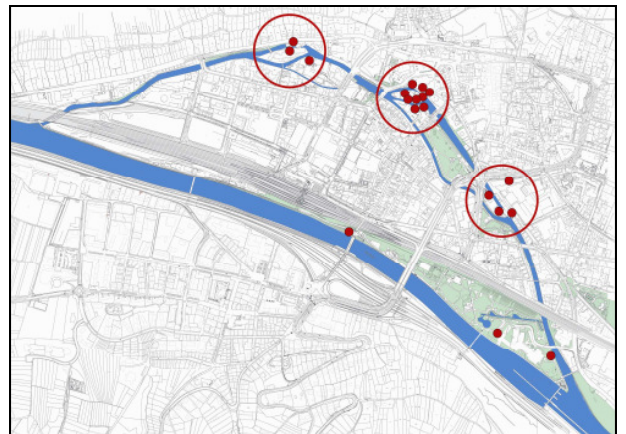


Abb. 5 Mühlenstandorte

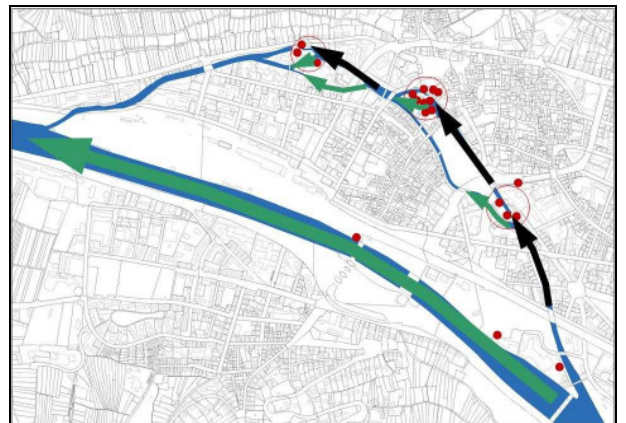


Abb. 6 System Esslinger Gewerbekanäle–Mühlkanal und Überläufe

Abb. 4 Ansicht von Esslingen, Pfister 1650



Nicht nur Metzger und Fleischer waren darauf angewiesen, sondern vor allem auch die Gerber, die ebenfalls schwerpunktmäßig in der historischen Pliensauvorstadt angesiedelt waren.

Als Verkehrsweg war der Neckar ebenfalls von Bedeutung. Alleine schon die Anordnung der Nikolauskapelle auf der Inneren Brücke bringt dies zum Ausdruck. Nikolaus, der Schutzpatron der Kaufleute und Schiffer bzw. Flößer, steht für beide mit dem Brückenbauwerk besonders eng verbundene Gewerbebezüge.

Die große Bedeutung des Neckars für die städtische Wirtschaft gilt unverändert auch über das Ende des Mittelalters hinaus. Das Stadtarchiv Esslingen verwahrt eine Bauamtsbeschreibung von 1725. Ihr Autor, Oberbauverwalter Johann Jost Williardts, betont die wichtige Rolle des Flusses als Transportweg (v.a. auch für das Flößen) und als Energiequelle, schildert die Abhängigkeit der Wirtschaft der Stadt vom Wasserstand und verdeutlicht die hohen Aufwendungen für die Unterhaltung der Wasserwege und Kanäle.

Abb. 7 Stadtplan, Tobias Mayer 1739 farbige unterlegt

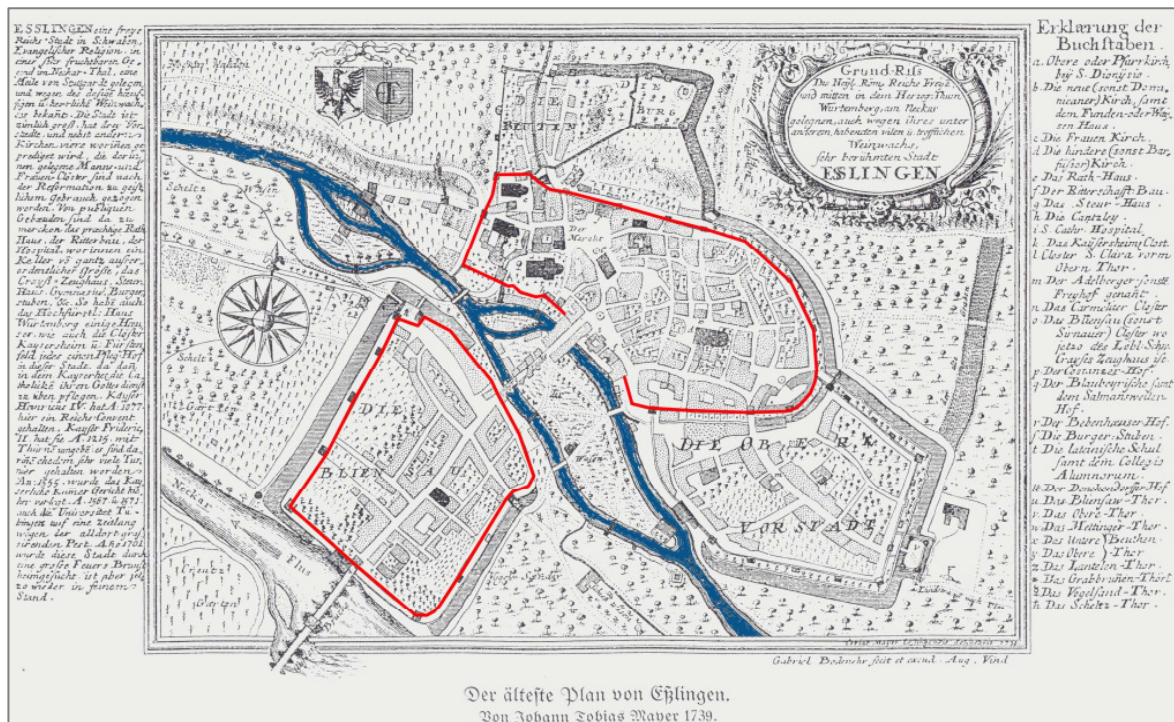


Abb. 8 Flößer auf dem Roßnecker, Aquilin Vogel 1845

Schließlich darf auch die Bedeutung der Gewässer als Nahrungsquelle nicht unterschätzt werden. Fischerfest und Fischer-gasse lassen den ehemaligen Stellenwert des Wirtschaftszweigs nur noch erahnen.

Der hier als innerstädtische Flusslandschaft bezeichnete Bereich wurde zu dieser Zeit beidseitig von Stadtmauern begleitet. Dies war aus verteidigungstechnischen Gründen notwendig. Nur so konnte ein Eindringen feindlicher Truppen über die Flussläufe verhindert werden. Die Befestigungsanlagen machten Kernstadt und his-

torische Pliensauvorstadt allerdings zu separaten Teilstädten – verbunden allein über die beidseitig durch Tortürme gesicherte Innere Brücke. Diese Situation ist bis heute spürbar, vor allem dort, wo Brücken auf verschiedenen Ebenen die Flussläufe überspannen: Die Innere Brücke auf der Ebene der mittelalterlichen Stadt, die Brücken der Neuzeit auf der Ebene der Uferwiesen des Mittelalters.

IV.3. Das 18. Jahrhundert: Erste Schritte zur Integration von Stadt und Fluss

Mit dem Barock griffen überall in Europa Gärten und Schlossanlagen in die umgebende Landschaft über. In den Stadtgründungen des Absolutismus wurden so Stadt und Land, ausgehend von der fürstlichen Residenz, einheitlichen Ordnungsstrukturen unterworfen, die Landschaft und Architektur verknüpften. Diese Möglichkeiten boten sich in der Reichsstadt Esslingen nicht. Einzug hielt die Baukunst des Barock in Esslingen vor allem nach dem Stadtbrand von 1701. Die in dessen Folge errichteten Neubauten des Reichsstädtischen Rathauses sowie des Ritterbaus wurden auf der ehemaligen Stadtmauer errichtet. Vor allem das Rathaus schob sich dabei mit seiner rückwärtigen Fassade über die Linie der ehemaligen Stadtbefestigung in die Uferzone – ein erster zaghafter Versuch der Aufnahme von Beziehungen. In dieser Zeit setzte auch die Nutzung der „Kanalinsel“ als Baille-Maille-Spielfläche ein, der die „Maille“ ihren Namen verdankt.



Abb. 9 Maille mit Innerer Brücke und Reichsstädtischem Rathaus

Die gleichzeitig nachgewiesene Ansiedlung des Schlachthauses am Rossnecker südöstlich des Ritterbaus verdeutlicht allerdings die weiterhin dominante Rolle der wirtschaftlichen Nutzung der Flusslandschaft. Dieser Dualismus prägte von nun an die Auffassung von der Funktion der betrachteten Flächen.

Abb. 10 Stadtansicht, 1790



IV.4. **Romantik und Biedermeier: Die Neuentdeckung der Natur**

Die Abkehr von der Rationalität der Aufklärung führte zu einer Aufwertung des emotionalen Erlebens. Zusammen mit dem in den Freiheitskriegen neu entwickelten nationalen Bewusstsein veränderte dies die Auffassung über Stadt und Flusslandschaft. Die in Literatur und Philosophie der Romantik nachweisbare Neubewertung sowohl des mittelalterlichen Erbes als auch des Naturerlebnisses äußerte sich in einem neuen Blick für die Flusslandschaft – und somit auch in einer veränderten Nutzung.

Mit der Entdeckung der Landschaft wurden Spaziergänge am Ufer – außerhalb der Mauern der Stadt – und ein bewusster Genuss der Natur zu gesellschaftlichen Vergnügungen. Der in diesen Jahren aufkommende Sonntagsspaziergang macht diese Entwicklung augenfällig.



Abb. 11 Maille mit Schwätzbrücke 1835

Abb. 12 Blick von der Neckarhalde 1810



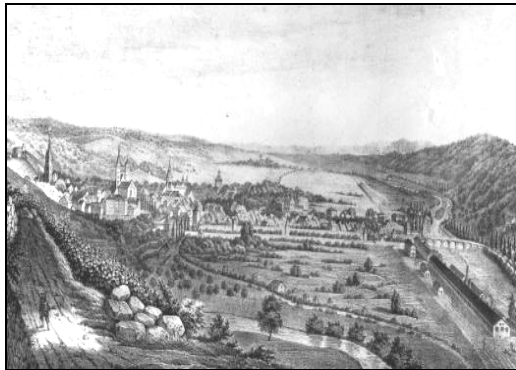
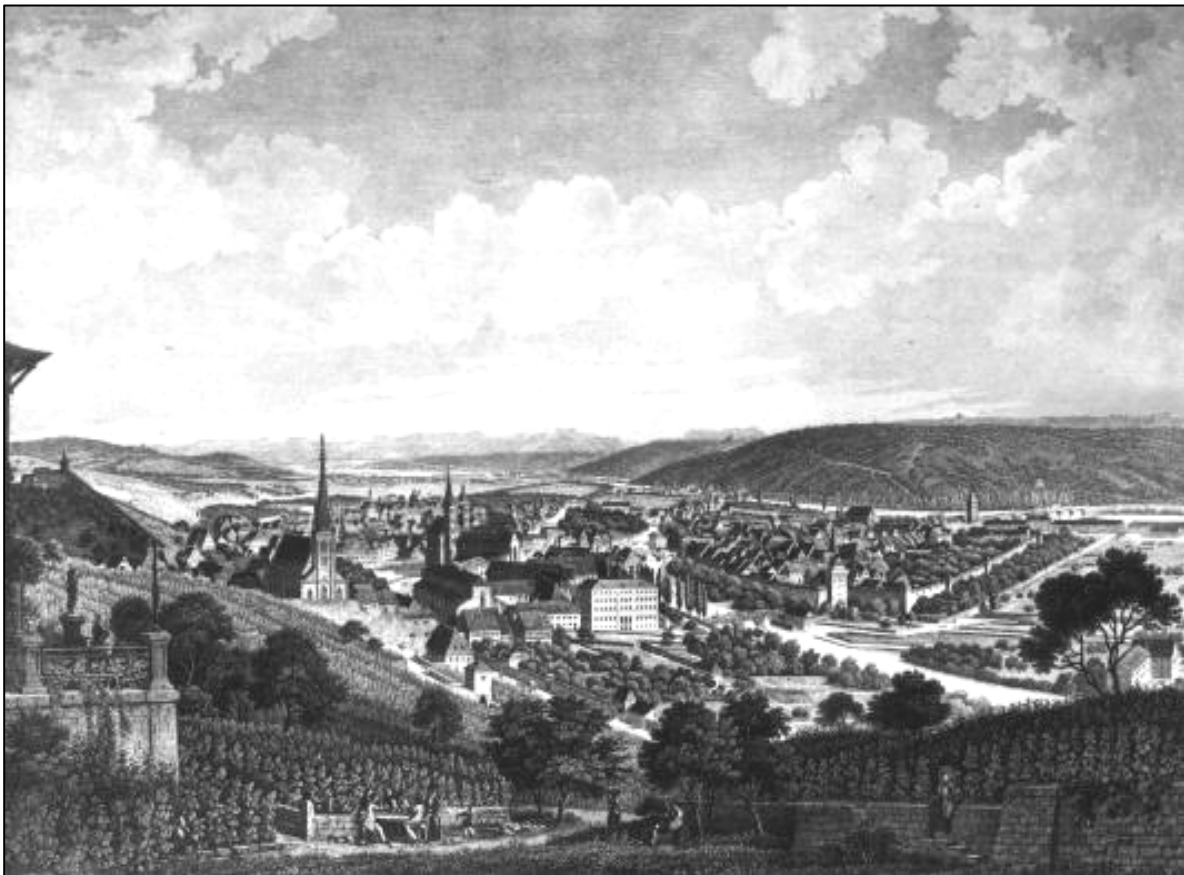


Abb. 13 Esslingen von der Mettinger Straße 1822

Baulich artikuliert sich dieses geänderte Verständnis vor allem auch im Umgang mit dem Neckartal. Wie der Esslinger Kunsthistoriker Christian Ottersbach in den Esslinger Studien (41/2002) anschaulich darstellt, wurde dieses durch königliche Baumaßnahmen zwischen 1818 und 1837 bewusst als ein „Schwäbisches Arkadien“ überhöht.

Abb. 14 Eberhard Emminger, Esslingen von der Holgenburg



Zeitgenössische Beschreibungen belegen, dass dieses Idealbild in der Folge auch im öffentlichen Bewusstsein verankert wurde, ohne dass eine königliche Rahmenplanung vorlag. Eine Kette von „die Neckar-Landschaft überhöhenden Objekten“ entstand. Diese reichten von der Wilhelma (1837) und Schloss Rosenstein (1824-29) in Cannstatt über die Grabkapelle auf dem Württemberg (1820) und Saluccis Pavillon in Weil (1818) bis nach Esslingen. Die historische Reichsstadt mit den Zeugnissen ihrer Vergangenheit reihte sich so als eine weitere Perle in diese Kette ein.

Der Fluss wurde zu einem wichtigen Bezugspunkt innerhalb dieses Konzepts, das an die Maßnahmen Lennés in Brandenburg erinnerte. Privatbauten wie die Villa Deffner fügten sich in dieses von der höfischen Bautätigkeit vorgegebene Bild, orientierten sich – den Villen des Veneto vergleichbar – zum Fluss und interpretierten diesen so als die „schwäbische Brenta“.

IV.5. Industrialisierung und 19. Jahrhundert: erneute Funktionalisierung

Zeitgleich mit der oben erwähnten Neubewertung der Landschaft und der damit veränderten Auffassung der Flusslandschaft setzte in Esslingen der erste Schub der Industrialisierung ein.

Die sich nach 1802 in rascher Folge in der Stadt ansiedelnden Firmen blieben bis in die 1880er-Jahre auf die Wasserkraft angewiesen. Bis 1845 der Anschluss an das Eisenbahnnetz erfolgte und damit nach und nach günstige Brennstoffe verfügbar wurden, war diese praktisch die einzige Energiequelle.

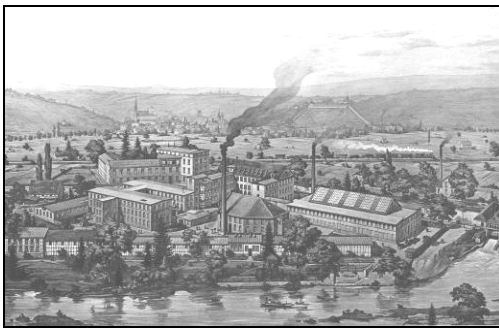


Abb. 15 Metallwarenfabrik Karl Deffner um 1900

Eine ähnliche Entwicklung ist bezüglich der Flößerei auf dem Neckar zu beobachten. Auch sie verlor mit dem Bau der Eisenbahn an Bedeutung. Aber es dauerte mehr als ein halbes Jahrhundert, bis sie vollständig eingestellt wurde; erst im Jahr 1899 traf zum letzten Mal ein Floß in Esslingen ein.

Parallel zur damit gegebenen Entlastung der Flusslandschaft von diesen Funktionen führte der Bau der Eisenbahnanlagen mittelfristig allerdings zu einer zunehmenden Trennung der Stadt vom Hauptarm des Neckars.

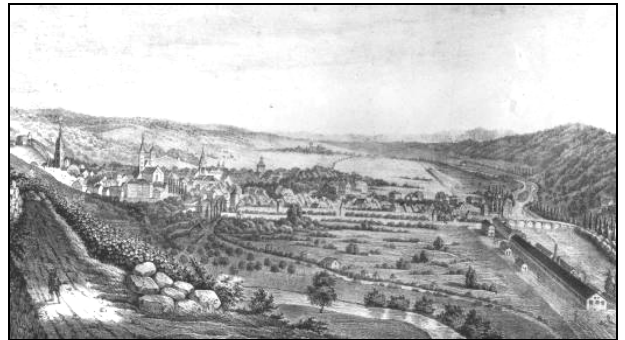


Abb. 16 Esslingen um 1850 mit Eisenbahn

Dies schloss ein Bewusstsein für die Qualitäten einer Lage am Wasser aber nicht aus. Zeugnis davon geben nicht nur Anlagen wie der Park der Villa Merkel mit seiner Ufergestaltung. Auch die Ausformung der Uferpartien in der östlichen Stadterweiterung (v.a. in der Deffnerstraße) zeugt von einem bewussten Umgang mit dem Element Wasser in der Stadt.

In den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts entstand zudem die von der heutigen Abt-Fulrad-Straße bis zur Neckarstraße reichende Wehrneckerstraße mit ihren Uferbefestigungen. Die Stadt rückte auch hier an den – erneut zeitgemäß gefassten – Fluss.

Im Falle der Weststadt blieb dieser Aspekt allerdings größtenteils unberücksichtigt. Hier dominierte bei der bis Anfang des 20. Jahrhunderts entstehenden ersten Bebauung weithin ausschließlich der wirtschaftliche Aspekt.

In der im Vergleich der Stadtviertel deutlich werdenden Anwendung unterschiedlicher Kriterien deutet sich bereits eine – vom Städtebau der Moderne zum Prinzip erhobene – funktionale Trennung an.

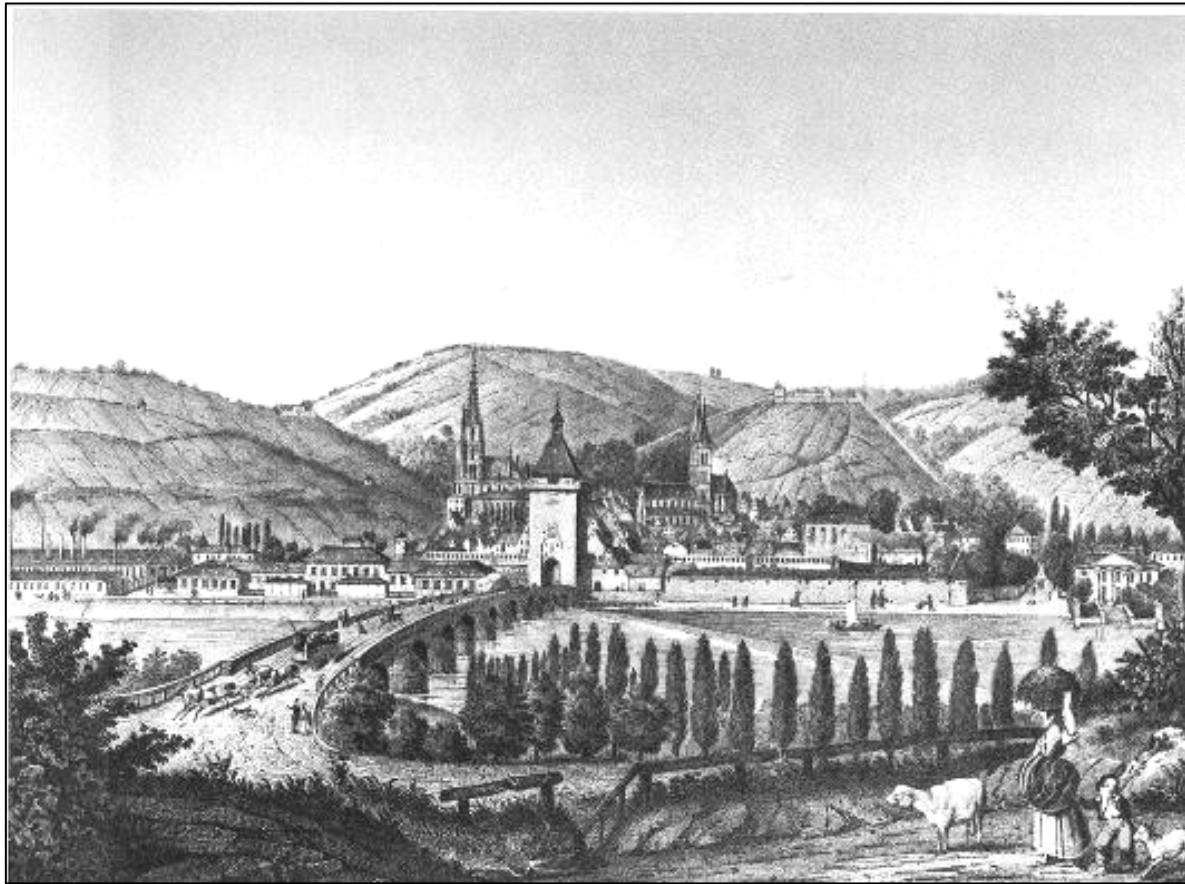


Abb. 17 Esslingen um 1860

IV.6. **Das 20. Jahrhundert: Niedergang und Rückbesinnung**

Schon Ende des 19. Jahrhunderts zeichnet sich ein allmählicher Funktionsverlust der Stadtkanäle ab. Die Wasserkraft verliert nach und nach ihre zentrale Bedeutung. Andere Energiequellen, anfangs v.a. die mit der Eisenbahn günstig zu transportierende Kohle, treten in den Vordergrund. Damit gehen Tendenzen zur Vernachlässigung der technischen Systeme der innerstädtischen Flusslandschaft einher, welche sich im 20. Jahrhundert fortsetzen. Schließlich gerät das gesamte Gebiet mehr und mehr aus dem Blickfeld. Ganz besonders gilt dies für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Zum Teil ist dieses Phänomen in einer allgemeinen Missachtung der historischen Stadtquartiere begründet.

Das rasante Wachstum Esslingens nach dem Krieg bedingte eine Konzentration auf den Neubau. Aber auch der – im Rückblick als falsch verstanden – erkennbare Funktionalismus der Zeit spielte hier eine Rolle.

Trotz des endgültigen Verlustes der wirtschaftlich-industriellen Bedeutung der innerstädtischen Flussläufe fand so keine bewusste Wendung der Stadt zu den endgültig für alternative Nutzungen verfügbaren Gewässern statt. Leider gilt dies auch noch für die Neubebauung der 1970er-Jahre im Zuge von Flächensanierungen nach dem Abzug von Gewerbebetrieben in der Weststadt.

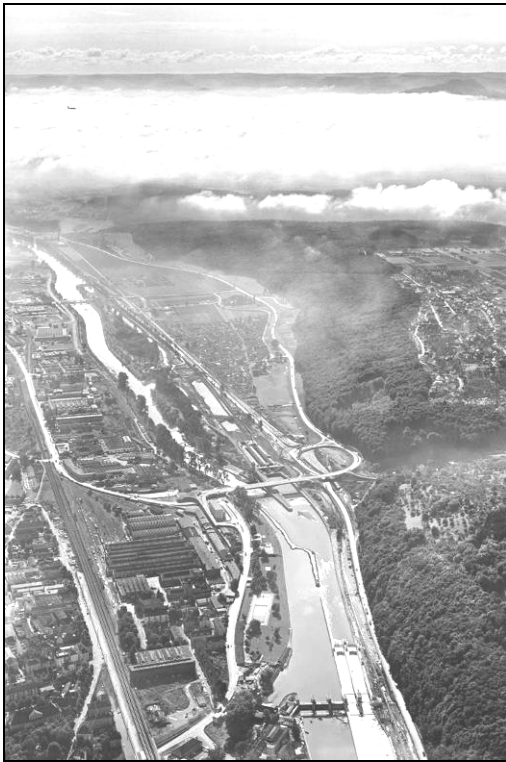


Abb. 18 Der Neckar zwischen Körbsmündung und Schleuse Esslingen, Luftbild 1967

Durch den Ausbau der Eisenbahn und die Kanalisierung des Neckars wurde darüber hinaus auch die Trennung der Stadt vom Hauptarm des Flusses vorangetrieben. Bis heute traumatisch wirkt der Teilabbruch der historischen (äußeren) Pliensaubrücke im Zuge der Verlängerung der Bundeswasserstraße nach Plochingen. Ende der 1960er- bis Anfang der 1970er-Jahre folgte der Ausbau der Ringstraße. Diese dem Leitbild der autogerechten Stadt geschuldete Maßnahme wurde ergänzt durch den Bau mehrerer neuer Neckarbrücken, allen voran der Vogelsangbrücke, welche die alterwürdige Pliensaubrücke als Haupteinfallstor in die Stadt ersetzte. In diesem Zuge wurde die Flusslandschaft im Bereich der Maille-Kreuzung großflächig überbaut.

Mit verantwortlich für diese Missachtung des Wassers in der Stadtplanung war mit Sicherheit die äußerst kritische ökologische Situation der Gewässer in diesen Jahrzehnten.



Abb. 19 Neckar-Schiffahrtskanal mit B10 und Vogelsangbrücke 2005

Trotzdem sind im letzten Drittel des Jahrhunderts erste Versuche zu verzeichnen, mit der Stadt wieder näher an den Fluss zu rücken. Der 1966 eingeweihte Promenadenweg zwischen Esslingen und Mettingen ist hier – bei allen Mängeln – ebenso anzuführen wie der Ankauf des Merkelparks 1970 und die Gestaltung der Grünanlagen des neuen Landratsamtes 1978/79. Spätestens mit der – leider erfolglosen – Bewerbung der Stadt Esslingen für die Landesgartenschau 2002 wurde die Problematik „Stadtneckar“ auch öffentlich zu einem Thema.

Parallel hierzu verliefen die Bemühungen, den im Zuge von Industrialisierung und Bevölkerungswachstum zunehmend belasteten Neckar auch hinsichtlich der Gewässerqualität aus der Krise zu führen. Die diesbezüglich erzielten Erfolge sind beachtlich.

Mit der Altstadtsanierung und erneut mit der Erklärung der Weststadt zum Sanierungsgebiet ergaben sich erste Ansätze einer konzeptuellen und planerischen Auseinandersetzung mit Fragen der Aktivierung der innerstädtischen Flusslandschaft. Die 2005 erfolgte förmliche Festlegung des Sanierungsgebiets „Kesselwasen – Innenstadtvernetzung“ trägt das Thema in das Herz der Stadt und macht es sich zu einem zentralen Anliegen. Konkrete Auswirkungen des neuen Bewusstseins stehen allerdings vielfach noch aus.

IV.7. Innerstädtische Flusslandschaft und die Zukunft der Stadt

Wie in allen Städten, so ist auch in Esslingen am Neckar eine wachsende Bedeutung des Dienstleistungssektors zu beobachten. Selbst wenn das produzierende Gewerbe im mittleren Neckarraum weiterhin einen überdurchschnittlichen Anteil am Wirtschaftsleben einnimmt, so entstehen neue, zukunftssträchtige Arbeitsplätze doch in diesem Spektrum bzw. in neuen Industrien, deren Anforderungen an den Standort sich denjenigen des Dienstleistungssektors annähern.

Der sich zunehmend verschärfende Wettkampf der Gemeinden um Einwohner, Arbeitsplätze und Steuereinnahmen erhöht den Druck in dieser Richtung zusätzlich. Zu der sich damit ergebenden Bedeutung so genannter weicher Standortfaktoren – wie der von der Gemeinde angebotenen Lebens- und Freizeitqualität – tritt die Notwendigkeit zur Verminderung des Landschaftsverbrauchs. Mit der hierzu notwendigen zunehmenden Verdichtung erlangen die unmittelbare Umwelt und der öffentliche Raum erneut eine besondere Bedeutung, zumal die Ränder der verdichteten Gebiete immer weiter von den Zentren nach außen wandern. Städte müssen damit noch mehr als früher für die alltägliche, die allabendliche Erholung zu Verfügung stehen, möchte man den Individualverkehr nicht weiter potenzieren. Qualität in der Stadtgestaltung wird damit zum Kriterium der Zukunftsfähigkeit.

Die erfolgreichen Bemühungen der Stadt Esslingen in der Altstadtsanierung sind eine angemessene Antwort auf diese Aufgabenstellung. Umso deutlicher lassen diese Erfolge aber auch die Defizite im hier betrachteten Bereich der innerstädtischen Flusslandschaft hervortreten. Die Sanierung der Altstadt bedarf der Ergänzung durch die Revitalisierung der Flusslandschaft.

Fehlende Orientierung und fehlende Vernetzung können nur durch eine Aufwertung der innerstädtischen Flusslandschaft verbessert werden. Dies dient letztlich dem Einzelhandel und dem Tourismus- und Dienstleistungsstandort Esslingen.

Um Esslingen aber dauerhaft an den Neckar zu bringen, genügt keine Einzelmaßnahme, vielmehr bedarf es einer **durchgängigen, langfristigen Konzeption**. Für den innerstädtischen Bereich dient die vorliegende Leitplanung als Grundlage bei der Verfolgung dieses Ziels.

V. Städtische Strukturen als Rahmen: eine Typologie

Das Wachstum der Stadt Esslingen führte zu einer allmählichen Integration des gesamten „alten Neckars“ in die Stadt. Der Flusslauf durchschneidet so die Jahresringe, die sich die Stadt im Laufe ihrer Geschichte nach und nach zugelegt hat, von der Cella des 8. Jahrhunderts im Zentrum bis zu den eine Bebauung des späten 19. Jahrhunderts überformenden Wohngebieten des 20. Jahrhunderts.

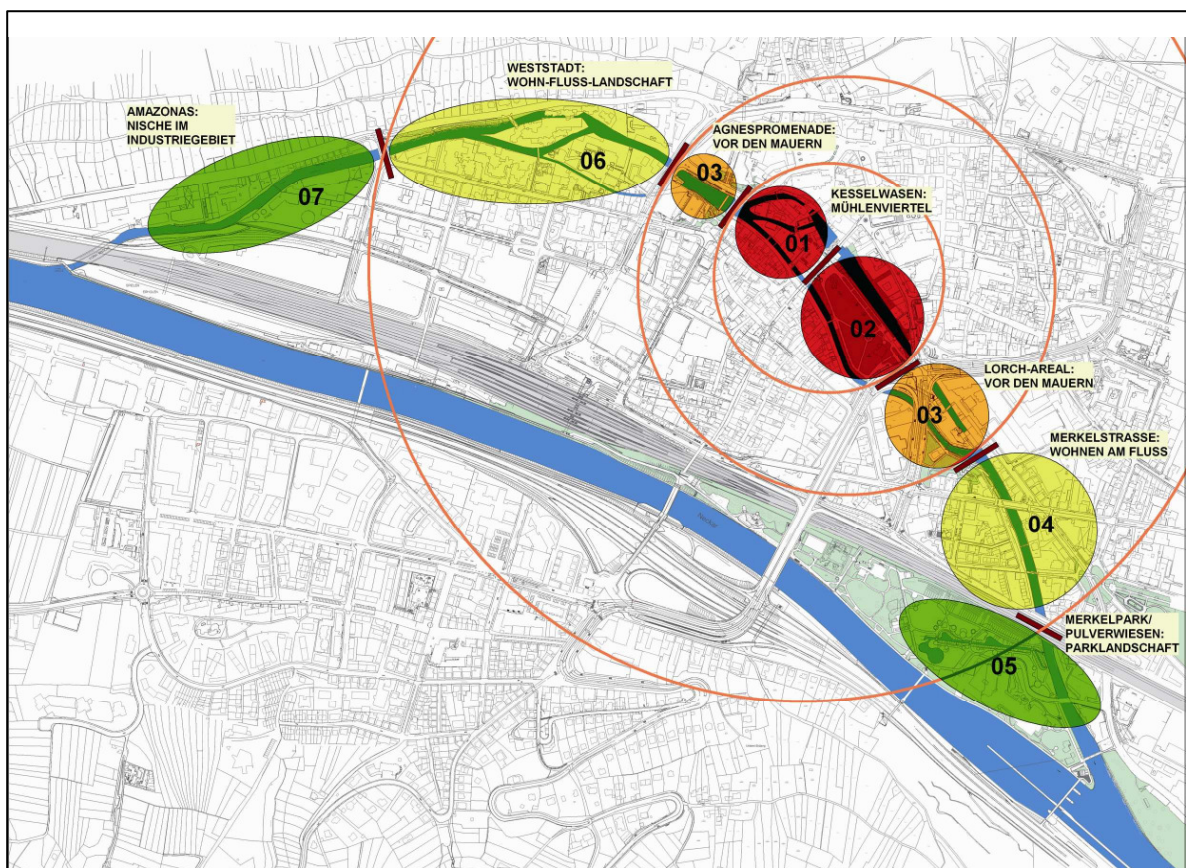
Dennoch ist das Ergebnis weitgehend einheitlich. Die betrachtete Flusslandschaft ist in ihrer Gänze ein Teil der Stadt, sie ist keine unberührt belassene Natur. Die Flussläufe sind vom Menschen überformt, gestaltet, geben Zeugnis von ihrer historischen Nutzung und sind gerade auch als solche schützenswert. Ihre allgemein geläufige Bezeichnung als (Gewerbe-)Kanäle bringt eben diesen Aspekt zum Ausdruck.

Die innerstädtische Flusslandschaft ist gleichzeitig aber auch vielfältig und bunt. Dies gilt vor allem hinsichtlich der Tatsache, dass die einzelnen Flussabschnitte und -bereiche einen Querschnitt durch die unterschiedlichen Funktionen, Siedlungs- und Gestaltungsformen sowie historischen Entwicklungszustände der Stadt repräsentieren.

Entsprechend unterschiedlich sind die sich entlang des Flusslaufes ergebenden Situationen, die baulichen, städtebaulichen und funktionalen Rahmenbedingungen für Nutzung und Gestaltung der innerstädtischen Flusslandschaft.

Grundsätzlich lassen sich diese die Flusslandschaft fassenden städtischen Strukturen sieben unterschiedlichen Typen zuordnen. Dabei ergeben sich gewissermaßen konzentrisch um den Nukleus der mittelalterlichen Stadt vergleichbare, wenn auch im Detail variierende Situationen.

Abb. 20 Typologie der städtebaulichen Fassung und die Jahresringe der Stadtstruktur



V.1. **Der mittelalterliche Stadtkern: Wasser zwischen Stadtmauern**

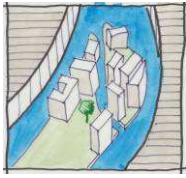
Aus der Luft ist die Struktur der mittelalterlichen Stadt und ihrer Befestigungsanlagen im Bereich der innerstädtischen Flusslandschaft noch gut zu erkennen. Der Stadtneckar wurde beidseitig von Stadtmauern begrenzt – im Nordosten von den Mauern der staufischen Kernstadt, die unterhalb des Stadtarchivs sowie des Palmschen Baus bis heute erhalten sind, im Südwesten von den Mauern der historischen Pliensau-Vorstadt, die unverändert von den Rückseiten der Gebäude auf der Nordseite des Roßmarkts markiert werden.

Das Gewässer lag somit zwischen und doch vor der Stadt – und das ist bis heute prägend. Diese Feststellung gilt gleichermaßen für die beiden in sich sehr unterschiedlichen Typen im Bereich der mittelalterlichen Stadt.

Abb. 21 Maille, Innere Brücke und Kesselwasen aus der Luft



V.1.1 Typ 01: Mittelalterliches Gewerbegebiet am Fluss – Mühlenviertel zwischen Stadtmauern



Im Herzen der Stadt überspannt die „Innere Brücke“ die Fluss- und Insellandschaft. Über den ursprünglichen Lauf des Neckars hinweg verbindet sie auf einer oberen Stadtebene die beiden bis heute das Zentrum Esslingens bildenden mittelalterlichen Teilstädte.

Darunter ergibt sich eine zweite untere Stadtebene. Auf dieser sind ebenfalls Brücken angeordnet, gewissermaßen Brücken „zweiter Ordnung“. Darüber hinaus findet sich auf der unteren Stadtebene der Flusslandschaft auch eine Bebauung – eine Bebauung neueren Datums wie zum Beispiel diejenige der erst Ende des 19. Jahrhunderts angelegten Wehrneckarstraße (Ausführung 1896). Hier, auf der unteren Ebene, ist die im Mittelalter noch klar in zwei Teilstädte getrennte Stadt zusammengewachsen. Am besten ist dies im Bereich Kesselwasen zu sehen.

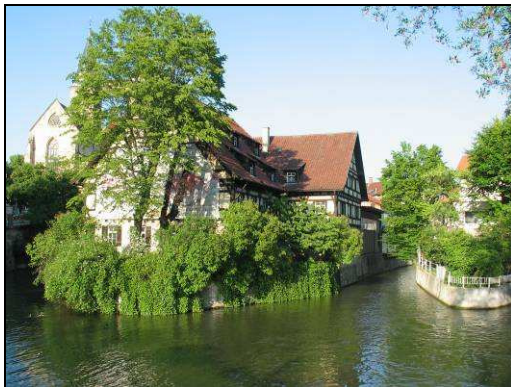


Abb. 22 Weissinger-Areal

Dort, wo die mittelalterliche Bebauung bis unmittelbar an die Flussarme reicht, ist das Wasser eng eingebaut und liegt sehr tief unterhalb der angrenzenden Straßenniveaus. Dies gilt vor allem für den Bereich südlich des Archivs. Aber auch sonst ist der Zugang zum Wasser eingeschränkt, teilweise ist ein solcher nur punktuell möglich. Dazu trägt auch die Bebauung der Inneren Brücke bei. Allein die „neue“

Wehrneckarstraße zwischen Bahnhofstraße und Innerer Brücke bildet eine Ausnahme.

Der Charakter der Gewerbekanäle ist hier noch deutlich spürbar. Historische Arbeitsstätten, Handwerkerstandorte, Mühlen prägten das Gebiet. „Klein Venedig“ und der Kesselwasen sind die Gewerbegebiete der mittelalterlichen Stadt. Hier stand aber auch die Wiege der neuzeitlichen Industrie Esslingens, welche in ihrer Frühzeit weiterhin auf die Wasserkraft angewiesen war. Entsprechend gehören die steinernen Uferfassungen untrennbar zum Charakter des Flusses in diesem Bereich.

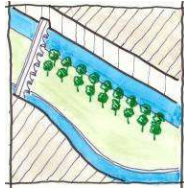
Obwohl das heutige Stadtzentrum sie umschließt, haben diese Zonen ihren eigenen Charakter bewahrt und liegen weiterhin etwas abseits der Passantenströme – quasi noch immer außerhalb der Mauern.



Abb. 23 Kesselwasen

Unmittelbar mit der Geschichte ihrer gewerblichen Nutzung verbunden ist das für diese Zone charakteristische Fehlen gestalteter innerstädtischer Grünflächen.

V.1.2 Typ 02 : Auwiese zwischen Stadtmauern – Flusslandschaft als Grüne Lunge



Die Rahmung der Flusslandschaft durch die Bebauung der ursprünglich von Stadtmauern geschützten Teilstädte ist dort noch deutlicher

spürbar geblieben, wo das ehemalige Überschwemmungsgebiet weiterhin nicht bebaut ist. Hier fasst die geschlossene städtische Bebauung einem Trichter gleich, der auf den Durchlass der Inneren Brücke hinführt, Flussläufe und Auwiese (den „Wasen“ der heutigen „Maille“).

Die Innere Brücke mit Ihrer Bebauung bildet die Trennlinie zwischen dem oben dargestellten „Mühlenviertel“ und der hier betrachteten „grünen Lunge“. Von der Maille aus betrachtet schirmt das historische Bauwerk das gewerblich geprägte Gebiet des Kesselwasens ab und schließt so auch auf dieser Schmalseite den die Flusslandschaft fassenden Raum. Die Brücke ist über die Maille schon vom Stadt-

eingang Vogelsang-Brücke / Maille-Kreuzung sichtbar und bildet so einen wichtigen Orientierungspunkt.

Ross- und Wehrnecker rahmen dabei die als innerstädtischen Park gestaltete Grünfläche. Die Flussläufe sind hier grundsätzlich gut zugänglich. Da sie von Ufermauern gefasst sind, wird der unmittelbare Kontakt zum Wasser erschwert bzw. auf wenige Punkte beschränkt.

Die Wasserflächen stoßen ohne vermittelnde Zwischenzonen an die durch die Ufermauern klar gezeichneten Grünflächen bzw. die flankierende Straße. Das Gewässer wird auch hier als technische Anlage erkenntlich, was seiner historischen Funktion bedeutender städtischer Infrastruktur entspricht.

Die damit gegebene Klarheit und Geradlinigkeit deckt sich zudem mit dem Gestaltungswillen des Barocks, der den Wasen in einen öffentlichen Park für das Paille-Maille-Spiel verwandelte.

Abb. 24 Maille, Blick auf Innere Brücke



Trotz der Überformungen des 19. und 20. Jahrhunderts blieb diese Auffassung bis heute bestimmend, worin sich auch der urbane Charakter der Anlage spiegelt: Die Maille ist ausdrücklich als innerstädtische Freifläche gestaltet – eine wichtige Voraussetzung für das Zusammenwachsen der ehemaligen Teilstädte auf dieser Ebene.

Die architektonische Fassung des Raums und der Freifläche ist teilweise sehr anspruchsvoll. Dies gilt vor allem für das Nordufer des Rossneckars mit dem barocken Reichstädtischen Rathaus (heute Amtsgericht) und dem gleichermaßen aus dem 18. Jahrhundert stammenden Ritterbau. Hinzu kommen wichtige Blickbeziehungen zu St. Dionys. Bedeutendstes Element der baulichen Fassung aber ist die mittelalterliche Innere Brücke mit ihren Brückenhäuschen und der Nikolauskapelle – als Brücke im Grünen.

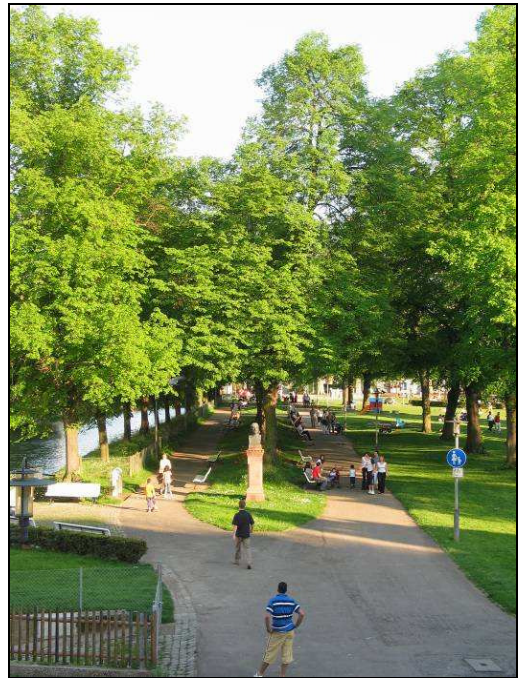
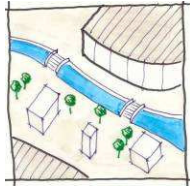


Abb. 25 Maille, barocke Doppellallee

Abb. 26 Reichsstädtisches Rathaus (Amtsgericht) und Roßneckar



V.1.3 Typ 03: Vor den Mauern – Fluss im Vorfeld zwischen Altstadt und Stadterweiterung



Dort, wo der Stadtneckar den beidseitig von mittelalterlichen Quartieren flankierten Bereich verlässt, ergeben sich **im Westen wie**

im Osten – Zonen einer aufgelockerten Bebauung. Erst etwas von den ehemaligen Mauern entfernt verfestigen sich die städtebaulichen Strukturen wieder.

Prägend für die daraus resultierenden Situationen sind zum einen die Spürbarkeit des baulichen Randes der historischen Innenstadt, zum anderen die Einbettung der Flussläufe in eine lockere, teils auch durchgrünte Bebauung. Diese ist wenig einheitlich. Ihre fehlende Homogenität ist mit einer der kennzeichnenden Eigenheiten dieser Gebiete.

Größere Solitärbauten öffentlicher Institutionen (Sporthalle, Schule, Behördenzentrum, ehem. PH, FHTE, Volksbank, IHK) sind in diesen Zonen angesiedelt. Im Osten werden diese Funktionsbauten durch Reste historischer Mühlen- bzw. Industrieanlagen ergänzt, welche heute zum Teil ebenfalls öffentlich genutzt werden (Lorch-Areal als Kommunales Kino; Obere Mühle bald als Jugendgästehaus). Kommerzielle und Wohnnutzungen spielen hier eine untergeordnete Rolle.

Die Flussläufe sind weitgehend zugänglich, ihre Ufer sind größtenteils nicht bebaut. Diese sind allerdings durch teilweise auch sehr hohe Ufermauern gefasst.

Abb. 27 Roßneckar mit Agnespromenade
Blick stadteinwärts



Beide Gebiete unterscheiden sich jedoch auch deutlich voneinander:

Im Westen ist die historische Stadtrand-situation deutlich spürbar. Eine betont städtische Promenade (Agnespromenade) mit einer entsprechenden Bebauung im Rücken ist einer wenig großzügig gestal-ten, teils als Grünanlage, teils als Sport-platz genutzten Freifläche gegenüberge-stellt. Eine Abfolge von Brücken verknüpft beide. Von diesen bieten sich reizvolle Blicke auf Wasserläufe, Inseln und Bauten der Innenstadt.

Bezüglich der auch hier die Ufergestaltung prägenden Fassungen ist der geringe Anteil historischer Substanz festzuhalten. Dies gilt vor allem für das nördliche (rechte) Ufer des Roßneckars. Vor der Agnespro-menade fällt die die Situation maßgeblich

prägende sehr hohe Ufermauer auf.

Diese entstand erst im 20. Jahrhundert und ersetzte deutlich niedrigere Uferfas-sungen, hinter welchen Privatgärten bis direkt an das Gewässer reichten.

Im Osten ist der ehemalige Stadtrand nicht so eindeutig artikuliert. Der Rand der historischen Obertor-Vorstadt ist heute mit den Hochschulbauten der FHTE besetzt. Die Flusslandschaft liegt unmittel-bar davor. In dieser sind Bauten histori-scher Mühlen- und Industrieanlagen erhal-ten. Zu diesen gehört mit dem Lorch-Areal auch der erste Industriestandort Esslingens.

Abb. 28 Roßneckar mit Agnespromenade
Blick nach Westen





Abb. 29 Lorch-Areal

Diese Zeugnisse ursprünglich direkt außerhalb der Mauern ausgesiedelten Gewerbes vermitteln in diesem Bereich strukturell zwischen dem im späten 19. Jahrhundert bebauten Rand der mittelalterlichen Stadt und seinem wenig homogenen, heute von Verkehrsflächen wie der Maille-Kreuzung, teils massiven Solitärbauten wie dem Volksbank-Gebäude und Abstandsgrün geprägten Vorfeld. Dieses erhielt seine heutige Form erst im Zuge

des Baus der Ringstraße. Die in dem Zusammenhang vorgenommenen Abbrüche legten das ehemalige Vorfeld wieder frei und unterstrichen insofern weiter den Charakter der städtebaulichen Situation.

Zusammen mit den historischen Gewerbebauten prägen Uferfassungen und Wehranlagen das Erscheinungsbild des Gewässers. Spürbar wird die Bedeutung der Wasserkraft als Standortfaktor, welcher für die Ansiedlung von Mühlen und Industrie sowie der Ingenieurschule (FHTE) verantwortlich war.

Wie am Kesselwasen sind Zeugnisse historischer Wasserbautechnik heute noch ausschlaggebend für den Charakter des Gebiets.

Abb. 30 Wehrnecker vor dem IHK-Gebäude



V.2. Der Fluss in den Stadterweiterungen

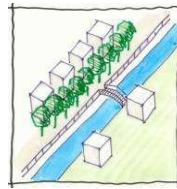
Jenseits der soeben betrachteten „Vorfelder“ der mittelalterlichen Stadt schließen sich stromaufwärts wie stromabwärts jeweils zwei weitere Bereiche an, bevor der Hauptarm des Neckars, der Schifffahrtskanal erreicht wird.

Anschließend an die „Vorfelder“ finden sich jeweils vom Wohnen geprägte städtische Bereiche; bei den beiden verbliebenen, äußeren Zonen handelt es sich um ehemalige bzw. im Strukturwandel begriffene Industriegebiete, in welchen inzwischen das Grün dominiert – dies allerdings in gänzlich gegensätzlicher Weise. Insofern sind die vier Bereiche jeweils als eigene Typen zu betrachten.



Abb. 31 Hammerkanal von der Neckarstraße rechts die Gebäude an der Kanalstraße

V.2.1 Typ 04: Herrschaftliches Wohnen am Fluss – Wohnquartier des Jugendstils



Eine klare Fassung des Flusses und eine geschlossene homogene Bebauung prägen die Flusslandschaft innerhalb der östlichen Stadterweiterung. Groß-

teils stammt die Bebauung aus dem Jugendstil. Ursprünglich herrschte hier Wohnnutzung vor. Heute ist diese durchmischt mit Büros und Praxen freier Berufe sowie des Dienstleistungsgewerbes.



Abb. 32 Hammerkanal und Deffnerstraße mit privater Brücke

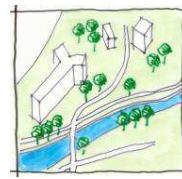
Lediglich eines der Ufer ist öffentlich zugänglich. Hier ist eine aus der Zeit kurz nach Anlage des Quartiers stammende Platanen-Allee erhalten. Die Straße wird so zur Promenade am Wasser. Von dieser führen private Brücken über den Hammerkanal in die gegenüber bis ans Wasser reichenden Privatgärten – teils mit Gartenpavillons und Bootsanlagen am Ufer.



Abb. 33 Gartenpavillon am Hammerkanal

Auch hier ist das durch eine Mauer gefasste hohe Ufer charakteristisch und bestimmt das Bild des Gewässers. Der Eigentumsstruktur entsprechend sind die Uferfassungen in ihrer Form und Gestaltung uneinheitlich. Eben diese Vielfalt gehört zu den typischen Eigenheiten der Situation.

V.2.2 Typ 05: Fluss in Parklandschaft



Großflächige gärtnerisch gestaltete öffentliche Flächen, in die Solitärbauten mit meist öffentlichen Nutzungen eingestreut sind, charakterisieren

Teile der Flusslandschaft. Eine klare bauliche Fassung der Landschaft ist nur bedingt vorhanden, sofern man die Bahnanlagen nicht als Bauwerk auffasst. Das vorhandene Grün ist bewusst formal gestaltet, es handelt sich bei ihm weder um eine unberührte noch um eine künstlich wieder hergestellte Naturlandschaft.

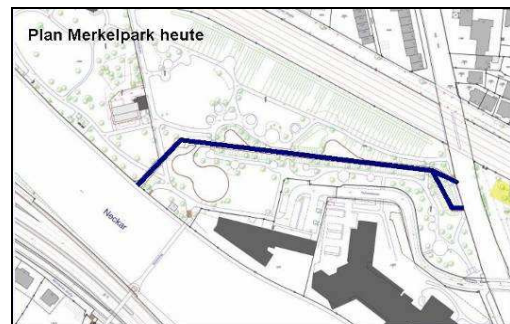


Abb. 34 Merkelpark 2005

Dies trifft vor allem für den Bereich zwischen dem Neckar-Hauptarm und der Eisenbahnstrecke zu. Dabei verbinden sich Reste der oben beschriebenen „arkadischen Ufergestaltung“ im Sinne Otterbachs – wie der ehemalige Park der Villa Merkel – mit im 20. Jahrhundert durch den Rückzug der Industrie (Fa. Merkel & Kienlin; Fa. Deffner) frei gewordenen und danach im Stile der 1970er-Jahre gärtnerisch gestalteten Flächen. Die letzteren integrieren gestalterisch einzelne Relikte der wirtschaftlichen Nutzung des Wassers. Dabei handelt es sich vor allem um die Triebwerkskanäle der o.g. Firmen. Dieselben ergänzen Schifffahrtskanal und Hammerkanal um ein drittes Element des Wasserbaus.



Abb. 35 ehemaliger Triebwerkskanal
im Merkelpark

Zeugnis von der industriellen Vorgeschichte der Grundstücke geben darüber hinaus lediglich die Uferfassungen des linken (westlichen) Ufers des Hammerkanals; von den Baulichkeiten der hier ansässigen Firmen ist seit dem Abbruch des in den letzten verbliebenen Gebäuden der Firma Merkel & Kienlin untergebrachten Technischen Rathauses zugunsten der Erweiterung des Landratsamtes nichts mehr erhalten.

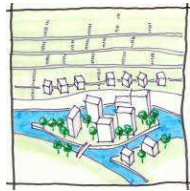


Abb. 36 Hammerkanal mit Wasserhaus

Unter dem Arbeitstitel „Neckaruferpark“ sollen diese Park-Flächen zukünftig mit weiteren vorhandenen sowie zusätzlich geplanten Grünanlagen vernetzt und so zu einem den Hauptarm des Flusses von Mettingen bis nach Zell begleitenden Grünzug ausgebaut werden. Hier überlagern sich die innerstädtische Flusslandschaft und das parallel verfolgten Projekt einer Aufwertung der Ufer des Schifffahrtskanals.

Mit Ausnahme des Landratsamtes werden auf diesen Flächen mittel- und langfristig Erholungs-, Kultur- und Freizeitnutzungen vorherrschen. In diesem Zusammenhang sei verwiesen auf die Planungen für den Skulpturenpark sowie den Ausbau der Städtischen Galerie Villa Merkel durch die Integration des Gärtnerhauses.

V.2.3 Typ 06: Wohn-Fluss-Landschaft – Flusslandschaft nach der Flächensanierung in den 1970-ern



Nördlich der Weststadt prägen große Wohnanlagen aus den 70-er Jahren die Bebauung in der Flusslandschaft. Dies ist das Ergebnis einer Flächensanierung dieses Bereichs der Stadt, der zuvor primär dem Gewerbe gewidmet gewesen und erst in der Gründerzeit durchgängig bebaut worden war. Ergänzt werden diese Bauten durch einzelne Reste der Industriebauten des 19. und 20. Jahrhunderts (Fa. Bolay, Fähnle-Areal = Life Science Center) sowie den Schulbau des Georgii-Gymnasiums.



Abb. 37 Roßneckar, südlich des Bäckermühlenareals

Die Blockrandbebauung ist hier zugunsten großer, gewissermaßen skulptural gestalteten vielgeschossiger Baugruppen aufgegeben, was prinzipiell eine Durchgrünung des Gebiets erlauben würde – ein Potenzial, das leider nur unvollständig erkannt und genutzt wird.

Die Privatgelände reichen bis an die Ufer der Flussläufe. Für die Öffentlichkeit ergeben sich hieraus eine geringe Durchlässigkeit des Gebiets sowie eine ebenso geringe Zugänglichkeit der Ufer. Leider nutzen auch die Wohnanlagen das Potenzial der

Uferzonen nicht – und dies trotz der hier gegebenen niedrigen Ufereinfassungen. Vielmehr wenden die Gebäude dem Wasser in der Regel den Rücken zu; die Uferbereiche werden als Restflächen behandelt – um nicht zu sagen missachtet.

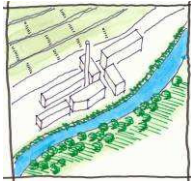


Abb. 38 Roßneckar zwischen Bäckermühlenareal und Lohwasen

Ihren Halt erhält die sich ergebende „Wohn-Fluss-Landschaft“ durch die im Norden unmittelbar an Rossneckar und Mettinger Straße ansteigenden Weinberge der Neckarhalde.

Die ursprünglich auch hier vorhandenen Ufermauern sind im Zuge der Flächensanierung auf weite Strecken verschwunden. Zumindest in Teilen wurden sie durch naturnähere Ufergestaltungen mit Großsteinsetzungen und Böschungen ersetzt. Dies entspricht auch der grundsätzlichen Charakteristik des Gebiets als „Wohn-Fluss-Landschaft“. Lediglich im Bereich der Wehranlagen sowie unmittelbar an den wenigen erhaltenen Industriebauten ist der ursprüngliche Zustand erhalten und sind die klaren Uferfassungen für den Charakter der Flusspartien ausschlaggebend.

V.2.4 Typ 07: Amazonas – Fluss im klassischen Industriegebiet



Im Bereich klassischer Industrieansiedlungen führt der Fluss ein Dasein im Verborgenen. Er ist größtenteils nicht zugänglich und die bestehende Bebauung wendet sich von ihm ab.

Von dieser aus betrachtet ist der Fluss eine Restfläche. Dies gilt für das Schlachthaus ebenso wie für die Stadtwerke Esslingen oder das Hirschmann-Areal.

Selbst auf eine Fassung der Ufer ist auf weite Strecken verzichtet.

Weder eine wirtschaftliche noch eine Freizeit-Nutzung ist hier gegeben (abgesehen von einzelnen Kanufahrten). Dafür haben sich in diesen Bereichen ökologisch wertvolle Nischen für Flora und Fauna entwickelt. Daher auch der Name „Amazonas“ für den Rossnecker zwischen Schlachthausbrücke und Eisenbahn bzw. Neckarhauptarm.



Abb. 40 Roßnecker zwischen Stadtwerken und Fa. Hengstenberg

Abb. 39 Roßnecker flussabwärts von der Schlachthausbrücke



Diese Zonen der Flusslandschaft sind gleichzeitig allerdings die Bereiche mit dem größten Entwicklungspotenzial. Teilweise werden die den Fluss rahmenden Anlagen heute schon nicht mehr genutzt und warten auf ihre Entwicklung (so z.B. das Schlachthaus-Areal). Mit der Verlagerung der Produktion der Firma Hengstenberg ergibt sich auch für dieses große Areal eine ähnliche Situation. Das könnte das Gebiet mit seinen natürlichen Qualitäten aus dem Dornröschenschlaf zu neuem Leben erwecken, ohne die alten Werte zu zerstören.

Die dort infolge der extensiven Nutzung seit der Reduzierung des Schadstoffeintrags entstandenen ökologischen Qualitäten gilt es zu erhalten. Gleichzeitig stellt sich die Frage nach dem geeigneten Umgang mit den Resten der ursprünglichen Nutzung, nach dem hier angemessenen Verhältnis von Natur und Technik, nach einer zeitgemäßen Antwort auf eine dem Merckelpark der 1970er-Jahre vergleichbare postindustrielle Situation.

Abb. 41 Roßnecker, nördlich der Stadtwerke

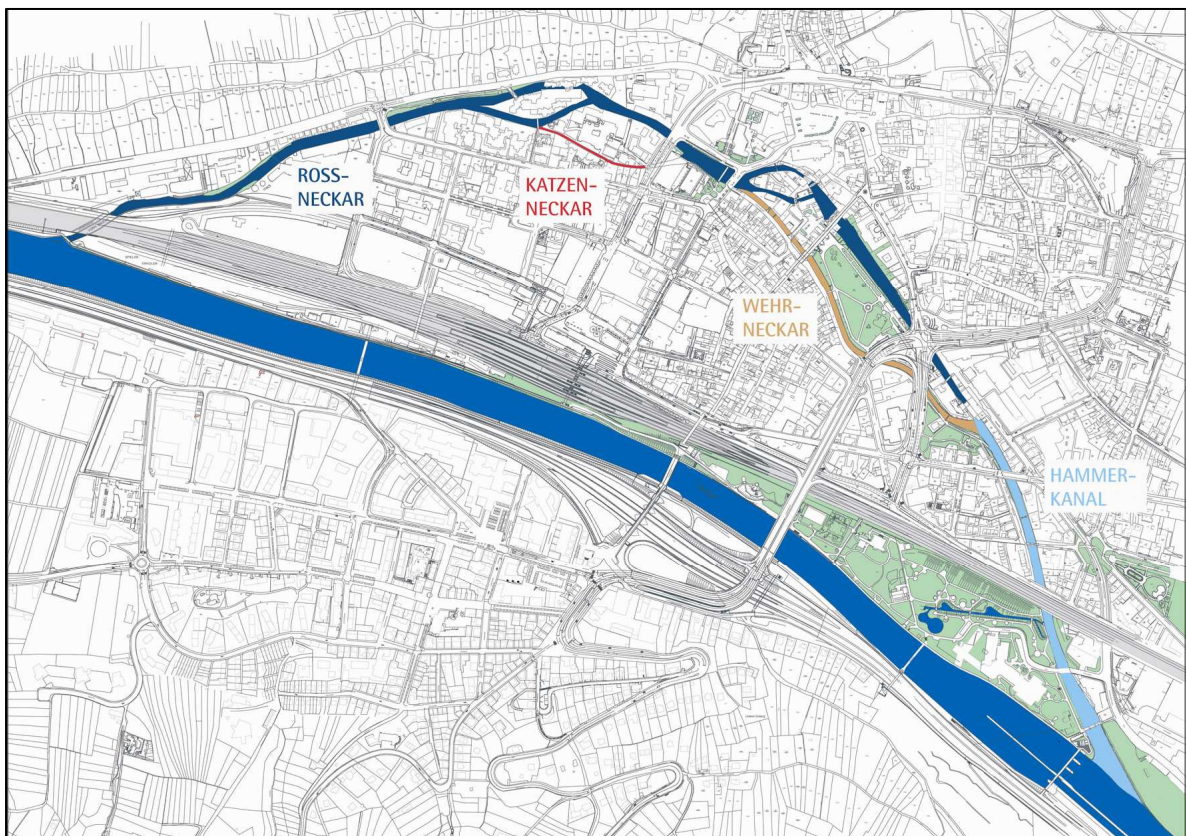


VI. Bestandsanalyse Flussabschnitte: Mängel und Potenziale

Die typologische Betrachtung der innerstädtischen Flusslandschaft unterstreicht das grundsätzliche Potenzial dieses im Herzen der Stadt Esslingen liegenden Gebiets, welches sich auch aus dessen Vielfalt ergibt. Planung bedarf aber konkreterer Grundlagen und der Kenntnis der individuellen Situation. In der Folge sind die sich aus Städtebau und Topographie ergebenden Flussbereiche hinsichtlich ihrer Qualitäten, ihrer Mängel und des damit gegebenen Potenzials analysiert.

Die Abgrenzung der genannten Flussbereiche ergibt sich aus inhaltlichen und typologischen Gesichtspunkten. Die Lageangabe auf einer Stadtplanminiatur und ein Foto einer typischen Situation illustrieren den Flussbereich. Die Ordnung folgt der Topographie und behandelt die einzelnen Flussläufe bzw. Kanäle für sich.

Abb. 42 Übersichtsplan Flussbereiche



VI.1. Hammerkanal

VI.1.1 Hammerkanal zwischen Hechtkopf und Ulmer Straße

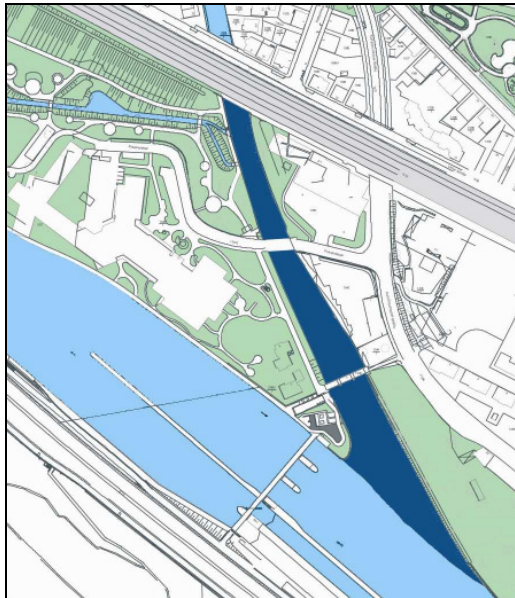


Abb. 43 Hammerkanal Abschnitt 1



Abb. 44 Hammerkanal und Wasserhaus

Positiv:

- Hechtkopf zugänglich
- linkes Ufer zugänglich
- Wasserbautechnik erlebbar
- Reste der Uferfassungen und Triebwerkskanäle am linken Ufer im Merckelpark
- Ufer sind weitgehend nicht bebaut
- öffentliche Parkflächen schließen an

Negativ:

- Eisenbahn trennt von der Stadt
- rechtes Ufer nicht zugänglich
- kein direkter Kontakt mit dem Wasser
- mangelnde Vernetzung mit
 - Neckartalweg
 - anschließenden Quartieren
 - Innenstadt
- Grün behindert – v.a. bei mangelnder Pflege – teilweise die Blickbeziehungen
- Aufenthaltsqualität mangelhaft

Potenzial:

- Hechtkopf als Situation:
Eine Ausführung der vorliegenden Planungen für ein Kraftwerk im Hechtkopf wird diese Situation auf dem Lande nachhaltig verändern und beeinträchtigen – umso wichtiger ist es, ggf. bei der Detaillierung der Umgestaltung darauf zu achten, die Lage und deren Potenziale zu nutzen, die Ufer zugänglich zu belassen und räumliche Situationen zu schaffen, die trotz der technischen Einbauten das Erlebnis und den Genuss der Situation ermöglichen.
- Hechtkopf, Zusammenfluss von Stadtneckar und Schifffahrtskanal als Beobachtungspunkt für Schiffe und Schleusenanlage
- Wasserhaus, Schleuse und Überlauf, Triebwerkskanäle – ggf. auch das Kraftwerk – als technische Sehenswürdigkeiten
- Zugänglichkeit rechtes Ufer:
Verbesserung im Zuge einer Neugestaltung v.a. des ehem. Parkplatzes des Technischen Rathauses angestrebt
- Verknüpfung mit Freibad, orthodoxer Kirche, Moschee, Merckelpark und Neckartalweg
- Einblicke als Einstieg in die Flusslandschaft (v.a. von der Kurt-Schumacher-Straße auf das Wasserhaus): Verbesserung im Zuge der Neugestaltung am rechten Ufer möglich

VI.1.2 Hammerkanal zwischen Ulmer Straße und Neckarstraße

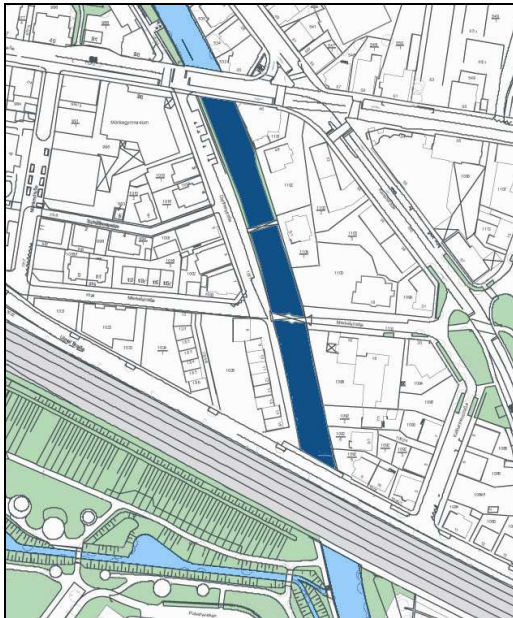


Abb. 45 Hammerkanal Abschnitt 2



Abb. 46 Deffnerstraße

Positiv:

- qualitätsvolle Bebauung (Jugendstil)
- Uferfassungen, Pavillons und Bootsanlagen
- Promenade mit Platanenallee direkt am linken Ufer
- attraktive private Brücken
- wenig Verkehr in der Deffnerstraße
- abwechslungsreiche Blicke von den Brücken

Negativ:

- Bepflanzung verhindert teilweise Blick aufs Wasser und mindert die Wirkung der Allee
- Zugang von Süden unter Ulmer Straße und Eisenbahn hindurch wenig attraktiv, schlecht ersichtlich
- mangelhafte Vernetzung mit
 - anschließenden Quartieren
 - Merkelpark
- Parksituation Deffnerstraße, parkende Fahrzeuge engen den Fußgängerbereich ein

Potenzial:

- Jugendstilquartier als Attraktion
- verbesserte Verknüpfung mit Schillerplatz durch Neugestaltung östliche Merkelstraße
- zweite Verknüpfung mit Merkelpark denkbar: Merkel-Straße – Fabrikstraße – Unterführung Villa Merkel

VI.1.3 Hammerkanal zwischen Neckarstraße und Wehr



Abb. 47 Hammerkanal Abschnitt 3



Abb. 48 Hammerkanal – Blick von der Neckarstraße zur „Oberen Mühle“

Positiv:

- interessante Wohnbebauung am rechten Ufer (mit gefassten Ufern, Bootsanlagen etc.)
- ruhiger Fußweg direkt am linken Ufer
- anschließende Grünfläche auf dem Schäfer-Areal
- schöne Einblicke von der Brücke im Verlauf der Neckarstraße
- Wehrhaus als Ausgangspunkt der Kanufahrten

Negativ:

- Bepflanzung verschattet Weg am linken Ufer und verdeckt dessen Zugang
- Grün verhindert zum Teil Blick auf den Fluss
- Zäune verhindern unmittelbaren Kontakt mit dem Wasser
- uneinheitliche Gestaltung der Zäune
- fehlende Einblicke von und Verknüpfung mit der Kanalstraße
- stark belastete Neckarstraße
- erhebliche Schlammablagerungen

Potenzial:

- Wehr als Attraktion
- Stärkung des „Brücken-Erlebnisses“ auf der Neckarstraße möglich, besonders für den Autofahrer
- Blick von der Neckarstraße auf Wehr und „Obere Mühle“ (zukünftiges Jugendgästehaus) mit ihrer Mühlentechnik ließe sich ausbauen: Sanierung / gestalterische Aufwertung von Gebäuden und technischen Denkmälern (sowie deren Umfeld)
- Anbindung des Platzes an der Kreuzung Neckar- / Kanalstraße an die Flusslandschaft über Gestaltung des öffentlichen Raumes möglich
- Einbindung von Merkel'schem Bad und FHTE über die Kanalstraße in die innerstädtische Flusslandschaft möglich
- ruhige fußläufige Verbindung am Wasser ausbaufähig

VI.2. Wehrneckar

VI.2.1 Wehrneckar zwischen Wehr und Maillestraße

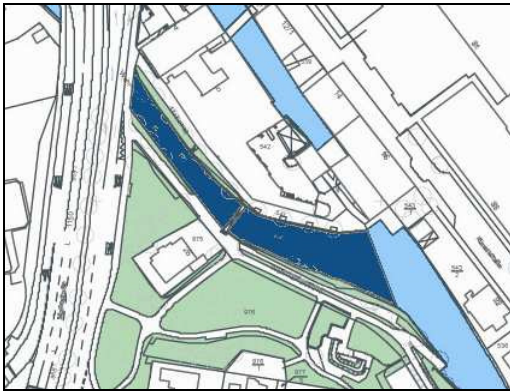


Abb. 49 Wehrneckar Abschnitt 1



Abb. 50 Wehrneckar und Lorch-Areal

Positiv:

- Wehr optisch und akustisch präsent: Wassertechnik erlebbar
- Ufer beidseitig zugänglich
- Grünfläche des Schäfer-Areals schließt direkt an
- Freizeitnutzung am Wasser: Kommunales Kino auf dem Lorch-Areal, Komma, Ateliers etc.

Negativ:

- kein direkter Zugang zum Wasser möglich
- kein Aufenthaltsbereich, nur Durchgang
- uneinheitliche Gestaltung der Zäune
- Bepflanzung am linken Ufer beeinträchtigt Wirkung des Flusslaufes
- Lieferverkehr am rechten Ufer
- Maille-Kreuzung trennt von Maille und Innenstadt
- Wehr verhindert Durchgängigkeit für strömungsliebende Fische

Potenzial:

- Außenbewirtschaftung am rechten Ufer möglich
- Öffnung des Hofs des Lorch-Areals (mit seinem Biergarten) zum Wasser leicht möglich
- Anbindung an Maille und Innenstadt über umgestaltete Maille-Kreuzung
- Einbindung in einen konzeptionell angedachten / diskutierten Kultur-Freizeit-Schwerpunkt Maille-Kreuzung möglich (Feuerwache, Kommunales Kino, ggf. Club / Disco unter der Kreuzung)
- Durchgängigkeit des Gewässers durch Aufstiegshilfe für Fische herstellbar
- Umbau der „Oberen Mühle“ zum Jugendgästehaus eröffnet Chancen: Gemeinschaftsräume / öffentliche Räume mit Bezug zum Wasser, Turbine sichtbar

VI.2.2 Wehrnecker zwischen Maillestraße und Vogelsangstraße



Abb. 51 Wehrnecker Abschnitt 2



Abb. 52 Wehrnecker vor dem IHK-Gebäude

Positiv:

- Fußweg am linken Ufer vor IHK
- Plattform über dem Wasser

Negativ:

- Überbauung des Flusslaufes durch Straßen
- hohe Verkehrsbelastung
- Isolierung durch Straßen
- hohe Wasserlage der Plattform: Geländer notwendig

Potenzial:

- bei Schaffung der Anschlüsse wichtiges Verbindungs-Glied zwischen Maille und Lorch-Areal
- Erlebnis der Flusslandschaft am Stadteingang für Autofahrer nach Umbau Maille-Kreuzung

Hinweis:

Durch das Ergebnis des städtebaulichen Ideenwettbewerbs vom Sommer 2008 ergeben sich weitergehende Fragestellungen, die im Rahmen der Integrierten Leitplanung nicht weiter vertieft werden konnten.

VI.2.3 Wehrneckar zwischen Vogelsangstraße und Innerer Brücke



Abb. 53 Wehrneckar Abschnitt 3



Abb. 54 Wehrneckar oberhalb der Inneren Brücke

Positiv:

- beide Ufer zugänglich
- Maille-Park reicht bis an rechtes Ufer
- Kanu-Anlegestelle am Franzosensteg, (zur Zeit nicht benutzt)
- Außenbewirtschaftung Café Maille
- Blickbeziehung zur Inneren Brücke
- Innere Brücke als Orientierungshilfe
- Innere Brücke als Sehenswürdigkeit
- Brücke im Grünen

Negativ:

- kein Gehweg am linken Ufer
- mangelhafte Gestaltung der Wehrneckarstraße
- kein unmittelbarer Zugang zum Wasser
- fehlende Präsenz des Flusses auf der Inneren Brücke (v.a. auch bei Nacht)
- mangelhafte fußläufige Verknüpfung mit östlicher Altstadt und dem Vogelsang-Quartier am Süden der Maille
- mangelnde Verknüpfung mit Kesselwasen, Pliensaustraße und Innerer Brücke

Potenzial:

- Wehrneckarstraße als Promenade
- Sitzstufen hinunter zum Wasser am rechten Ufer denkbar
- Verbesserung der Vernetzung im Süden durch Brücke in Verlängerung der Allmandgasse
- Anbindung Pliensaustraße / Innere Brücke über aufgewertete Fischergasse
- Verknüpfung Maille-Kesselwasen unter der Inneren Brücke hindurch denkbar
- Nachterlebnis (Maille, Wehrneckarstraße und Innere Brücke) durch Beleuchtung
- Öffnung / Nutzung der Brückenbögen (in Ausführung)
- Innere Brücke als Verknüpfungspunkt für die verschiedenen „Ebenen“
- Innere Brücke als Symbol / Orientierungspunkt am Stadteingang stärken
- wichtiger Knotenpunkt für Einkauf / Freizeit / Tourismus

VI.2.4 Wehrneckar zwischen Innerer Brücke und Agnesbrücke

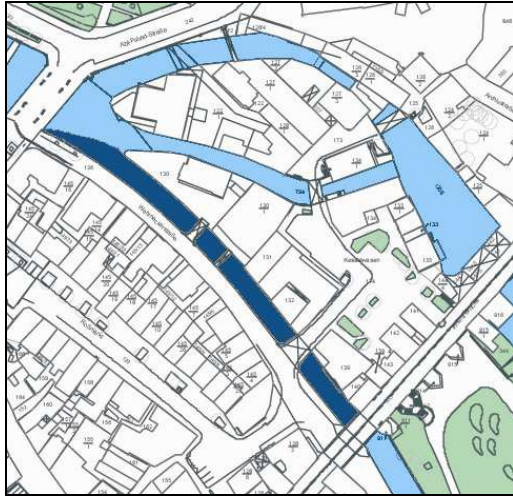


Abb. 55 Wehrneckar Abschnitt 4



Abb. 56 Wehrneckar unterhalb der Inneren Brücke

Positiv:

- linkes Ufer zugänglich
- Gestaltung Wehrneckarstraße
- Folge von (teils privaten) Brücken
- Inseln / Hechtköpfe sichtbar / präsent
- Blickbeziehung zur Inneren Brücke
- hohe Wasserlage erlebbar

Negativ:

- kein unmittelbarer Zugang zum Wasser
- fehlende Präsenz des Flusses auf der Inneren Brücke (v.a. auch bei Nacht)
- unbefriedigende Verknüpfung mit Kesselwasen, Pliensastraße und Innerer Brücke
- Bäume verstellen teilweise Blick auf Innere Brücke
- stromaufwärts keine klare Führung für Fische in den Wehrneckar – andere Flussarme / Kanäle sind Sackgassen

Potenzial:

- Bootsanlege am linken Ufer am Fuß der Inneren Brücke denkbar (vorhandene Rampe)
- Anbindung Pliensastraße / Innere Brücke über aufgewerteten oberen Roßmarkt
- direkte Anbindung Innere Brücke über Treppe bei der BW-Bank (Innere Brücke 28) denkbar
- Anbindung an Kesselwasen nach dessen Aufwertung
- Verknüpfung Maille-Kesselwasen unter der Inneren Brücke hindurch denkbar
- (gastronomische o.ä.) Nutzung des rechten Ufers möglich
- Lockstromeinrichtung für Fische unter Wasser möglich (bereits ausgeführt)

VI.3. Rossneckar

VI.3.1 Rossneckar zwischen Wehr und Maille-Kreuzung

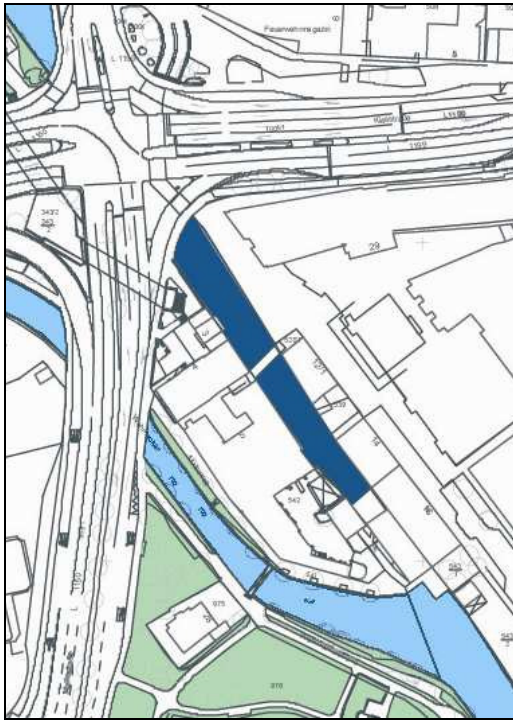


Abb. 57 Rossneckar Abschnitt 1

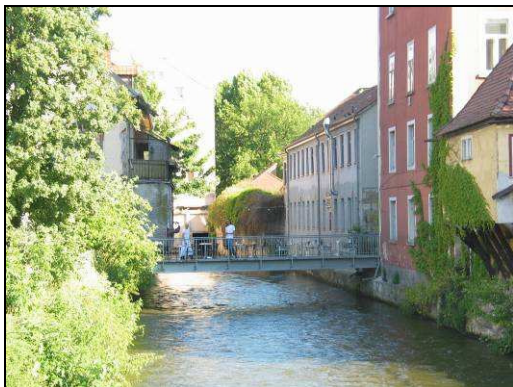


Abb. 58 Rossneckar zwischen FHTE und Lorch-Areal

Positiv:

- Öffnung des Campus der FHTE zum Wasser
- Freizeitnutzung am Wasser: Kommunales Kino im Lorch-Areal, Koma, Ateliers
- Brücke vom Lorch-Areal zur FHTE
- Wasser im Hof des Lorch-Areals akustisch präsent
- Wassertechnik sichtbar: Wasserrad im Lorch-Areal
- Wasserrad ist verpachtet, restauriert, Pächter bietet Informationen an

Negativ:

- Turbine in der „Oberen Mühle“ nicht sichtbar
- Umfeld Wasserrad im Lorch-Areal unansehnlich
- Kein Blick vom Hof des Lorch-Areals zu Rossneckar und Wehr
- kein unmittelbarer Zugang zum Wasser
- Maille-Kreuzung trennt von Innenstadt

Potenzial:

- Umbau der „Oberen Mühle“ zum Jugendgästehaus eröffnet Chancen: Gemeinschaftsräume mit Bezug zum Wasser, Turbine sichtbar
- Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes Kanalstraße 12/1 eröffnet die Möglichkeit neuer Nutzungen am Wasser
- Sitzstufen am Campus der FHTE
- Ergänzung der vorhandenen Freizeit-Nutzung in der Kanalstraße möglich
- Präsentation der Wassertechnik
- Präsenz Rossneckar im Lorch-Areal
- Anbindung an Maille und Innenstadt über umgestaltete Maille-Kreuzung
- Einbindung in einen konzeptionell angedachten / diskutierten Kultur-Freizeit-Schwerpunkt Maille-Kreuzung möglich (Feuerwache, Kommunales Kino, ggf. Club / Disco unter der Kreuzung)

VI.3.2 Rossneckar zwischen Kiesstraße und Innerer Brücke

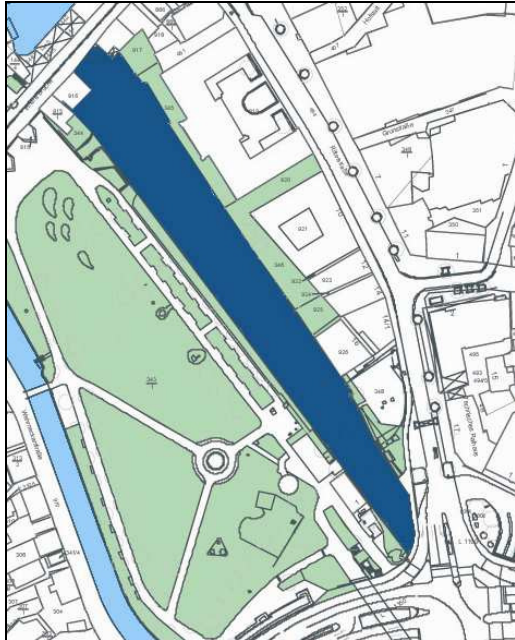


Abb. 59 Rossneckar Abschnitt 2



Abb. 60 Rossneckar mit Maille und Reichsstädtischem Rathaus (heute Amtsgericht)

Positiv:

- linkes Ufer zugänglich
- Maille-Park reicht bis ans Ufer
- Blickbeziehung zur Inneren Brücke; Postkartenansicht mit St. Dionys im Hintergrund
- wertvolle Bebauung des rechten Ufers
- Die Allee in der Maille und das auf der gegenüberliegenden Neckarseite liegende Amtsgericht bildeten ursprünglich eine Einheit

Negativ:

- hohe Ufermauern im südlichen Bereich
- Zaun am linken Ufer
- Knappenwasen nicht zugänglich, unattraktiv
- kein unmittelbarer Zugang zum Wasser
- fehlende / mangelhafte Verknüpfung mit der östlichen Altstadt
- Rossneckar im Bereich der Maille-Kreuzung nicht mehr spürbar
- unattraktive Situation am Süden der Maille (Stadteingang / Kiesstraße)
- mangelnde Durchlässigkeit zum Kesselwasen
- erhebliche Schlammablagerungen im Gewässer
- Café Uferlos hat keinen unmittelbaren Bezug zum Wasser
- Amtsgericht und Allee fehlt Verbindung / Bezug über den Neckar

Potenzial:

- Vernetzung durch zusätzliche Brücken beim Reichsstädtischen Rathaus sowie beim ehemaligen NWS-Parkplatz
- Ergänzung vorhandener Außenbewirtschaftung in der Maille durch Sitzstufen im südlichen Bereich denkbar
- Zugang zum Wasser am Fuß der Inneren Brücke möglich (vorhandene Rampe)
- Terrassen / Uferzonen am rechten Ufer bieten sich für Bewirtschaftung an
- vorgelegtes Deck in niedriger Wasserlage auf rechtem Ufer vor Ritterbau und Reichsstädtischem Rathaus denkbar
- Bootsanlege am Café Uferlos
- Uferzone des ehemaligen NWS-Parkplatzes als Terrasse über dem Roßneckar und / oder Wasserplatz am Stadteingang denkbar
- umgestaltete Maille-Kreuzung als attraktiver Stadteingang mit Bezug zum Wasser

VI.3.3 Rossneckar zwischen Innerer Brücke und Kanzlei-Törchen

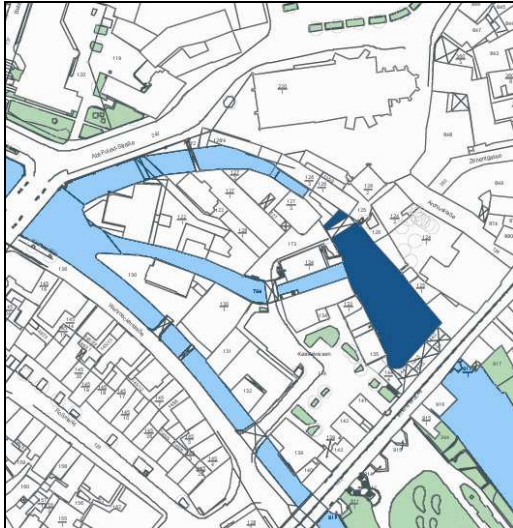


Abb. 61 Rossneckar Abschnitt 3



Abb. 62 "Klein Venedig"

Positiv:

- Bebauung der Inneren Brücke als Kulisse („Klein Venedig“)
- Reste historischer Mühlentechnik: Wasserräder: Wasserrad unter Kindergarten St. Agnes ist verpackt, wird restauriert, Pächter bietet Informationen an
- räumliche Situation
- geringe Höhe über dem Wasser

Negativ:

- schlechte Vernetzung / Auffindbarkeit
- Zugänge v.a. vom Kesselwasen wenig attraktiv

- Flusslauf vom Kesselwasen kaum spürbar
- mangelhafte Gestaltung öffentlicher Raum
- mangelhafte Aufenthaltsqualität am Wasser; kein unmittelbarer Zugang zum Wasser
- schlechte Beleuchtung bei Nacht
- Schauräder in schlechtem Zustand
- historische Wassertechnik nur teilweise zugänglich, Präsentation teilweise wenig attraktiv
- Vorraum Kindergarten St. Agnes im EG wenig einladend und attraktiv
- erhebliche Schlammablagerungen im Gewässer

Potenzial:

- Ansiedlung ergänzender Innenstadtnutzungen (inkl. Freizeit- und Gastronomie) am Kesselwasen möglich
- verbesserte Einblicke und Zugänglichkeit vom Kesselwasen bei Umgestaltung der öffentlichen Räume
- verbesserte Vernetzung bei Umnutzung Weißinger-Areal und Bau eines Fußgängerstegs vom Weißinger-Areal zur Abt-Fulrad-Straße (s.u. VI.03.04)
- Abbruch von Archivstraße 3/I ermöglicht neuen öffentlichen Raum direkt am Wasser: Wasserplatz am Kesselwasen („Sonnenseite“) mit Zugang zum Wasser (Kanzlei-Ufer in Ausführung)
- Anschluss Biergarten Palm'scher Bau an Wasserplatz über Treppe möglich
- Stadtmauer kann unterhalb Kanzlei und Palm'schem Bau gezeigt werden: ursprüngliche städtebauliche Situation außerhalb der Mauer wird erlebbar (in Ausführung)
- Inszenierung von Raum und Wassertechnik bei Tag und Nacht (durch Beleuchtung)
- Umgestaltung von Umfeld und Eingangsbereich des Kindergartens St. Agnes eröffnen Möglichkeiten: Wasserräder besser präsentiert und zugänglich, zusätzliche Information zu Wassertechnik

VI.3.4 Rechter Arm des Rossneckars zwischen Kanzlei-Törchen und Agnesbrücke

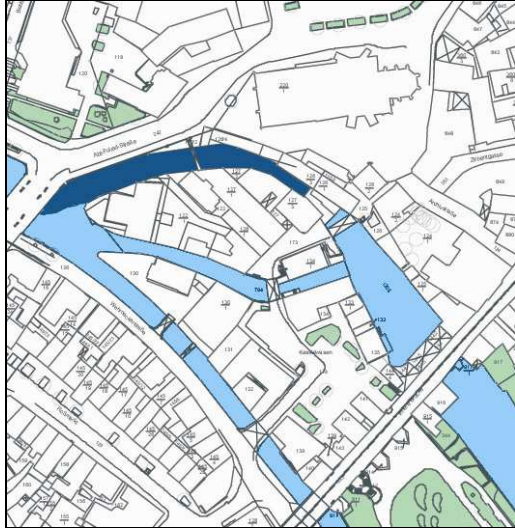


Abb. 63 Rossneckar Abschnitt 4

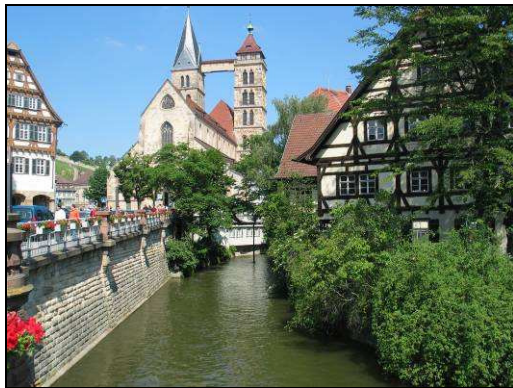


Abb. 64 Rossneckar unterhalb der Abt-Fulrad-Straße mit St. Dionys und Weißinger-Areal

Positiv:

- rechtes Ufer weitgehend zugänglich
- ansprechende Gestaltung Geländer Abt-Fulrad-Straße
- Blumenschmuck Abt-Fulrad-Straße
- private Brücken
- Blickbeziehungen zur Stadtkirche und zum Weißinger-Areal
- akustische Präsenz des Wassers durch hörbare Fließgeräusche („Rauschen“)

Negativ:

- Überbauung Flusslauf unterhalb des Archivs
- kein Zugang zum Wasser (liegt hier sehr tief)
- fehlende optische Präsenz des Wassers im oberen Teil (v.a. auch bei Nacht)
- fehlende Nutzung Weißinger-Areal
- keine Verknüpfung von Abt-Fulrad-Straße und Weißinger-Areal, Kesselwasen, Maille
- Wasserräder im Gebäude Strömfeld in miserablen Zustand, nicht sichtbar

Potenzial:

- Wasserräder Strömfeld als zusätzliche technische Attraktion
- Freizeitnutzung im Weißinger-Areal: Gastronomie, Hotellerie, Kunst + Kultur
- Anbindung Flusslandschaft an Abt-Fulrad-Straße über zusätzliche Fußgängerbrücke und Treppen denkbar
- Zugänglichkeit des Ufers vom Weißinger-Areal im Zuge der ausstehenden neuen Nutzung desselben
- Einbindung Kesselwasen und Weißinger-Areal in durchgängigen Fuß- und Radweg entlang der innerstädtischen Flusslandschaft (Stadtneckarweg) über o.g. Brückenverbindung

VI.3.5 Linker Arm des Rossneckars zwischen Kindergarten und Agnesbrücke

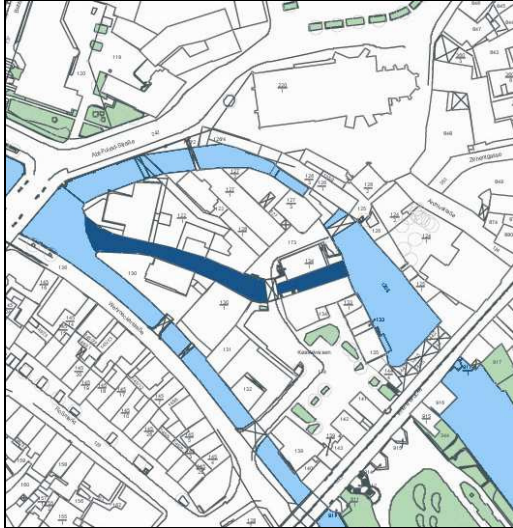


Abb. 65 Rossneckar Abschnitt 5

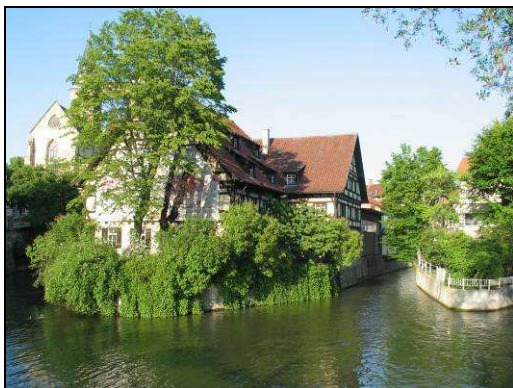


Abb. 66 Zusammenfluss Ross- und Wehrneckar mit Weißinger-Areal

Positiv:

- historische Wassertechnik (Wasserräder – Schauräder) bei Eberspaecher
- Zugänglichkeit Ufer um die Brücke am Kesselwasen und um den Kindergarten
- Blick von der Agnesbrücke: beide Hechtköpfe sicht- und erkennbar.
- Hechtköpfe freigehalten
- Beleuchtung der Partie der Hechtköpfe von der Agnesbrücke aus
- niedrige Uferfassungen

Negativ:

- fehlende Zugänglichkeit des Ufers und der Hechtköpfe vom Weißinger- und Gräble-Areal
- mangelnde Aufenthaltsqualität und Gestaltung der öffentlichen Flächen
- mangelhafte Zugänglichkeit / Offenheit der Wasserräder im EG des Kindergartens St. Agnes (s.o. VI.03.03.)
- im Bereich der Hechtköpfe stromaufwärts keine klare Führung für strömungsliebende Fische in den Wehrneckar – andere Flussarme / Kanäle sind Sackgassen

Potenzial:

- Wassertechnik als Attraktion (s.o. VI.03.03.)
- mögliche öffentliche Nutzung der Uferzonen und v.a. der Hechtköpfe von Weißinger- und Gräble-Areal
- mögliche Öffnung des Hofes des Weißinger-Areals zu dem hier betrachteten Arm des Rossneckars im Zuge der Umgestaltung des Areals
- Integration in Konzeption ergänzender Innenstadtnutzungen / Freizeitnutzungen auf dem / um den Kesselwasen
- Nutzung Weißinger-Areal ist öffentlichkeitswirksam

VI.3.6 Rossneckar zwischen Agnesbrücke und Berliner Straße

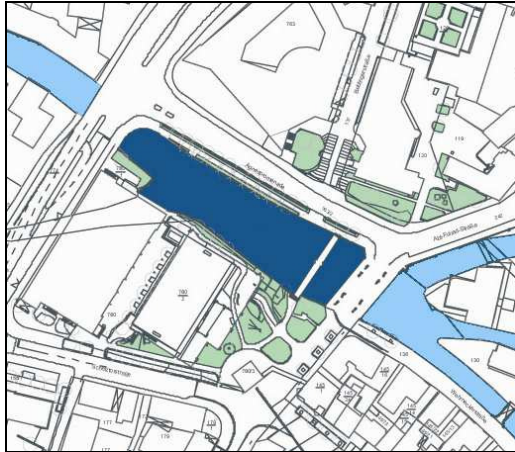


Abb. 67 Rossneckar Abschnitt 6



Abb. 68 Rossneckar mit Agnespromenade und kleiner Agnesbrücke

Positiv:

- Ufer beidseitig zugänglich
- Agnesbrücken als Blickpunkte
- guter Blick von den Agnesbrücken auf die Arme des Stadtneckars
- Fußgängerbereich rechtes Ufer als Promenade von Straße getrennt
- gute Verknüpfung mit dem Fußwegenetz

Negativ:

- fehlende Transparenz des Geländers am rechten Ufer
- Fußweg am linken Ufer nicht durchgängig am Ufer
- kein unmittelbarer Zugang zum Wasser
- Überlauf Katzenneckar wenig attraktiv
- Grün behindert Blicke ins Wasser (linkes Ufer, v.a. im Bereich der Sporthalle)
- Brücke im Verlauf der Berliner Straße nicht als solche erlebt

Potenzial:

- direkter Zugang zum Wasser auf der Südseite der kleinen Agnesbrücke und am Überlauf Katzenneckar vorstellbar
- Öffnung der Grünanlage zwischen Schelztorturm und Sporthalle zum Wasser möglich
- vorgehängte Ebene mit niedriger Wasserlage am rechten Ufer denkbar: Hier Anlage für Kanufahrten?
- Parkhaus am Behördenzentrum bietet sich als „Einstieg“ in die Flusslandschaft der Esslinger Neckarkanäle an: Höhenstaffelung vom Ausgang in der Beblinger Straße zum Roßneckar

VI.3.7 Rossneckar zwischen Berliner Straße und Wehr

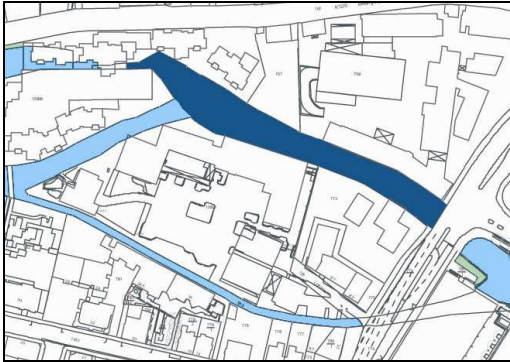


Abb. 69 Rossneckar Abschnitt 7



Abb. 70 Rossneckar vor dem Boley-Areal

Positiv:

- Idyllische Situation beim Blick vom Bäckermühlenareal (Brücke am Wehr) in Richtung Innenstadt
- attraktiver Blick von der Berliner Straße flussabwärts, Weide und Bebauung des Bäckermühlenareals

Negativ:

- Ufer nicht zugänglich
- Ufer größtenteils bebaut
- Ufer von Otto-Riethmüller-Haus und Georgii-Gymnasium nicht genutzt (Restflächen)
- erhebliche Schlammablagerungen vor Wehr und Einlauf Turbine Bäckermühle
- Unterbrechung / Ende des Stadtneckarwegs

Potenzial:

- Fußweg auf einem oder beiden Ufern, ggf. vor die Fassaden gehängt, denkbar
- Zugang in die Weststadt möglich
- Aufwertung und Nutzung der Uferzonen um Georgii-Gymnasium und Otto-Riethmüller-Haus möglich
- Öffnung des Boley-Areals zum Fluss im Zuge einer neuen Konzeption denkbar
- Verknüpfung Boley-Areal. – Lohwasen – Weststadt über neue Brücken
- Einbindung in durchgängigen Fuß- und Radweg entlang der innerstädtischen Flusslandschaft (Stadtneckarweg) durch o.g. Weg möglich
- Weide als Potenzial
- Bebauung Bäckermühlenareal als Blickfang

VI.3.8 Rechter Arm des Rossneckars nördlich des Bäckermühlenareals

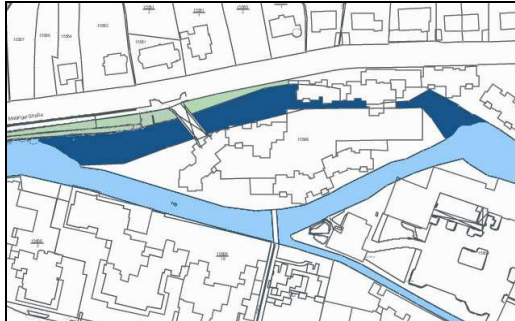


Abb. 71 Rossneckar Abschnitt 8



Abb. 72 Rossneckar unterhalb der Mettinger
Straße

Positiv:

- Lage am Fuß der Weinberge

Negativ:

- rechtes Ufer starker Verkehr
- linkes Ufer öffentlich nicht zugänglich
- keine Nutzung der Uferzone durch Wohnanlagen
- fehlende Verknüpfung Weinberge – Bäckermühlenareal (– Weststadt)
- dunkel durch zu dichten Bewuchs
- hohe Stützmauer der Straße am rechten Ufer
- im Bereich des Hechtkopfs stromaufwärts keine klare Führung für strömungsliebende Fische in den linken Arm des Rossneckars – rechter Arm führt direkt in die Turbine

Potenzial:

- Verbindung von Weinbergen, Bäckermühlenareal und Weststadt durch neue Brücke(n)
- Tal als öffentliche Freifläche: Lichte Bepflanzung und gärtnerische Gestaltung des linken Ufers mit Möglichkeit eines direkten Zugangs zum Wasser denkbar
- Lockstromeinrichtung für Fische möglich (bereits ausgeführt)
- „Parkanlage“ am Hechtkopf

VI.3.9 Linker Arm des Rossneckars südlich des Bäckermühlenareals

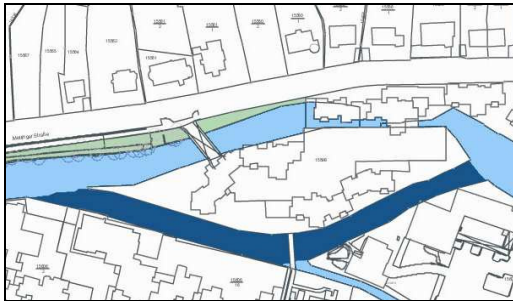


Abb. 73 Rossneckar Abschnitt 9



Abb. 74 Rossneckar südlich des Bäckermühlen-Areals

Positiv:

- am Wehr Abgang zum Wasser möglich
- Wehr als erlebbare Wasserbautechnik

Negativ:

- fehlende Nutzung linkes Ufer
- unattraktive Rückseite Wohnanlagen Schelztorstraße
- hohe Böschung rechtes Ufer
- Ufer öffentlich nicht zugänglich
- Hechtkopf Lohwasen nicht genutzt
- Hechtkopf Bäckermühlen-Areal nicht genutzt
- fehlende Verknüpfung Bäckermühlen-Areal – Lohwasen (– Weststadt)
- erhebliche Schlammablagerungen hinter dem Wehr
- im Bereich des Hechtkopfs stromaufwärts keine klare Führung für strömungsliebende Fische in den linken Arm des Rossneckars – rechter Arm führt direkt in die Turbine
- Wehr verhindert Durchgängigkeit für Fische

Potenzial:

- Uferweg am rechten Ufer ausbaufähig
- Aktivierung der Terrassen am linken Ufer denkbar
- Einbindung in durchgängigen Fuß- und Radweg entlang der innerstädtischen Flusslandschaft (Stadtneckarweg) durch o.g. Uferweg denkbar
- Lockstromeinrichtung für Fische möglich (bereits ausgeführt)
- Durchgängigkeit des Gewässers durch Aufstiegshilfe für Fische herstellbar (bei Nutzung Katzenneckar als Aufstieg hilfreich)

VI.3.10 Rossneckar zwischen Zusammenfluss und Schlachthausbrücke



Abb. 75 Rossneckar Abschnitt 10



Abb. 76 Rossneckar am Fährle-Areal

Positiv:

- Fußweg am rechten Ufer
- Lage am Fuß der Weinberge

Negativ:

- hohe Stützmauer Straße
- fehlende Vernetzung Fußweg
- fehlender unmittelbarer Zugang zum Wasser
- fehlende Nutzung der Uferzonen auf der linken Seite
- Vegetation zu dicht und zu dunkel
- öffentliche Flächen um die Schlachthausbrücke wenig attraktiv
- Flusslauf am Stadteingang Schlachthausbrücke zu wenig präsent
- erhebliche Schlammablagerungen im Bereich der Schlachthausbrücke

Potenzial:

- Tal als öffentliche Freifläche: lichte gärtnerische Gestaltung der Uferzonen
- Weg direkt am Wasser am rechten Ufer möglich
- Aktivierung der Terrassen am linken Ufer denkbar
- Vernetzung des Wegs unterhalb der Mettinger Straße mit der Weststadt über neue Brücke(n)
- Stadteingang als Brückenplatz mit direktem Zugang zum Wasser auszugestalten

VI.3.11 Rossneckar zwischen Schlachthausbrücke und Neckarhauptarm / Schifffahrtskanal



Abb. 77 Rossneckar Abschnitt 11



Abb. 78 Rossneckar zwischen Mettinger Straße und Schlachthaus-Areal

Positiv:

- ökologisch wertvoll
- Ufernutzung Hengstenberg

Negativ:

- Ufer beidseitig öffentlich nicht zugänglich
- durchgängig erhebliche Schlammablagerungen

Potenzial:

- Fuß- und Radweg am linken Ufer ange-dacht
- Einbindung in durchgängigen Fuß- und Radweg entlang der innerstädtischen Flusslandschaft (Stadtneckarweg) durch o.g. Weg
- Vernetzung mit Neckaruferweg, ver-längerter Fleischmannstraße sowie Fuß- und Radweg nördlich der Eisenbahn nach Mettingen möglich
- Die anstehenden Veränderungen auf dem Hengstenberg-Areal bergen Chan-zen und Risiken:
Nutzung des rechten Ufers, neue Nut- zungen am Wasser, ggf. öffentliche Zu- gänglichkeit des rechten Ufers; Risiko der Störung der ökologisch wertvollen Situation
- Das untergenutzte Schlachthausareal birgt im Falle einer Umnutzung oder Neugestaltung Chancen:
neue Nutzungen am Wasser, Aufwer- tung des linken Ufers, öffentliche Zu- gänglichkeit des linken Ufers

VI.4. Katzenneckar

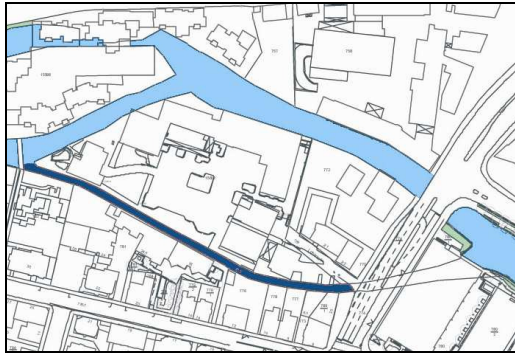


Abb. 79 Katzenneckar Abschnitt 1



Abb. 80 Einlauf Katzenneckar unter Schelztor-Sporthalle

Positiv:

- Privatgärten westlich der Berliner Straße reichen bis ans Ufer

Negativ:

- Abschottung Schulhof Georgii-Gymnasium vom Katzenneckar
- fehlende Nutzung der linken Uferzone im westlichen Bereich (unattraktive Rückseiten von Wohnanlagen)
- fehlende Verknüpfung Weststadt – Lohwasen (– Bäckermühlen- bzw. Boleyareal)
- Überbauung Katzenneckar durch Schelztorhalle und Berliner Straße

Potenzial:

- Öffnung des Schulhofs zum Katzenneckar denkbar
- Verknüpfung Weststadt – Lohwasen über wiederhergestellten Steg zur Schelztorstraße möglich
- Aktivierung der Uferzonen auf der linken Seite ggf. möglich

VI.5. Fazit Bestandsanalyse

Bei der Betrachtung der Ergebnisse der Analyse der Situation der innerstädtischen Flusslandschaft in ihren mannigfaltigen Teilen und Facetten fallen einige Themen auf; sowohl negative – als Defizite – als auch positive – als Potenziale (siehe VII.1. Analyseplan). Aus der Bestandsanalyse kristallisieren sich 16 Handlungsfelder zur Aufwertung der innerstädtischen Flusslandschaft heraus, die zum Teil räumlich konkretisiert werden können und im Folgenden näher erläutert werden (siehe VII.2. Maßnahmen und Zielvorstellungen).

Vernetzung

An vielen Stellen fallen die mangelnde Zugänglichkeit der Flusspartien sowie eine fehlende Anbindung an die benachbarten Quartiere auf. Eine Einbindung in alltägliche Wege kann alleine deshalb oft nicht stattfinden. Auch der touristische Besucher hat teilweise Schwierigkeiten, zu den Flussläufen zu finden. Vor allem aber fällt das Fehlen eines durchgängigen, die innerstädtische Flusslandschaft am Stück erlebbar machenden Fuß- und Radwegenetzes ins Auge.

Zugang zum Wasser

Es bestehen praktisch keine Möglichkeiten, unmittelbar mit dem Wasser in Berührung zu kommen. Teilweise wären die baulichen Gegebenheiten hierfür sogar vorhanden, teilweise ließen sie sich mit vergleichsweise geringem Aufwand schaffen. Im Kesselwasen entsteht derzeit mit dem Projekt Kanzlei-Ufer ein erster Zugang.

Aufenthaltsqualität

Die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum im Bereich der Flusslandschaft weist an vielen Stellen deutliche Defizite auf. Dies gilt sowohl für die Situation unmittelbar am Wasser als auch für die angrenzenden Straßen und Platzräume oder das Umfeld technisch bzw. historisch interessanter Elemente der innerstädtischen Flusslandschaft.

Freizeitnutzungen am Wasser

Im Bereich des historischen Stadtzentrums weisen die als Teil der innerstädtischen Flusslandschaft zu bezeichnenden Flächen eine angesichts ihrer zentralen Lage erstaunlich extensive Nutzung auf. Die vor allem historischen Ursachen hierfür wurden bereits erwähnt.

Die Topographie der innerstädtischen Flusslandschaft, die Spuren ihrer historischen Nutzung sowie die durch Leerstand oder Unternutzung gegebene Situation einer innerstädtischen Reservefläche eröffnen die Möglichkeit, ergänzende, zentrumsrelevante, aber nicht in Konkurrenz zum Einzelhandel tretende Nutzungen im Herzen der Stadt anzusiedeln.

Mit der Nutzung der ehemaligen Flussaue als Park im Bereich der Maille ist hier bereits eine erste Freizeitnutzung etabliert. Seit Eröffnung des Café Maille und des Café Uferlos wird diese durch eine gastronomische Nutzung ergänzt. An der Maille-Kreuzung ist mit dem Kommunalen Kino im Lorch-Areal auch eine erste kulturelle Institution in der Flusslandschaft angesiedelt. Am anderen Ende des innerstädtischen Bereichs der Flusslandschaft steht eine neue Nutzung des Weißinger-Areals weiterhin aus. Auch hier bietet sich eine Freizeit- oder Gastronomienutzung an. Zusammen mit dem Potenzial des Kesselwasens – des Platzes ebenso wie von „Klein Venedig“ – bestehen hier beste Voraussetzungen für die Ausbildung eines innerstädtischen Freizeitbereichs mit Erholungsflächen, Gastronomie, Kleinkunst, Kunstgewerbe, Unterhaltung und Kultur ergänzt durch Nutzungen auf dem Wasser (vgl. Fischerviertel Ulm).

Topographie / Inselsituationen

Das in der Topographie begründete Potenzial ist ungenügend genutzt. Die komplexe Topographie der gesamten Stadt, besonders aber der innerstädtischen Flusslandschaft und vor allem auch die Inseln als solche sind oftmals nicht erlebbar.

Dies ist zum einen in der fehlenden Zugänglichkeit und mangelnden Gelegenheiten zur Einsicht begründet. Es besteht kaum eine Möglichkeit, die Inseln vollständig zu umrunden. Dies gilt selbst im Innenstadtbereich.

Sofern der Besucher das Gesamtsystem begreifen kann, ist dies auch nicht notwendig. Die partielle Unzugänglichkeit der Ufer gehört zum Charakter der Esslinger Gewerbekanäle. Gerade auch unter diesem Gesichtspunkt wäre ein leicht auffindbares, durchgängiges Wegenetz wertvoll.

Zum anderen fehlen gestalterische Maßnahmen – vielleicht auch der Einsatz von Informationssystemen –, welche dieses Bewusstsein und die Orientierung zu stärken in der Lage wären. Hierbei ist v.a. auch die Nachtsituation kritisch.

Die besondere, für den Außenstehenden allerdings schwer nachvollziehbare Topographie der Esslinger Altstadt stellt somit ein weitgehend ungenutztes Potenzial dar.

Wassertechnik als Attraktion

Für die vorhandenen – teils historischen – wassertechnischen Anlagen (Wehre, Wasserräder, Turbinen etc., das Wasserhaus usw.) gilt Ähnliches wie für die Topographie der Flusslandschaft. Zugänglichkeit und Präsentation lassen zu wünschen übrig. Die bisher erfolgten ersten Maßnahmen der Pächter der Wasserräder am Kesselwasen sowie auf dem Lorch-Areal sind lediglich ein Anfang. Aber auch hier liegt ein großes Potenzial. Eine Nutzung desselben würde die Attraktivität der innerstädtischen Flusslandschaft maßgeblich erhöhen und den besonderen Charakter der Esslinger Situation mit ihren historischen Wurzeln hervorheben.

Historische Flussfassungen als prägende Elemente

Die Fassung der Gewässer durch Ufermauern stellt über weite Strecken ein prägendes Charakteristikum des Stadtneckars dar. Diese „harte“ Fassung ergibt

sich aus der Entstehung der Gewässer in ihrer heutigen Form als Gewerbekanäle.

Diese Nutzung reicht von den Mühlen des Mittelalters bis zu den industriellen Produktionsstätten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Aber auch die Wohnbebauung des Jugendstils, die Villen des 19. Jahrhunderts mit ihren Gärten und die zum Wasser orientierten Straßen der östlichen Stadterweiterungen definieren über mehr oder weniger aufwendig gestaltete Uferfassungen den Übergang vom Land zum Wasser.

Entsprechend vielfältig ist die Ausführung der Uferfassungen des Stadtneckars: die Vielfalt, nicht die Einheitlichkeit, ist hier ein charakteristisches Merkmal.

Leider sind die Ufermauern oftmals wenig gepflegt, Pflanzen, fehlende Unterhaltung, Unterspülung der Fundamente bedrohen die historischen Fassungen, neuzeitliche Ergänzungen sind teilweise wenig sensibel ausgeführt. Zudem fehlt das Bewusstsein für den Wert dieser Uferfassungen für Stadtbild und Gesamtsystem.

Diesen Wert zu erkennen, in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, bei der Darstellung und Präsentation der innerstädtischen Flusslandschaft ebenso wie bei gestalterischen und baulichen Maßnahmen an den Gewässern zu berücksichtigen und vor allem den Bestand zu pflegen, ist ein wenig spektakulärer, im Ergebnis aber ausschlaggebender Teil der Bemühungen um eine Aufwertung des Stadtneckars.

Gestaltung

Die beobachteten gestalterischen Mängel beeinträchtigen nicht nur die Aufenthaltsqualität; sie lenken ab von den Qualitäten der Gegebenheiten und verstellen den Blick für deren Charakteristika – anstatt diese zu stärken.

Darüber hinaus fehlt es an einer die Einheit und Vielfalt der innerstädtischen Flusslandschaft reflektierenden zurückhal-

tenden Durchgängigkeit der gestalterischen Mittel. Es fehlt eine klare Linie. Stattdessen findet sich oftmals ein Sammelsurium. Die vorhandene Belanglosigkeit und fehlende Sorgfalt vermitteln eine geringe Wertschätzung des Gebiets.

Infolge der fehlenden gestalterischen Identität verwischen aber auch die Unterschiede zwischen den (a.) ehemals innerhalb der Stadtmauer gelegenen Stadtteilen und (b.) der innerstädtischen Flusslandschaft. Diesen Kontrast gestalterisch zu nutzen, wäre sowohl im Interesse der Vermittlung eines Verständnisses für die historische Topographie der Stadt von Interesse als auch hinsichtlich einer Führung der Besucher zu den Attraktionen der innerstädtischen Flusslandschaft.

Exkurs: Der Hauptarm des Neckars – Neckaruferpark und Neckartalweg

Der Bereich entlang des Schifffahrtskanals, des heutigen Hauptarmes des Neckars, ist kein Teil der vorliegenden Untersuchung. Seine Situation beeinflusst jedoch auch die der innerstädtischen Flusslandschaft.

Zum einen spielen die Anschlüsse an den beiden Enden der innerstädtischen Flusslandschaft eine Rolle. An diesen Punkten ist eine Koordinierung der jeweiligen Planungen unabdingbar. Momentan ist die Situation an den beiden Punkten wenig befriedigend. Am östlichen Verknüpfungspunkt wechselt der den Fluss begleitende Fuß- und Radweg, der so genannte Neckartalweg, vom Ufer des Neckars auf die Kurt-Schumacher-Straße, da sich flussaufwärts das Neckarfreibad bis an das Ufer schiebt. Im Park des Landratsamtes fehlt es an einer Verknüpfung von Hammerkanal und Neckarhauptarm. Glücklicherweise wird diesem Mangel mit dem Bau eines Radwegs direkt am Ufer abgeholfen.

Am westlichen Ende der innerstädtischen Flusslandschaft schieben sich die Eisenbahnanlagen so weit nach vorne an das Ufer des Neckarhauptarmes, dass lediglich ein schmaler Streifen verbleibt, und der Roßnecker zwängt sich in einem engen

Tunnel unter der Eisenbahn hindurch. Zu Fuß oder auch mit dem Fahrrad ist hier kein Durchkommen.

Der Neckartalweg selbst leidet vor allem südlich des Hauptbahnhofs unter räumlicher Enge und mangelnder Aufenthaltsqualität. Zudem ist ein Verweilen hier kaum möglich, da man sofort zum Verkehrshindernis wird, nachdem Fußgänger und Fahrradfahrer sich hier den schmalen Pfad teilen müssen. Ferner ist die Vernetzung dieses überregionalen Fuß- und Radweges mit der Stadt mangelhaft.

Der im Zuge der inzwischen vollzogenen Aufgabe des Güterbahnhofs südlich der verbleibenden Gleisanlagen vor der Weststadt geplante Neckaruferpark, der sich in ein regionales Parkkonzept entlang des Neckars einfügen soll, bedarf dieser fehlenden Vernetzung zu seiner Funktion umso mehr.

Ziel sollte es sein, das Radwegenetz dahingehend zu verbessern, dass es dem Radfahrer möglich ist, unmittelbar am schönen Neckarufer entlang zu radeln und die attraktive Flusslandschaft der Stadt Esslingen mit ihren vielseitigen Facetten zu erleben.

Der neue Pliensau-Steg reicht hierzu nicht aus, so wichtig er auch ist. Die geplante Brücke von der Pliensauvorstadt in die Weststadt, der Ausbau der Fuß- und Radverbindung entlang des westlichen Endes des Rossneckars und eine Aufwertung der Bahnhofs-Unterführung sind unerlässlich.

Über weitere Querungen der Bahn ist nachzudenken. Ziel sollte es sein, die sich heute an der Stelle der ehemaligen Stadtmauern erhebende Bahntrasse gestalterisch und funktional derart umzugestalten, dass hier eine ähnliche Situation entsteht wie im Ulmer Fischerviertel vor der dort noch vorhandenen Stadtmauer. Dabei sind Schall- und Sichtschutz-Funktionen sowie weitere denkbare ergänzende Nutzungen in das Element zu integrieren.

Eine unmittelbare Sichtverbindung von der Stadt zum Fluss sollte zumindest im Be-

reich des als Endpunkt der Pliensaustraße freigestellten Pliensauturms geschaffen werden. Probleme und Potenziale des Stadtneckars beschränken sich jedoch nicht nur auf das Gewässerumfeld, deren städtebauliche Situation und Einbindung. Unterhaltungsaufwand und Gewässerökologie sind weitere relevante Themen.

Schlammablagerungen

In den Kanälen des Stadtneckars landet nicht nur allzu viel Müll, Schlammablagerungen sind ein noch größeres Problem für den Unterhalt der Gewässer. Ausschlaggebend für die Ablagerung von Schlamm am Grund der Gewässer ist die Fließgeschwindigkeit bzw. Dynamik der Gewässer. Durch deren Verbesserung im Sinne einer Reduzierung der Schlammablagerungen ließen sich die Unterhaltungsaufwendungen merklich reduzieren. Vor allem könnten die Intervalle für die zum Reinigen und Warten des Querschnitts notwendigen Kanalabschläge deutlich verlängert werden, was auch der ökologischen Situation zugute käme, für die jeder Kanalabschlag eine Katastrophe darstellt.

Entsprechende Veränderungen im Bett der Kanäle sind auch unter der Wasseroberfläche möglich, so dass sich gestalterische Konflikte mit der umgebenden Stadtstruktur vermeiden lassen.

Gewässerstruktur

Auch wenn die hohe Fließgeschwindigkeit des Stadtneckars denselben zu einem der wenigen Rückzugsgebiete für die ursprüngliche Fauna des Neckars und vor allem rheophile (strömungsliebende) Fischarten hat werden lassen, lässt die Gewässer- und Strömungsstruktur vielerorts zu wünschen übrig. Dies gilt vor allem für die Form von Gewässersohlen und Ufer.

Das Bett der Gewässer bietet wenig differenzierte Lebensräume, aufsteigenden Fischen mangelt es an strömungsarmen Nischen (Fischunterständen); wünschenswert wäre der Einbau von Struktursteingruppen an geeigneten Stellen zur Erhö-

hung der Vielfalt der Gewässer- und Strömungsstruktur. An den Ufern fehlen für eine optimierte ökologische Situation oftmals die für die Artenvielfalt bedeuten- den Flachwasserzonen. Diese lassen sich sowohl als Unterwasserbermen als auch als Röhricht- oder Strauchbermen realisieren. Dabei haben solche Maßnahmen auf die jeweilige städtebauliche Situation sowie die damit verbundenen Denkmal- und Ensembleschutz-Aspekte Rücksicht zu nehmen.

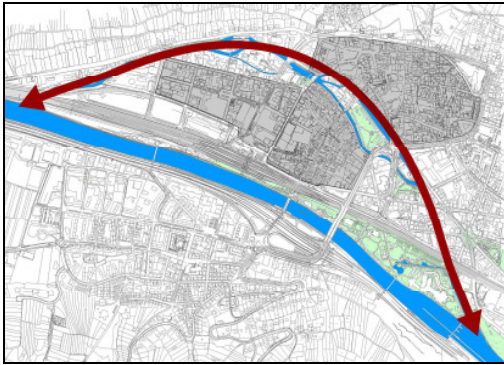
Durchgängigkeit für Fische

Innerhalb des Systems der innerstädtischen Neckararme ergeben sich für aufsteigende Fische Wanderungshindernisse in Form nicht zu überwindender Wehre. Ein Umbau der vorhandenen Anlagen im Sinne der Schaffung von Aufstiegshilfen wurde geprüft und ist technisch möglich. Eine Umsetzung dieser Maßnahmen ist anzustreben. Erste Maßnahmen befinden sich in der Planung. Bei diesen sind gestalterische, städtebauliche, Denkmal- sowie Ensembleschutz-Aspekte maßgebend zu berücksichtigen.

Ein weiteres Wanderungshindernis ergibt sich infolge der für die Fische oftmals verwirrenden Strömungsverhältnisse im Esslinger Stadtneckar. Wanderfische folgen beim Aufstieg jeweils der stärksten Strömung. Innerhalb der innerstädtischen Flusslandschaft ergeben sich einige Situationen, bei welche die stärkere Strömung in eine Sackgasse führt, vor ein nicht zu überwindendes Wehr, in eine Turbine oder ähnliches. Abhilfe schafft der Einbau von Lenkbuhnen und Leitspornen unter Wasser zur Schaffung einer gerichteten Lockströmung. Für die kritischen Situationen wurde die Möglichkeit einer derartigen Lösung überprüft. Das Ergebnis war ebenfalls positiv. Deshalb sollten auch diese für die Herstellung der Durchgängigkeit notwendigen Maßnahmen realisiert werden. Die beiden Maßnahmen Agnesbrücke und Bäckermühlen-Areal sind bereits in der Umsetzung begriffen.

VII. Handlungsfelder – 16 Ziele für den Stadtneckar

VII.1. Stadtneckarweg



Der Stadtneckarweg, ein durchgehender Fuß- und Radweg entlang der Esslinger Kanäle, ist ein wichtiges Ziel, um die innerstädtische Flusslandschaft erlebbar zu machen und sie ebenso wie die Innenstadt an das regionale Fuß- und Radwegenetz anzubinden. Vom Wasserhaus bis zur Agnespromenade ist er weitgehend vorhanden. Die Fortführung in die Weststadt ist vorgesehen, ebenso die Verbesserung und Weiterführung an mehreren Ufern im Innenstadtbereich.

Eine durchgehende Beschilderung sowie ein Faltblatt zur Vorstellung des Weges würden die Bekanntheit des Stadtneckarwegs erleichtern.

Siehe hierzu auch:

VII.09. Einheitliche Gestaltung

VII.14. Öffentlichkeitsarbeit

Wichtigste Maßnahmen:

- neuer Steg vom Weissinger-Areal zur Abt-Fulrad-Straße
- Verbesserung der Wegeführung über die Maille-Kreuzung, Fortführung der Flussläufe sichtbar machen (bei Neugestaltung der Maille-Kreuzung beachten)
- Fortführung des Stadtneckarwegs auf Arealen mit Entwicklungspotenzial in der Weststadt sichern:
 - Boley-Areal
 - Schlachthaus-Areal
- ggf. „Balkon“ vor Agnespromenade
- Wegführung über Bäckermühlen-Gelände mit Brücke vom Bäckermühlen-Areal zur gegenüberliegenden Promenade unterhalb der Mettinger Straße
- Lückenschließung des Stadtneckarwegs zum Neckartalweg in der Weststadt:
 - Wegeführung entlang des Stadtneckars (Alternative A)
 - Wegeführung über die Schlachthausstraße und über das Bahngelände zum zukünftigen Neckaruferpark (Alternative B)
- Verbesserung der Unterführung unter Bahngelände und Ulmer Straße

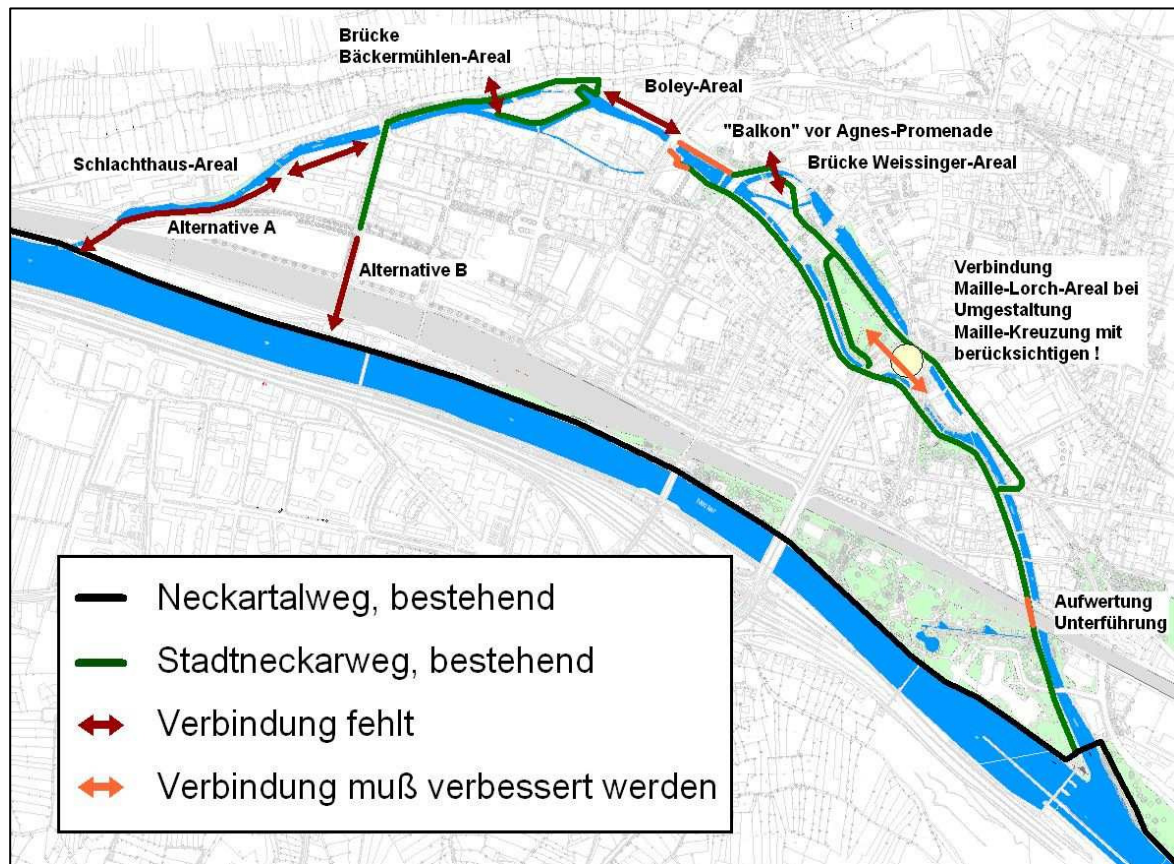
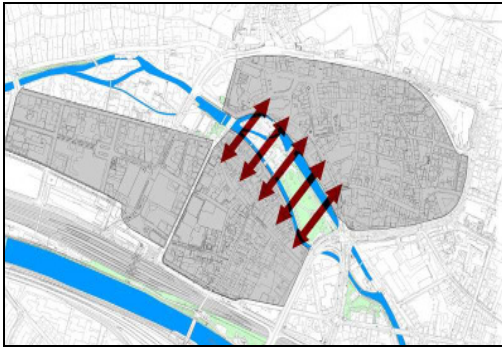


Abb. 81 Stadtneckarweg – wichtigste Maßnahmen

VII.2. Vernetzung



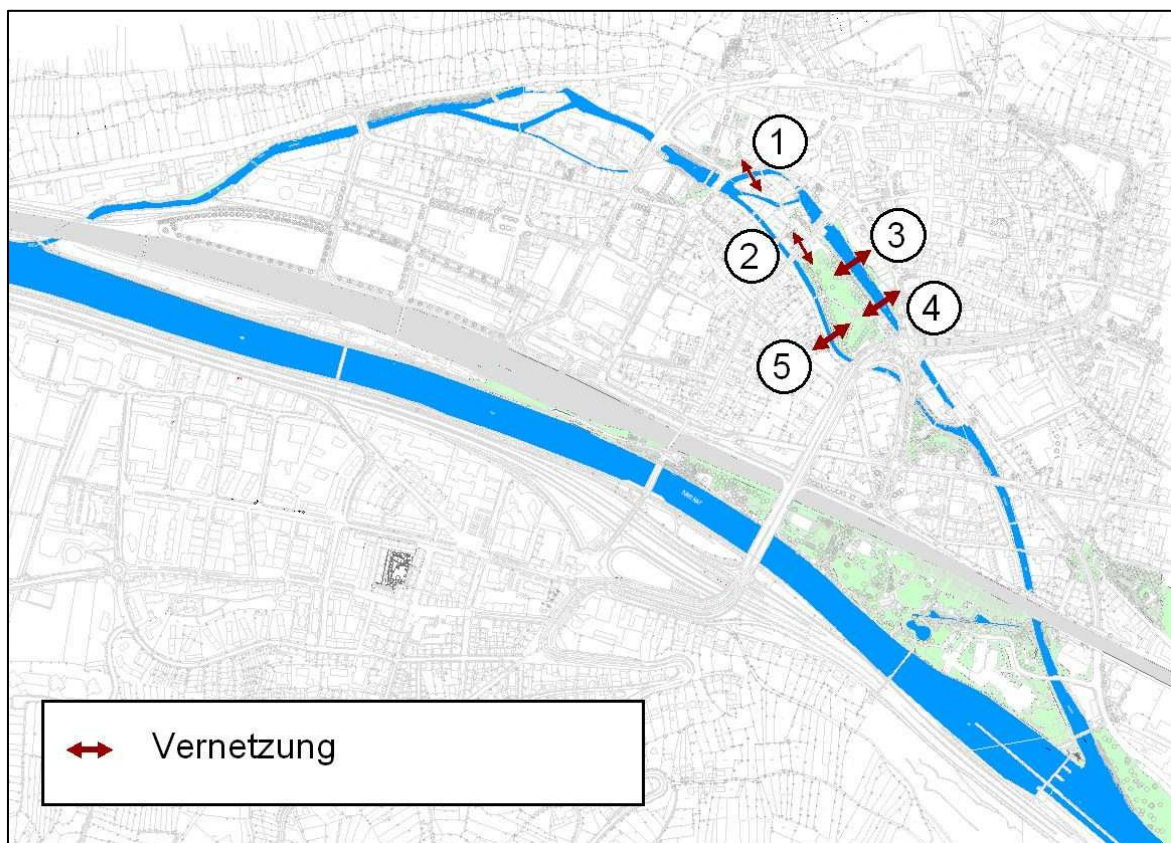
Zwischen dem Bereich der historischen Pliensauvorstadt und der staufischen Kernstadt / östlichen Altstadt liegt trennend das Sondergebiet der innerstädtischen Flusslandschaft. Durch neue Querverbindungen ergibt sich die Chance, eine Vernetzung und Verbindung der angrenzenden Stadtfelder zu ermöglichen.

Dies kommt vor allem auch den Einkaufsbereichen Küferstraße und Pliensaustraße zugute und integriert das Erlebnis der Flusslandschaft in die alltäglichen Wege der Esslinger Bürger.

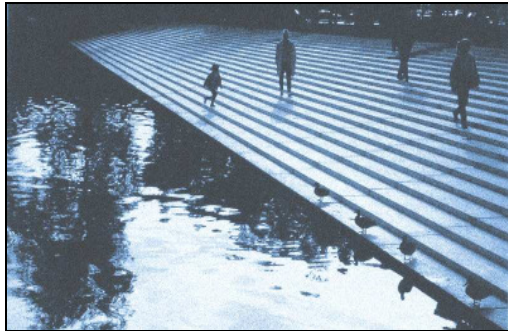
Wichtigste Maßnahmen:

- Verknüpfung Weissinger Areal mit der Agnespromenade (öffentlich zugänglich machen) (1)
- Treppe von der Inneren Brücke zum Wehrneckar (2)
- neue Brücke über den Rossneckar vom Amtsgericht zur Maille (3)
- neue Brücke über den Rossneckar an Stelle der alten „Schwätzbrücke“ (4)
- Fernziel: neue Brücke über den Wehrneckar (in Verlängerung der Achse der neuen „Schwätzbrücke“ bzw. der Allmandgasse) – als Anschluß des Vogel-sang-Areals (5)

Abb. 82 Vernetzung – wichtigste Maßnahmen



VII.3. Zugang zum Wasser



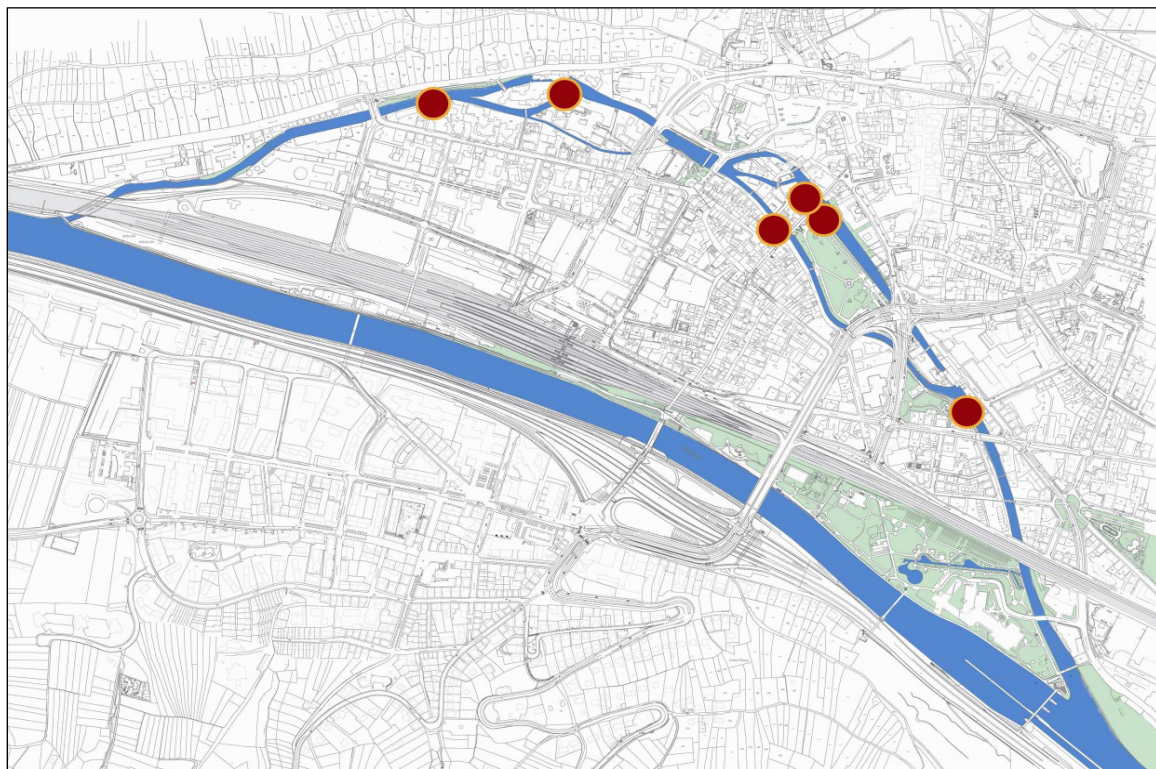
Ein wichtiges Ziel ist es, den Esslingern den Zugang und den Kontakt zu ihren innerstädtischen Gewässern zu ermöglichen und dies als eine spezifische Qualität des Esslinger Stadtbildes herauszuarbeiten. Dabei geht es zum einen darum, **Sichtverbindungen zum Wasser** wieder frei zu räumen.

Zum anderen besteht die Aufgabe darin, einen **direkten Zugang** zum Wasser zu ermöglichen und somit das Wasser wieder unmittelbar erlebbar zu machen. Abweisende Mauern und Geländer sollten durch Lösungen ersetzt werden, die den Blick auf die Situation am Wasser freigeben.

Wichtigste Maßnahmen:

- Bepflanzung reduzieren, um Durchblicke zu ermöglichen
- Entfernen von Müllstandorten, Plakaten, Pflanzbeeten etc.; dadurch Blick zum Wasser freihalten.
- Öffnen von Rampen / Zufahrten zum Wasser
- Ersetzen von massiven Geländern durch durchlässigere Geländer, zum Teil auch durch Treppen zum Wasser (z.B. in einigen Bereichen der Maille, an der Schlachthausbrücke)
- Bootsanlegestellen, z.B. auf der Westseite der Inneren Brücke am Wehrnecker
- Berücksichtigung des Blicks zum Wasser bei der Möblierung
- Treppen zum Wasser
- Decks in niedriger Wasserlage

Abb. 83 Kanalzufahrten



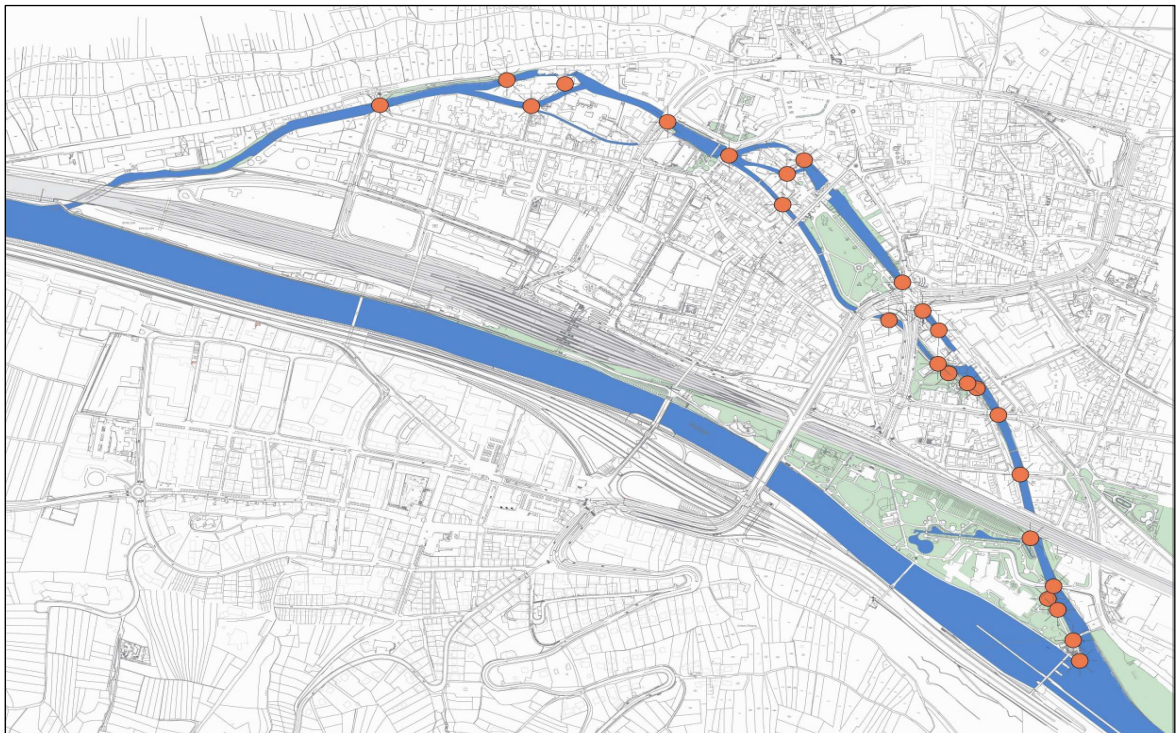


Abb. 84 Aussichtspunkte – „Kodak Points“

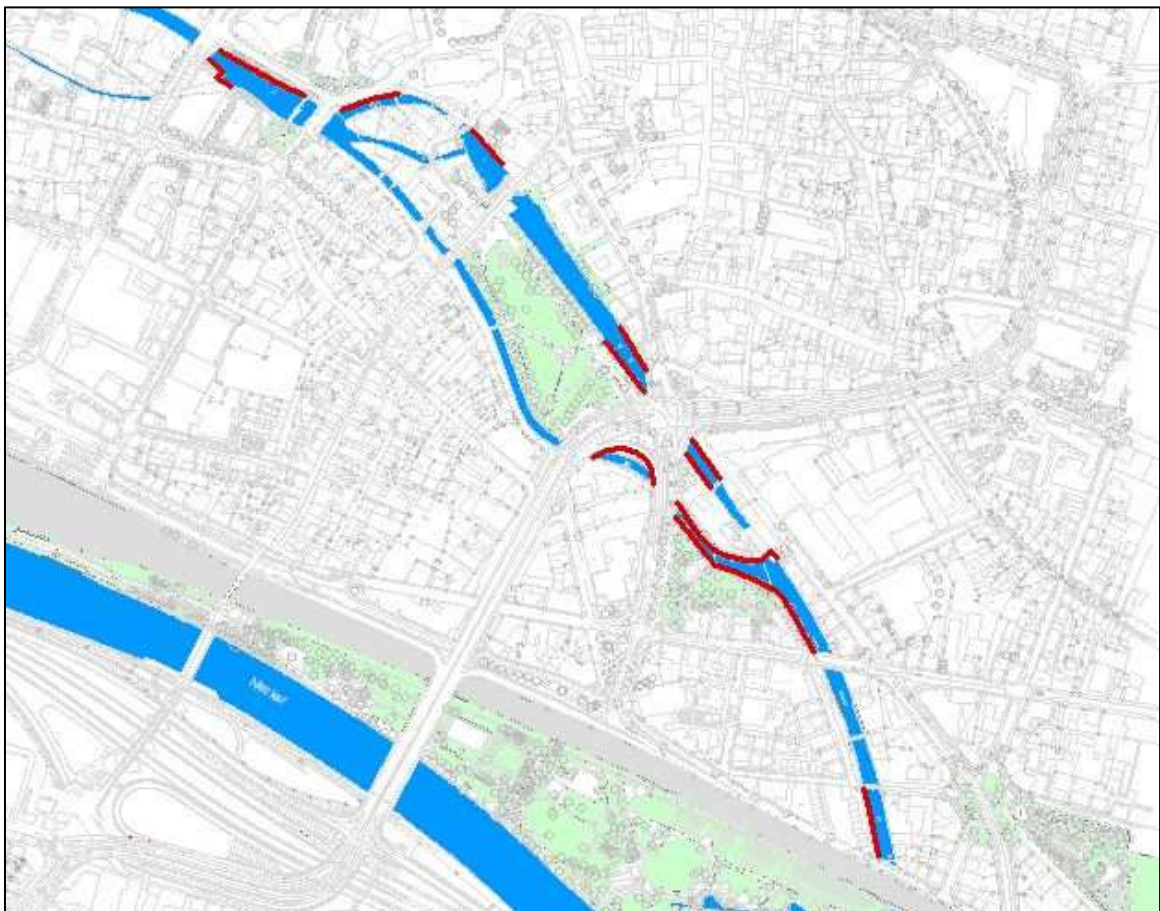


Abb. 85 Geländer erneuern

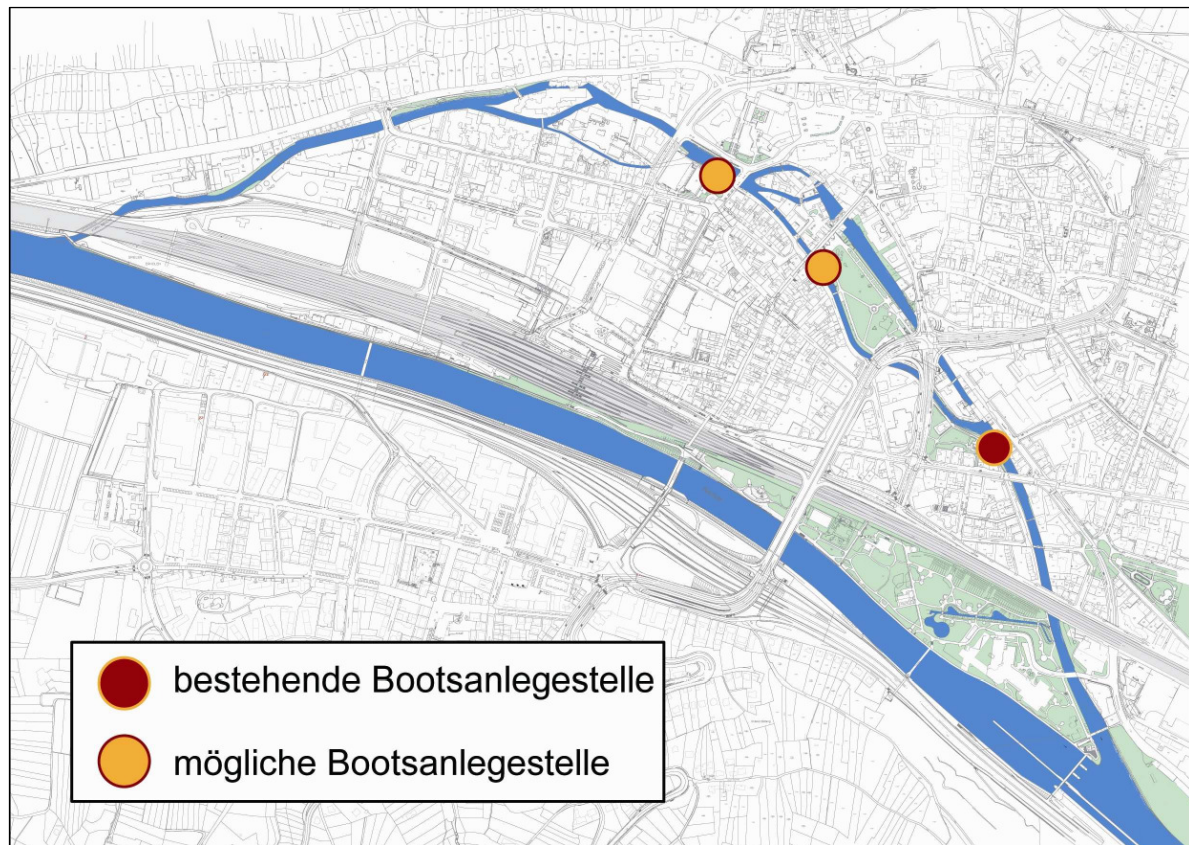


Abb. 86 Bootsanlegestellen

VII.4. Aufenthaltsqualität am Wasser



Bereiche am Wasser, die zum Aufenthalt anregen, sollen das Erleben des Flusses fördern.

Dazu gehören ansprechende Ufergestaltungen, Plätze am Wasser und vor allem Sitzmöglichkeiten am Wasser – z.B. auch durch Abtreppungen, Sitzstufen, Plattformen im Wasser.

Wichtigste Maßnahmen:

- Platzgestaltung Wasserplatz am Kesselwasen unterhalb des Biergartens des Palm'schen Baus (Kanzlei-Ufer)
- Platzgestaltung Wasserplatz am Stadteingang Ritterstraße vor techn. Rathaus / ehem. NWS-Parkplatz
- Platzgestaltung Kesselwasen
- Ufergestaltung Maille
- Platz-/Ufergestaltung Lorch-Areal / Campus FHTE
- Platzgestaltung Schlachthausbrücke



Abb. 87 Deck im Wasser (Gestaltungsbeispiel)

Abb. 88 Aufenthaltsqualität am Wasser – wichtigste Maßnahmen



VII.5. Freizeitnutzungen am Wasser



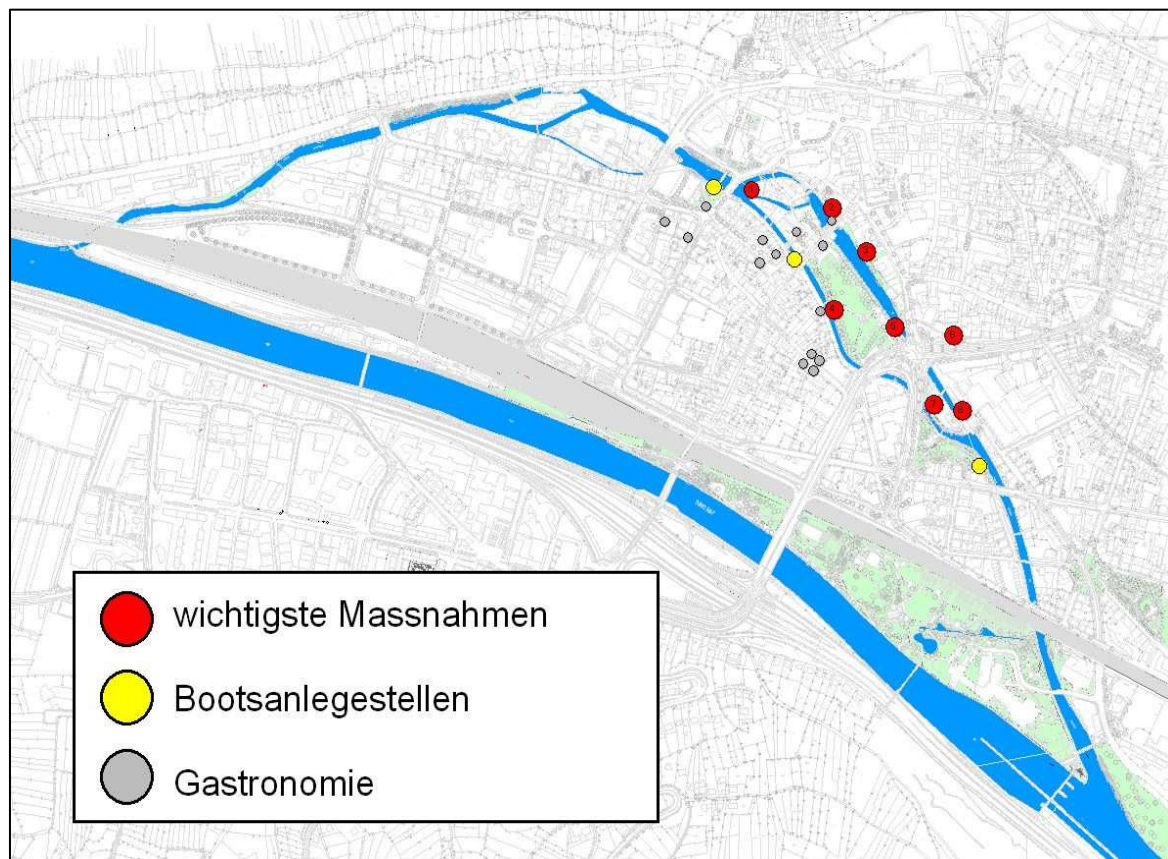
Der Bereich entlang der Neckarkanäle zwischen Weissinger-Areal und Lorch-Areal eignet sich hervorragend zur Ansiedlung von Nutzungen kultureller und gastronomischer Art.

Damit wird dem Gebiet über neue Nutzungen eine unverwechselbare Identität verliehen – Ziel ist eine Verbindung von Einkaufen, Tourismus, Freizeit und Gastronomie am Wasser.

Wichtigste Maßnahmen:

- neue Nutzung Weissinger-Areal (1)
- Biergarten Palmscher Bau: Öffnung zu Rossneckar und Kesselwasen (2)
- schwierig aber attraktiv: öffentliche Gastronomie im Amtsgericht (3)
- Aufwertung des Freibereichs des Café „Maille“ (4)
- Aufwertung des Freibereichs des Café „Uferlos“ (5)
- neue Nutzung Alte Feuerwache (gepl.: Einzelhandel / Dienstleistung) (6)
- Aufwertung Freiflächen Lorch-Areal (7)
- Gastronomie auf dem Campus der FHTE (Freisitz Mensa / neue Nutzung Kanalstraße 12/1) (8)

Abb. 89 Freizeitnutzungen am Wasser – wichtigste Maßnahmen



VII.6. Inselfituationen erlebbar machen



Die innerstädtische Flusslandschaft des Stadtneckars liegt als Sonderelement zwischen der staufischen Kernstadtstadt und der historischen Pliensauvorstadt. Dieses Sonderelement besteht aus vier Inseln, umgeben von Neckararmen. Diese besondere Lage gilt es herauszuheben.

Wichtigste Maßnahmen:

- Neugestaltung Hechtköpfe: Begrünung reduzieren, zugänglich machen:
 - Lohwasen (Georgii-Gymnasium)
 - Weissinger-Areal
- Beleuchtungskonzept: macht Insellage und Brückenverläufe sichtbar

Abb. 90 Inselfituationen erlebbar machen



VII.7. Wassertechnik erlebbar machen

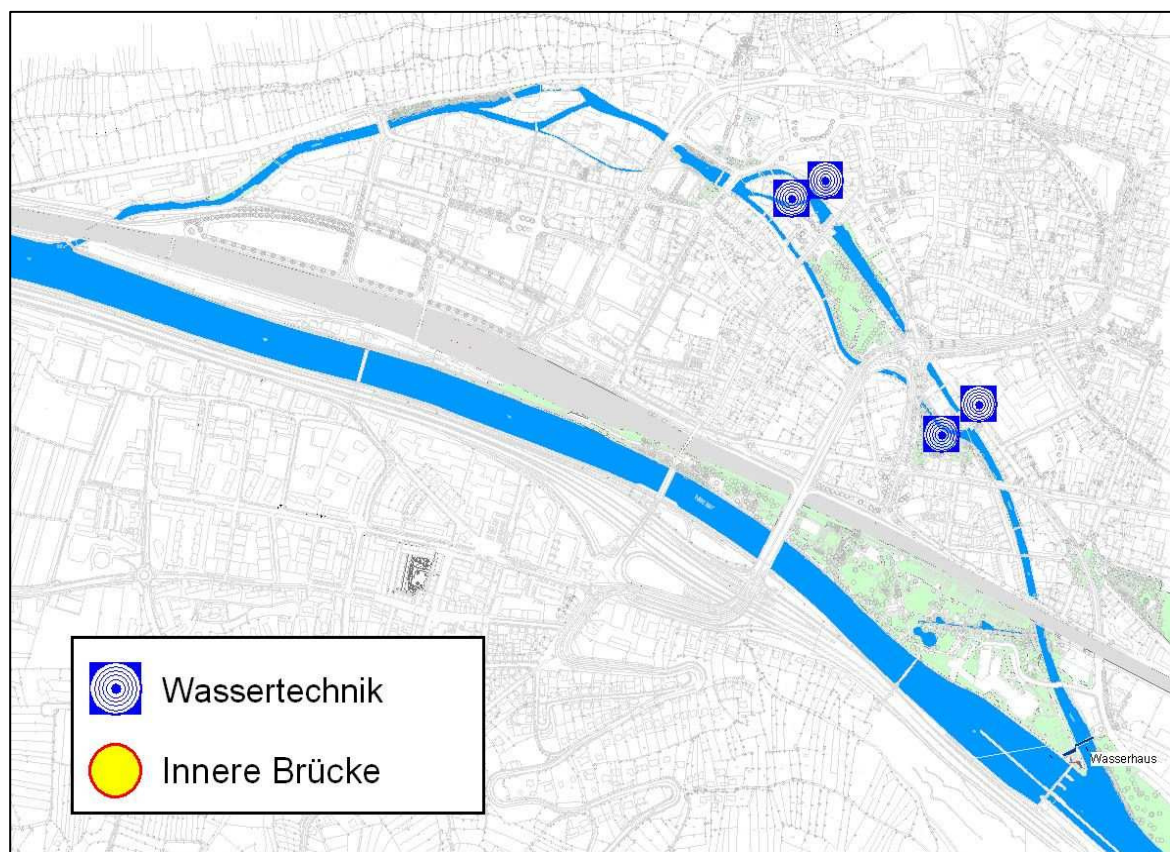


Die innerstädtische Flusslandschaft war immer ein für das Gewerbe der Stadt wichtiger Bereich mit Mühlen, Gerbereien etc. – später mit den ersten Industriebetrieben. Diese Zeugnisse der Wirtschafts- und Technikgeschichte Esslingens sind zum Teil noch vorhanden, sollten aber besser präsentiert werden.

Wichtigste Maßnahmen:

- Wasserräder am Kesselwasen: Schauräder sanieren, Umfeld aufwerten
- Wasserräder im Gebäude der Fa. Strömfeld sanieren und freilegen
- Turbine in der „Alten Mühle“ (Jugendgästehaus Kanalstraße 14/16) sichtbar machen
- Wasserhaus als technisches Denkmal und Sehenswürdigkeit
- Wasserräder Lorch-Areal: Umfeld aufwerten
- Beleuchtungskonzept Innere Brücke

Abb. 91 Wassertechnik erlebbar machen – wichtigste Maßnahmen



VII.8. Historische Flussfassungen erhalten und pflegen



Die innerstädtische Flusslandschaft ist eine historisch gewachsene Kulturlandschaft, geprägt durch eine Jahrhunderte währende gewerbliche Nutzung. Kennzeichnend ist die Überformung der Natur durch den Menschen. Charakteristisch ist vor allem der Umgang mit den Ufern. Deren Fassungen sind Teil der als Gesamtanlage denkmalgeschützten Flusslandschaft.

Die Charakteristik dieses Kulturdenkmals ist zu erhalten, zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Die Ufer sind situationsgerecht zu fassen und zu gestalten. Dabei ergeben sich aus der historisch gewachsenen Typologie der Flussabschnitte Abstufungen von betont städtischen Situationen, die nach einer urbanen Gestaltung verlangen, bis zu naturnahen Flussabschnitten v.a. im Westen des Gebiets, wo ökologische Gesichtspunkte in den Vordergrund treten („Amazonas“).



Abb. 92 Abschnitt „Amazonas“

Kritische Situationen:

- Hechtkopf am Wasserhaus: geplantes Kraftwerk
- Rückseite der Wohnanlagen in der Schelztorstraße 36-46
- Maille-Kreuzung
- Tunnel unter Bahntrasse im Westen

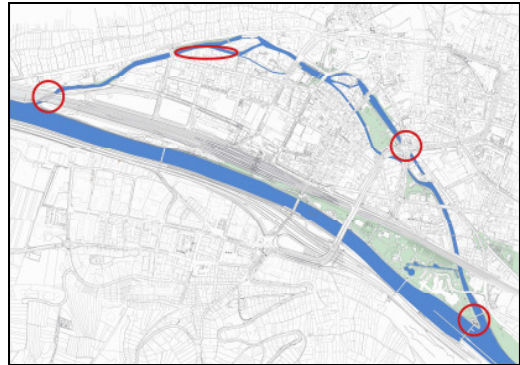


Abb. 93 Kritische Situationen – Uferfassungen

Bis dato wurde dem Zustand der Uferfassungen wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Deren Erhalt setzt eine systematische Erfassung von Bestand, Schäden und notwendigen Sofortmaßnahmen sowie die Einrichtung einer kontinuierlichen Pflege-routine voraus.

Wichtigste Maßnahmen

- Bestandskataster Uferfassungen
- Schadenskataster Uferfassungen
- regelmäßige Wartungszyklen
- Unterstützung privater Eigentümer bei Unterhalt und Instandsetzung

VII.9. Einheitliche Gestaltung mit Wiedererkennungswert



Die innerstädtische Flusslandschaft soll als Einheit erkennbar werden und sich dabei als ein ganz besonderes Element von der sie umgebenden Stadtlandschaft abheben. Deshalb ist es wichtig, dem Gebiet insgesamt eine charakteristische Gestaltung mit hohem Wiedererkennungswert zu geben.

Dabei ist auf eine Differenzierung der einzelnen Bereiche zu achten, der Abwechslungsreichtum der Situationen innerhalb des Ganzen der innerstädtischen Flusslandschaft sollte bewahrt werden.

Wichtigste Maßnahmen:

- einheitliche Geländer: Geländerfamilie auf Basis des sog. „Esslinger Geländers“
- Beleuchtungskonzept: durchgängiges Thema bzgl. Lichtfarbe und Leuchtentyp
- durchgängiges Thema bei Belägen (durchgängige Leitlinie?) und Materialien für Einfassungen
- durchgängiges Thema bei Bepflanzungen (jahreszeitlich variiert)

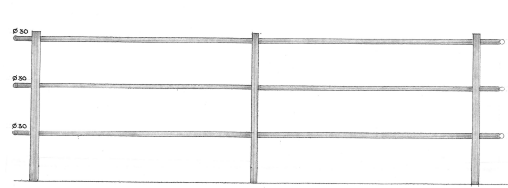


Abb. 94 Harmonisierung der Geländer: Esslinger Geländer



Abb. 95 Einheitliche Gestaltung, Leitlinie



Abb. 96 Einheitliche Gestaltung, Leitlinie

VII.10. Gewässerstruktur verbessern



Gewässersohlen und Ufer der innerstädtischen Kanäle zeichnen sich vielerorts durch eine monotone, gewässerökologisch wenig wertvolle Struktur aus.

Eine Verbesserung der Gewässerstruktur ist sowohl für den wertvollen Fischbestand in den innerstädtischen Flussläufen wichtig und wertvoll als auch für die gesamte Gewässerlebenswelt.

Handlungsbedarf besteht praktisch im gesamten System der innerstädtischen Flusslandschaft. Dabei ist jeweils auf eine der Situation und dem städtebaulichen Kontext angemessene Gestaltung zu achten.

Wichtige Maßnahmen:

- Einbau von Struktursteingruppen / Senkfaschinen
 - Verbesserung der Gewässer- und Strömungsstruktur
 - Habitatvielfalt
 - Herstellen strömungsarmer Nischen (Fischunterstände / -einstände)
- Einbau von Bermen
 - Herstellen von Flachwasserzonen

VII.11. Durchgängigkeit für rheophile Fischarten



Die Esslinger Staustufe verhindert oberhalb der Innenstadt den Aufstieg von Wanderfischen im Neckar.

Die strömungsreichen innerstädtischen Flussläufe bieten sich als Umgehung dieses massiven Hindernisses an. Dem stehen zwar kleinere Wanderungshindernisse innerhalb des Stadtneckars in Form von Wehren der Wasserkraftanlagen im Wege. Bei Bereitstellung geeigneter Aufstiegshilfen und Herstellung von Lockströmungen als Orientierungshilfe sind Aufstiegsmöglichkeiten für strömungsliebende Fischarten zu gewährleisten – diese sollen realisiert werden.

Auch bei den hierfür notwendigen Maßnahmen ist auf eine für den städtebaulichen Kontext angemessene Gestaltung zu achten.

Wichtigste Maßnahmen:

- Herstellen von Aufstiegshilfen:
 - am Schäfer-Wehr (in Planung)
 - am Bäckermühlenwehr
- Einbau von Lenkbuhnen und Leitsporen zur Schaffung einer gerichteten Lockströmung:
 - am Hechtkopf unterhalb des Bäckermühlen-Areals (ausgeführt)
 - am Hechtkopf unterhalb des Grässle-Areals / Weißinger-Areal an der Agnesbrücke (ausgeführt)

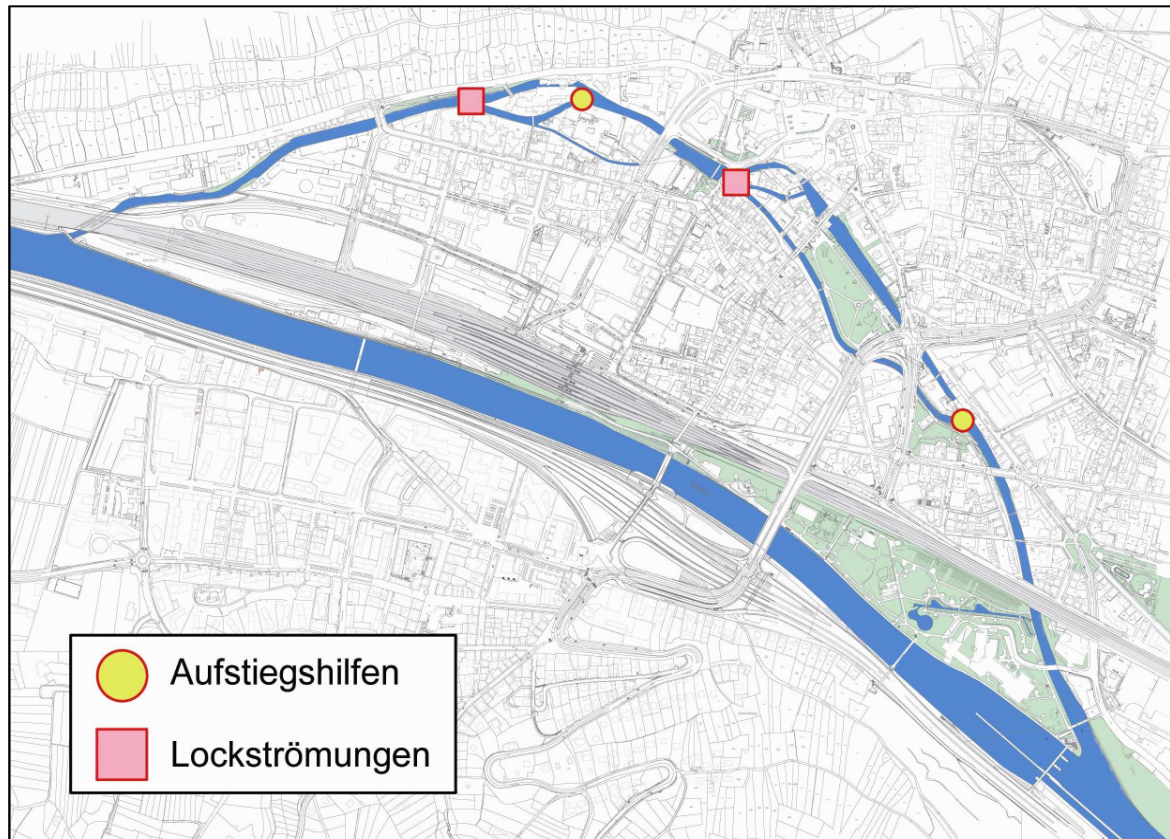
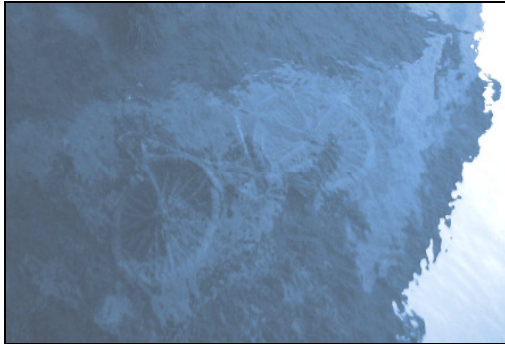


Abb. 97 Durchgängigkeit – wichtigste Maßnahmen

VII.12. Unterhaltungsaufwand reduzieren



Die in früheren Jahren regelmäßig durchgeführten Kanalabschläge zur Reinigung der innerstädtischen Gewässer von Unrat und v.a. Schlammablagerungen sind nicht nur eine Katastrophe für das Gewässersystem des Stadtneckars, sie verursachen auch immense Kosten.

Die Ablagerung von Schlamm in den Gewässern kann durch geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerstruktur gesteuert bzw. reduziert werden. Dazu sind – weitgehend unter Wasser anzuordnende – Einbauten entlang der Ufer notwendig.

wendig. Deren Umsetzung ist im Interesse einer Entlastung des städtischen Haushalts von laufenden Kosten zu empfehlen. Dabei ist auf eine für den städtebaulichen Kontext angemessene Gestaltung zu achten, die zugleich ästhetische und gewässerökologische Verbesserungen mit sich bringt.

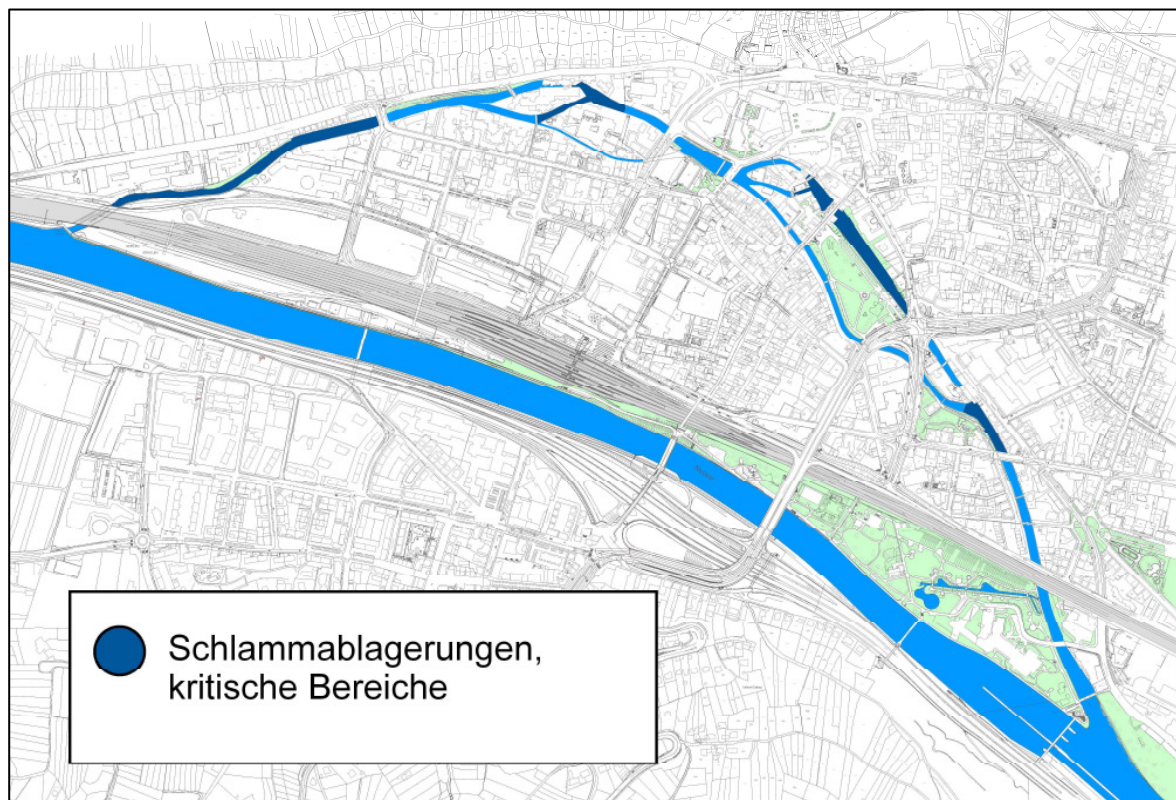
Bereiche mit Schlammablagerungen

- Hammerkanal zwischen Neckarstraße und Schäfer-Wehr
- Rossneckar zwischen Café Uferlos und Kanzlei-Törle
- Rossneckar nördlich des Georgii-Gymnasiums
- Rossneckar unterhalb der Schlachthausbrücke

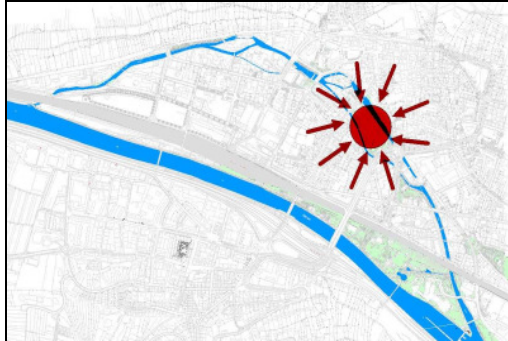
Hinweis:

Auch nach Umsetzung der strömungstechnischen Verbesserungen bedarf es eines Konzepts zur regelmäßigen Reinigung und Revision der Flussläufe mit ihren Uferkanten.

Abb. 98 Schlammablagerungen



VII.13. Räumliche Maßnahmen- schwerpunkte setzen



Ufer- und Flussbereiche mit hoher Aufenthaltsqualität sollten vor allem in Bereichen geschaffen werden, in denen auch mit hoher Besucherfrequenz gerechnet werden kann. Dabei ist auf die Zugänglichkeit und die Nutzungen der angrenzenden Bereiche zu achten.

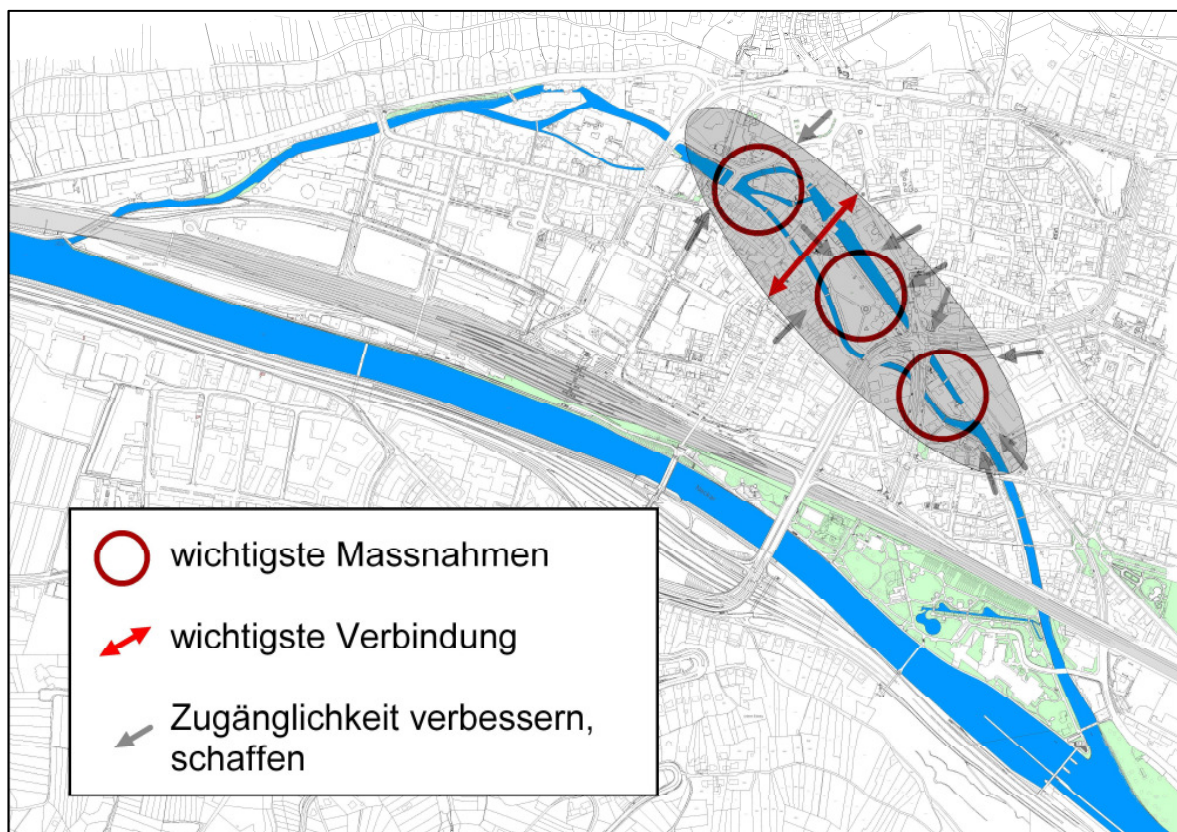
Nur so kann sichergestellt werden, dass die Neugestaltungen intensiv genutzt und angenommen werden, dass die Maßnahmen im Zusammenhang

wahrgenommen werden, und die Flusslandschaft über das Erlebnis ins Bewusstsein der Bürger aufsteigt.

Wichtigste räumliche Maßnahmen- schwerpunkte:

- Agnespromenade – Kesselwasen:
Vernetzung mit Bahnhofstraße, Marktplatz und Pliensaustraße / Innerer Brücke
- Maille:
Vernetzung mit Pliensaustraße / Innerer Brücke, Bereich Vogelsang; zukünftige Vernetzung mit östlicher Altstadt, Ritterstraße
- Lorch-Areal – Campus FHTE
Vernetzung mit östlicher Altstadt, Obertor

Abb. 99 Räumliche Schwerpunkte



VII.14. Öffentlichkeitsarbeit



Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit – begleitend zu den baulichen Maßnahmen – ist notwendig, um das allgemeine Bewusstsein für die in der Wasserlandschaft vorhandenen Qualitäten zu schärfen.

Der Fluss muss als Thema dauerhaft zurück in die Öffentlichkeit, aus der er lange Zeit gänzlich verschwunden war. Die Bewohner wie die Besucher Esslingens sollten neugierig gemacht werden, sie sollten ihren Fluss nicht nur sporadisch wiederzu entdecken, sondern ihn dauerhaft in das Bild der Stadt aufnehmen.

Auf diesem Weg können auch die privaten Besitzer entlang des Stadtneckars zum Mitmachen angeregt werden, die besondere Lage Esslingens am Fluss als Alleinstellungsmerkmal zukünftig weiter zu stärken.

Wichtigste Maßnahmen:

- Ansprechen und Integrieren von interessierten Gruppen und Institutionen
- Informationen vor Ort
- Stadtführungen, Kanuführungen
- Inszenierungen:
z.B. „Fensterblicke“ inszenieren, Blick auf schöne Stellen richten, neugierig machen
- Aktionstage zum Thema Wasser
- Fortführung der Kulturbienneale „stadt im fluss“

VII.15. Hochwasserschutz



Dem Schutz der Innenstadt Esslingens vor Hochwassereignissen muss in Zeiten des Klimawandels Rechnung getragen werden. Um die Schutzziele übergeordneter Planungen zu erreichen, sind mittelfristig auch Maßnahmen im Stadtgebiet Esslingens notwendig. Die innerstädtische Flusslandschaft bleibt davon weitgehend unberührt; die erforderlichen Schutzmaßnahmen werden außerhalb der historischen Altstadt und des vorliegenden Untersuchungsgebiets ergriffen.

Einzige Ausnahme sind Verbesserungen im Hochwasserschutz im Bereich des Zulaufs in die innerstädtischen Flussläufe zwischen Freibad, Hechtkopf und Brücke Pulverwiesen.

Konkret soll im Bereich des ehemaligen Parkplatzes „Technisches Rathaus“ der geplante Radweg entlang der Kurt-Schumacher-Straße um ca. 1 m angehoben und damit als Deich genutzt werden. Zudem wird erwogen, den Radweg entlang der Brücke Pulverwiesen so zu führen, dass die Fahrbahn als Hochwasserschott abgeklappt werden kann. Ziel der Maßnahmen ist es, den Wasserzufluss in die innerstädtischen Kanäle bei Hochwasser weitestgehend zu reduzieren.

VII.16. Standorttypische Gehölze



Im Sinne einer einheitlichen Gestaltung und Erkennbarkeit der innerstädtischen Flusslandschaft (siehe V.09) sollen in dieser zukünftig möglichst standorttypische Gehölze gepflanzt werden, welche ausdrücklich auch einen Erkennungswert besitzen. Hierfür eignen sich aus Sicht des Grünflächenamts vorläufig folgende Auenbäume:

- Ulme
- Esche
- Stieleiche
- Weide
- Ahorn
- Schwarzerle

Das Grünflächenamt beabsichtigt, innerhalb der nächsten 2 Jahre Leitlinien für die künftige Bepflanzung des Stadtneckars in Form einer Gehölzleitplanung zu erarbeiten, die einen weiteren zentralen Baustein (Baustein IV) der integrierten Leitplanung Stadtneckar darstellen soll. Die Gehölzleitplanung wird Kriterien für die Verwendung standortgerechter Gehölze definieren, wobei ein Katalog geeigneter Arten auf der Basis einer „Erkennungstypologie“ entwickelt werden soll.

VIII. Handlungsempfehlungen für die Umsetzung

Die obige Untersuchung erarbeitet Mängel und Potenziale des Stadtneckars in seinem derzeitigen Zustand. Sie definiert wichtige Ziele und Maßnahmen für einen angemessenen Umgang mit der innerstädtischen Flusslandschaft in Esslingen am Neckar.

Abschließend werden im Folgenden die wichtigsten Voraussetzungen für eine Umsetzung der mit der Leitplanung verfolgten Ziele dargestellt.

Zum einen bedarf es dazu einer Präzisierung des gewünschten städtebaulichen Ergebnisses im Sinne einer Definition des angestrebten Charakters der innerstädtischen Flusslandschaft. Zum anderen sind hier Hinweise zum weiteren Vorgehen, Empfehlungen zu Strategie und Abfolge der Maßnahmen, zu ergänzenden Grundlagen und notwendigen Strukturen zusammengefasst.

VIII.1. Der Stadtneckar – Einheit in Vielfalt

Vordringliches Kennzeichen der betrachteten Flusslandschaft ist ihr städtischer, ihr historisch gewachsener, ihr technischer bzw. vom Menschen gestalteter Charakter. Die Gewässer sind in ihrer Form Zeugnisse ihrer Nutzung und städtebaulichen Fassung im Lauf der Geschichte. Dies gilt für die Gesamtheit des Systems – unabhängig von den spezifischen Eigenheiten der einzelnen Situationen.

Erhalt und Weiterentwicklung dieses grundsätzlichen Charakters ist übergeordnetes Kriterium für die Bewertung von Eingriffen in Erscheinungsbild und Form der Flusslandschaft in Verfolgung der oben definierten Ziele.

Dabei ist die Charakteristik der einzelnen Flussbereiche, wie sie in der Typologie oben erarbeitet wurde, nach Möglichkeit zu unterstützen, ohne den Gesamtzusam-

menhang, die übergeordnete Einheit zu zerstören.

Im Einzelnen lässt sich die **städtebauliche Charakteristik der Abschnitte des Stadtneckars** gut mit den bildhaften Titeln der Typologie zusammenfassen (vgl. Kap. V):

- Fluss in Parklandschaft
- Wohnen am Fluss – ein Wohnquartier des Jugendstils
- Mittelalterliches Gewerbegebiet am Fluss – Mühlenviertel zwischen Stadtmauern
- Auwiese zwischen Stadtmauern – Flusslandschaft als Grüne Lunge
- Vor den Mauern – der Fluss im Vorfeld zwischen Altstadt und Stadterweiterung
- Wohn-Fluss-Landschaft – Flusslandschaft nach der Flächensanierung
- Dornröschen und Amazonas – der Fluss im klassischen Industriegebiet

Unmittelbar damit verbunden ist die anzustrebende Charakteristik der Gewässer vor allem hinsichtlich

- der Gestaltung der Uferfassungen:
 - harte Fassung mit senkrechten Mauern in urbanen Partien
 - weiche, naturnahe Ufergestaltung in weniger urbanen Partien
- der Gestaltung von Einbauten in die Gewässer zur Verbesserung ihrer Struktur:
 - unsichtbar, lediglich unter der Wasseroberfläche in urbanen Partien
 - auch über der Wasseroberfläche sichtbar in weniger urbanen Partien

Der Gewässerentwicklungsplan des Büros Geitz & Partner trägt dem mit der Definition unterschiedlicher Entwicklungsziele Rechnung.

- Entwicklungsziel Innenbereich intensiv
- Entwicklungsziel Innenbereich extensiv
- Entwicklungsziel Außenbereich intensiv
- Entwicklungsziel Außenbereich extensiv

Der im Anhang beiliegende Plan „Maßnahmen und Zielvorstellungen“ zeigt eindeutig die räumliche Zuordnung dieser Entwicklungsziele.

VIII.2. Umsetzung in Phasen – vom viel besuchten Zentrum in die Peripherie

Die vorliegende Untersuchung macht deutlich, dass aus taktischen und strategischen Gründen eine Konzentration der Maßnahmen – zumindest in der kritischen Anfangszeit – auf das Zentrum rund um Maille und Kesselwasen zu empfehlen ist. Nur so und nur hier kann die notwendige Wirkung erzielt werden, um das Thema in Öffentlichkeit und Politik dauerhaft zu verankern. Dies ist nicht nur für die Realisierung weiterer Maßnahmen ausschlaggebend, sondern vor allem auch für die Sicherstellung der Akzeptanz der notwendigen regelmäßigen Pflege- und Unterhaltungsmaßnahmen.

Für die Planung und Umsetzung der Maßnahmen ergibt sich daraus eine Rangfolge. Für die wichtigsten Maßnahmen ist diese nachfolgend dargestellt:

Einzelmaßnahmen Phase I

- Innere Brücke fertig stellen
 - Nikolauskapelle (in Ausführung)
 - Freitreppe (in Ausführung)
 - Brückenbögen (in Ausführung)
 - Beleuchtung (in Ausführung)
 - Absturzsicherung (ausgeführt)
- Neue Brücke über Roßneckar an der Stelle der alten „Schwätzbrücke“
- Wasserplatz am Stadteingang Ritterstraße
- Sitzstufen / Decks auf der Nordseite des Roßneckars nördlich der Maille vor dem Amtsgericht
- Sitzstufen / Decks auf der Südseite der Maille am Wehrneckar zwischen Franzosensteg und Innerer Brücke
- Gestaltung Wehrneckarstraße im Bereich Maille wie auf der anderen Seite der Inneren Brücke als Promenade

- Wasserplatz am Kesselwasen unterhalb des Palm'schen Baus (im Bau)
- Wasserräder am Kesselwasen
- Neue Treppe von der Inneren Brücke in die Wehrneckarstraße am Gebäude der BW-Bank (Haus Innere Brücke 26)
- Bootsanlege auf der Westseite der Inneren Brücke
- Neuer Steg vom Weissinger-Areal zur Abt-Fulrad-Straße
- Neue Nutzung Weissinger-Areal
- Beleuchtung
 - Beleuchtung Innere Brücke (in Ausführung)
 - Beleuchtung Roßneckar unter der Inneren Brücke, zwischen Weißinger- und Grässle-Areal, unterhalb der Abt-Fulrad-Straße
 - Beleuchtung Wehrneckar unter der Inneren Brücke, zwischen Agnesbrücke und Innerer Brücke
 - Beleuchtung Unterführung Eisenbahn / Ulmer Straße verbessern
- Planung Neugestaltung Maille-Kreuzung: Flussläufe spürbar machen, trennende Wirkung aufheben, Einblick in die Maille von der Maille-Kreuzung
- ggf. Umsetzung I. BA Maille-Kreuzung: Platz vor Lorch-Areal, Platz vor alter Feuerwache, Rand Maille
- Sanierung Haus Kanalstraße 12/1: Wiederbelebung der gastronomischen Nutzung (in Ausführung)
- Durchgängigkeit für Fische herstellen
 - Aufstiegshilfen (in Planung)
 - gerichtete Lockströmungen (bereits ausgeführt)

Einzelmaßnahmen Phase 2

- Zugänglichkeit Knappenwasen: gastronomische Nutzung?
- Ebene vor Knappenwasen in niedriger Wasserlage
- Neue Brücke am Amtsgericht von der Maille über den Roßneckar
- Ufergestaltung am Kopf der neuen Brücke beim Amtsgericht über den Roßneckar Sitzstufen/Zugang zum Wasser
- Turbine „Alte Mühle“ sichtbar machen (Jugendgästehaus Kanalstraße 14-16)
- Umfeld Wasserräder Lorch-Areal aufwerten
- Neue Ufergestaltung Roßneckar Campus FHTE: Sitzstufen, Außenbewirtschaftung
- Aufwertung Reste der Turbine auf dem Schäfer-Gelände
- Umsetzung Neugestaltung Maille-Kreuzung
- Platzgestaltung Kesselwasen
- Wasserräder im Gebäude Strömfeld freilegen
- Ergänzung Grünzug Ufer Hammerkanal zwischen Freibad und neuer Feuerwache (in Planung)
- Neugestaltung Hechtkopf am Wasserhaus am Zusammenfluss Neckar / Hammerkanal
- Aufwertung Wasserhaus als technisches Denkmal / Sehenswürdigkeit
- Wasserbauelemente im Merkelpark in Szene setzen im Bereich zwischen Pulverwiesen und Hammerkanal
- Neue Brücke Hechtkopf Bäckermühlen-Areal / Mettinger Straße
- Fertigstellung Stadtneckarweg mit Anschluss an Neckartalweg
- Hechtköpfe Weststadt freilegen und freihalten

- nach und nach Zäune und Geländer reduzieren bzw. möglichst transparent gestalten
- Geländer vereinheitlichen, durch Geländer der Geländerfamilie „Esslinger Geländer“ ersetzen
- Zufahrten / Rampen allgemein aufwerten und soweit möglich öffnen
- Gewässerstruktur verbessern
- Unterhaltskosten reduzieren durch Verbesserung der Gewässerdynamik

Einzelmaßnahmen Phase 3

- Neue Brücke über Wehrneckar in Verlängerung der Achse der neuen „Schwätzbrücke“ / der Allmandgasse
- Vorgehängte Galerie an der Agnespromenade
- Überlauf Katzenneckar natürlicher gestalten ggf. Abgang vorsehen
- Platzgestaltung Schlachthausbrücke mit Treppenanlage zum Wasser / Bootsanlage

Kontinuierlich zu verfolgende Aufgaben

- Blickbeziehungen auf Dauer von Vegetation freihalten
- Pflege und Unterhalt gewährleisten
- Thema in allen betroffenen Ämtern und in der Stadt präsent halten
- Ziele verbindlich festhalten und fort-schreiben

VIII.3. Strategie für die Umsetzung

Die hier vorliegende integrierte Leitplanung stellt lediglich die Basis für eine erfolgreiche Aufwertung der innerstädtischen Flusslandschaft dar.

Zur Konkretisierung und Umsetzung der mit ihr gesteckten Ziele bedarf es eines konsequenten strategischen Vorgehens, um zu verhindern, dass lediglich unzusammenhängende Einzelmaßnahmen reali-

siert werden. Wichtige Eckpunkte einer Strategie sind:

- Abstimmung der Ergebnisse mit den beteiligten Ämtern, Erarbeitung einer von allen getragenen Fassung auf der Basis der vorliegenden Unterlagen
- Ziele und Prinzipien der integrierten Leitplanung vom Gemeinderat bestätigen lassen
- planungsrechtliche Sicherung der Ziele vorantreiben (s.u.)
- Grundlagen ergänzen (s.u.)
- Strukturen schaffen (s.u.)
- Öffentlichkeit und Bürger mitnehmen (s.u.)
- Maßnahmen planen und umsetzen (s.o.)

VIII.3.1 Sicherung Ziele

- Anpassung B-Pläne: bebaubare Flächen, Ufer, Nutzungen
- rechtliche Sicherung Ziele: Wegerechte
 - Tallängsweg auf dem Boley-Gelände sichern
 - Alternative Führung Tallängsweg am Georgii-Gymnasium
 - Fortsetzung Tallängsweg auf dem Schlachthausareal sichern
 - Fortsetzung Tallängsweg auf dem Gelände der Stadtwerke
 - Fortsetzung Tallängsweg auf dem Schauuffe-Gelände sichern
 - ehem. Parkplatz Techn. Rathaus freihalten
- Areale mit Entwicklungspotenzial beobachten im Hinblick auf (a.) ggf. möglichen / notwendigen Erwerb, (b.) rechtzeitiges Eingreifen in Planungsprozesse zur Entwicklung einer den Zielen der Leitplanung Stadtneckar entsprechenden Lösung:
 - Hengstenbergareal
 - Schlachthausareal
 - Weißinger-Areal

VIII.3.2 Ergänzung Grundlagen

- Bestandskataster Ufermauern
- Schadenskataster Uferfassungen
- Kataster angrenzende Grundstücke – Veränderungen zu erwarten?
- Abstimmung Geländereihe
- Beleuchtungskonzeption ergänzen
- Gehölzleitplanung
- Konzeption Reinigung / Revision

VIII.3.3 Strukturen schaffen

- Lenkungsgruppe Stadtneckar: Fachämter, Wirtschaftsförderung, EST, City Initiative, Kulturreferat
 - Wirtschaftsförderung und City-Initiative mit ins Boot nehmen: Unterstützung der Ziele bzgl. der Nutzung: Freizeitnutzungen und Gastronomie am Wasser
 - EST einbeziehen: kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit, Berücksichtigung des Tourismus
 - Kulturreferat mit ins Boot nehmen: Kultur als Vermittler in die Bürgerschaft – Kulturbienneale „stadt im fluss“, Berücksichtigung der Belange der Kulturveranstalter
- regelmäßige Rundgänge
- Mängel / Maßnahmen / Aufgaben / Priorisierung im Detail erfassen und regelmäßig aktualisieren/fortschreiben (Maßnahmenplanung im Detail von 2003 liegt vor)
- Pflege und Unterhalt sicherstellen / ggf. Zuständigkeiten klären
 - Beleuchtung
 - öffentliche Flächen
 - Grün
 - Gewässer
 - Uferfassungen und Brücken

VIII.3.4 Öffentlichkeit und Bürger beteiligen

- Bürger / Eigentümer zur aktiven Mitarbeit gewinnen
 - Förderung
 - Denkmalabschreibung für Instandsetzung Uferfassungen
 - Beratung
- Thema ins öffentliche Bewusstsein heben und dort dauerhaft verankern
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - Kulturarbeit
- Visionen – Beauftragung Landschaftsplaner für Testentwürfe (liegen mit Arbeit des Büros Häfner & Jimenez vor)

VIII.3.5 Nachhaltigkeit als Ziel

Neben den nunmehr vorliegenden planerischen Grundlagen ist die Umsetzung einer Strategie wie oben skizziert unabdingbar für das Erreichen nachhaltiger Ergebnisse und die Institutionalisierung eines ebensolchen Prozesses.

Das Thema der Aufwertung und Anpassung des Stadtneckars an die Bedürfnisse einer sich ändernden Stadt und Gesellschaft unter Bewahrung seiner Charakteristik muss kontinuierlich verfolgt, Planungen und Prioritäten aktualisiert, Maßnahmen angepasst und ergänzt werden. Dazu bedarf es nicht nur eines klaren politischen Auftrags und der Kooperation und dauerhafter Aufmerksamkeit der beteiligten Ämter, sondern auch einer breiten Basis öffentlichen Interesses.

IX. Abbildungsverzeichnis

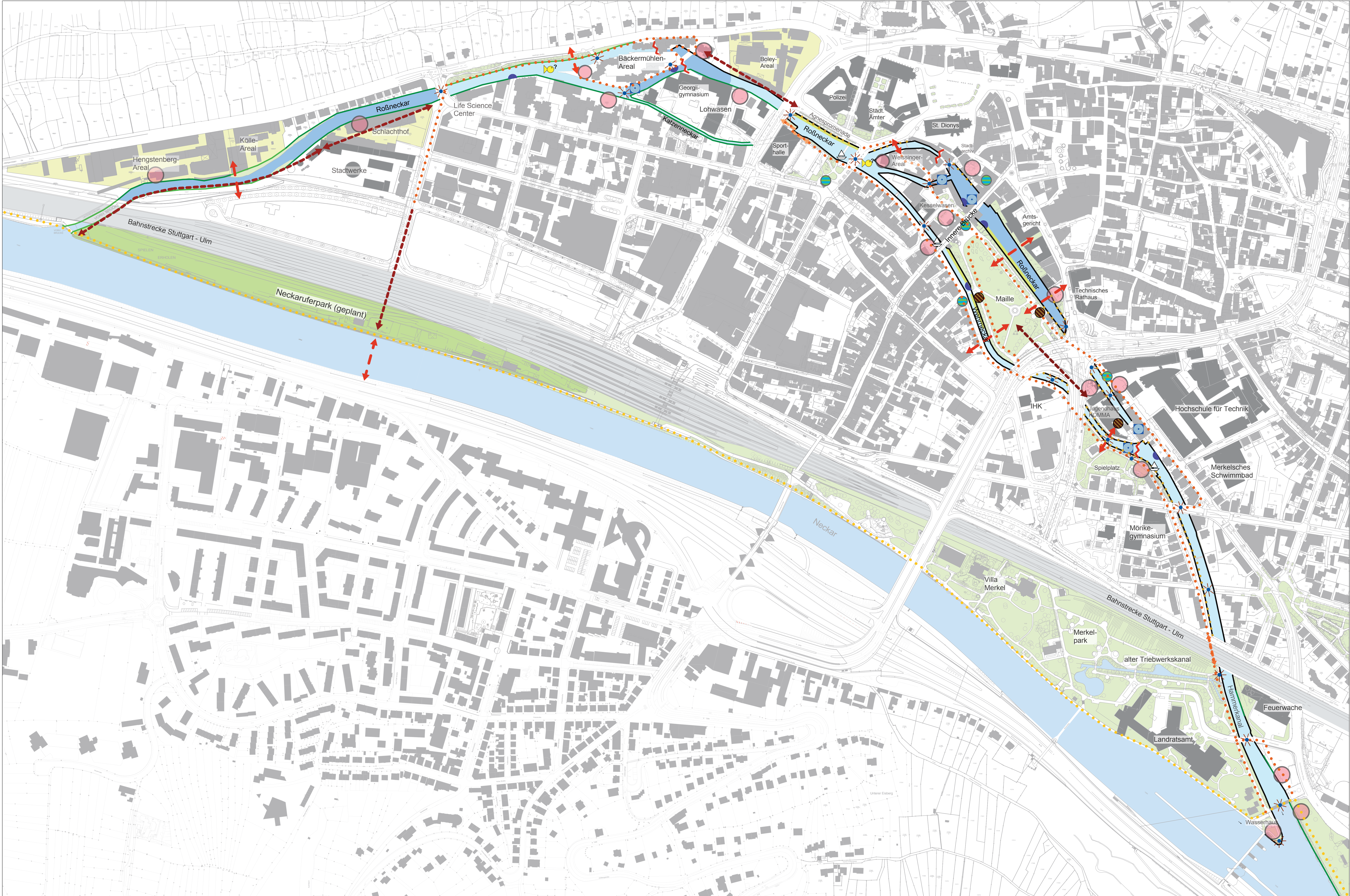
Abb. 1	Die vier Flussarme.....	10
Abb. 2	äußere Pliensaubrücke, Wenzel Hollar 1628.....	12
Abb. 3	Innere Brücke.....	12
Abb. 4	Ansicht von Esslingen, Pfister 1650.....	13
Abb. 5	Mühlenstandorte.....	13
Abb. 7	Stadtplan, Tobias Mayer 1739 farbig unterlegt.....	14
Abb. 8	Flößer auf dem Roßnecker, Aquilin Vogel 1845.....	14
Abb. 9	Maille mit Innerer Brücke und Reichsstädtischem Rathaus.....	16
Abb. 10	Stadtansicht, 1790.....	16
Abb. 11	Maille mit Schwätzbrücke 1835.....	17
Abb. 12	Blick von der Neckarhalde 1810.....	17
Abb. 13	Esslingen von der Mettinger Straße 1822.....	18
Abb. 14	Eberhard Emminger, Esslingen von der Holgenburg.....	18
Abb. 15	Metallwarenfabrik Karl Deffner um 1900.....	19
Abb. 16	Esslingen um 1850 mit Eisenbahn.....	19
Abb. 17	Esslingen um 1860.....	20
Abb. 18	Der Neckar zwischen Körschmündung und Schleuse Esslingen, Luftbild 1967.....	21
Abb. 19	Neckar-Schifffahrtskanal mit B10 und Vogelsangbrücke 2005.....	21
Abb. 20	Typologie der städtebaulichen Fassung und die Jahresringe der Stadtstruktur.....	23
Abb. 21	Maille, Innere Brücke und Kesselwasen aus der Luft.....	24
Abb. 22	Weissinger-Areal.....	25
Abb. 23	Kesselwasen.....	25
Abb. 24	Maille, Blick auf Innere Brücke.....	26
Abb. 25	Maille, barocke Doppellallee.....	27
Abb. 26	Reichsstädtisches Rathaus (Amtsgericht) und Roßnecker.....	27
Abb. 27	Roßnecker mit Agnespromenade Blick stadteinwärts.....	28
Abb. 28	Roßnecker mit Agnespromenade Blick nach Westen.....	29
Abb. 29	Lorch-Areal.....	30
Abb. 30	Wehrnecker vor dem IHK-Gebäude.....	30
Abb. 31	Hammerkanal von der Neckarstraße rechts die Gebäude an der Kanalstraße.....	31
Abb. 32	Hammerkanal und Deffnerstraße mit privater Brücke.....	31
Abb. 33	Gartenpavillon am Hammerkanal.....	32
Abb. 34	Merkelpark 2005.....	32
Abb. 35	ehemaliger Triebwerkskanal im Merckelpark.....	33
Abb. 36	Hammerkanal mit Wasserhaus.....	33
Abb. 37	Roßnecker, südlich des Bäckermühlenareals.....	34
Abb. 38	Roßnecker zwischen Bäckermühlenareal und Lohwasen.....	34
Abb. 39	Roßnecker flussabwärts von der Schlachthausbrücke.....	35
Abb. 40	Roßnecker zwischen Stadtwerken und Fa. Hengstenberg.....	35
Abb. 41	Roßnecker, nördlich der Stadtwerke.....	36
Abb. 42	Übersichtsplan Flussbereiche.....	37
Abb. 43	Hammerkanal Abschnitt 1.....	38
Abb. 44	Hammerkanal und Wasserhaus.....	38
Abb. 45	Hammerkanal Abschnitt 2.....	39
Abb. 46	Deffnerstraße.....	39
Abb. 47	Hammerkanal Abschnitt 3.....	40
Abb. 48	Hammerkanal – Blick von der Neckarstraße zur „Oberen Mühle“.....	40
Abb. 49	Wehrnecker Abschnitt 1.....	41
Abb. 50	Wehrnecker und Lorch-Areal.....	41

Abb. 51	Wehrneckar Abschnitt 2.....	42
Abb. 52	Wehrneckar vor dem IHK-Gebäude.....	42
Abb. 53	Wehrneckar Abschnitt 3.....	43
Abb. 54	Wehrneckar oberhalb der Inneren Brücke.....	43
Abb. 55	Wehrneckar Abschnitt 4.....	44
Abb. 56	Wehrneckar unterhalb der Inneren Brücke.....	44
Abb. 57	Rossneckar Abschnitt 1	45
Abb. 58	Rossneckar zwischen FHTE und Lorch-Areal	45
Abb. 59	Rossneckar Abschnitt 2	46
Abb. 60	Rossneckar mit Maille und Reichsstädtischem Rathaus (heute Amtsgericht)	46
Abb. 61	Rossneckar Abschnitt 3	47
Abb. 62	"Klein Venedig"	47
Abb. 63	Rossneckar Abschnitt 4	48
Abb. 64	Rossneckar unterhalb der Abt-Fulrad-Straße mit St. Dionys und Weißinger-Areal	48
Abb. 65	Rossneckar Abschnitt 5	49
Abb. 66	Zusammenfluss Ross- und Wehrneckar mit Weißinger-Areal.....	49
Abb. 67	Rossneckar Abschnitt 6	50
Abb. 68	Rossneckar mit Agnespromenade und kleiner Agnesbrücke	50
Abb. 69	Rossneckar Abschnitt 7	51
Abb. 70	Rossneckar vor dem Boley-Areal.....	51
Abb. 71	Rossneckar Abschnitt 8	52
Abb. 72	Rossneckar unterhalb der Mettinger Straße.....	52
Abb. 73	Rossneckar Abschnitt 9	53
Abb. 74	Rossneckar südlich des Bäckermühlen-Areals	53
Abb. 75	Rossneckar Abschnitt 10.....	54
Abb. 76	Rossneckar am Fähnle-Areal	54
Abb. 77	Rossneckar Abschnitt 11.....	55
Abb. 78	Rossneckar zwischen Mettinger Straße und Schlachthaus-Areal	55
Abb. 79	Katzenneckar Abschnitt 1.....	56
Abb. 80	Einlauf Katzenneckar unter Schelztor-Sporthalle.....	56
Abb. 81	Stadtneckarweg – wichtigste Maßnahmen	62
Abb. 82	Vernetzung – wichtigste Maßnahmen.....	63
Abb. 89	Freizeitnutzungen am Wasser – wichtigste Maßnahmen.....	68
Abb. 90	Inselsituationen erlebbar machen.....	69
Abb. 91	Wassertechnik erlebbar machen – wichtigste Maßnahmen	70
Abb. 92	Abschnitt „Amazonas“.....	71
Abb. 93	Kritische Situationen – Uferfassungen.....	71
Abb. 94	Harmonisierung der Geländer: Esslinger Geländer.....	72
Abb. 95	Einheitliche Gestaltung, Leitlinie	72
Abb. 96	Einheitliche Gestaltung, Leitlinie 2	72
Abb. 97	Durchgängigkeit – wichtigste Maßnahmen	74
Abb. 98	Schlammablagerungen.....	75
Abb. 99	Räumliche Schwerpunkte.....	76

X. Anhang

X.1. Analyseplan

X.2. Plan „Maßnahmen und Zielvorstellungen“



Esslingen am Neckar
**Integrierte Leitplanung
Esslinger Stadtneckar**

**Analyseplan
(Mängel und Potenziale)**

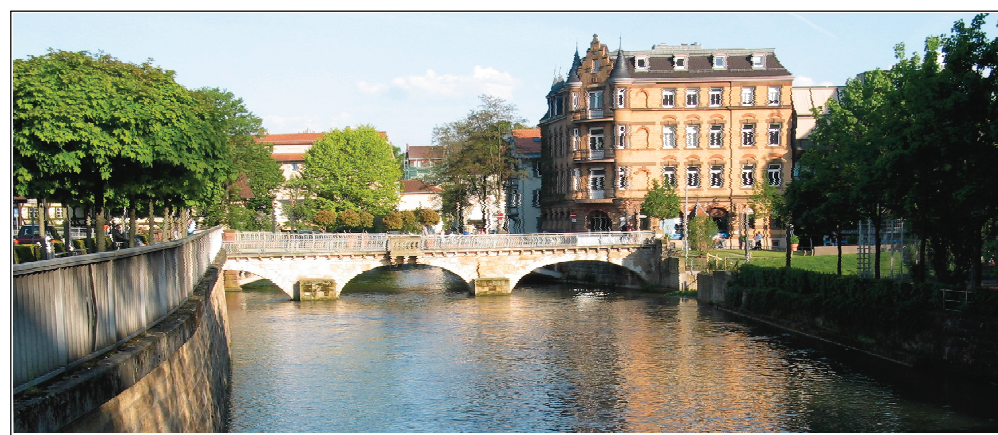
Legende

Potenziale

- natürliche Böschungsbildung
- harte Uferkante
- Möglichkeit zur ökologischen Umgestaltung
- Neckartalweg bestehend
- Stadtneckarweg bestehend
- historische Wassertechnik
- vorhandene Gastronomie am Wasser
- Anlegestelle für Boote
- Areale mit Entwicklungspotenzial
- Standort mit besonderen Blickbeziehungen

Mängel

- erhebliche Schlammlagerungen im Wasser
- keine Orientierung für Fische vorhanden
- Barrieren für Fische
- Ufergestaltung verbesserungsbedürftig
- Geländersituation nicht befriedigend
- fehlende Wegeverbindung (Stadtneckarweg)
- mangelhafte Wegeverbindung (Stadtneckarweg)
- fehlende Querungsmöglichkeit des Neckars
- vorhandene Kanalfahrt nicht zugänglich
- Gastronomie mit mangelhaftem Bezug zum Wasser
- mangelhafte Aufenthaltsqualität



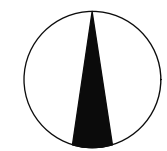
Agnesbrücke, Esslingen am Neckar

**Leitplanung
Esslinger Stadtneckar**

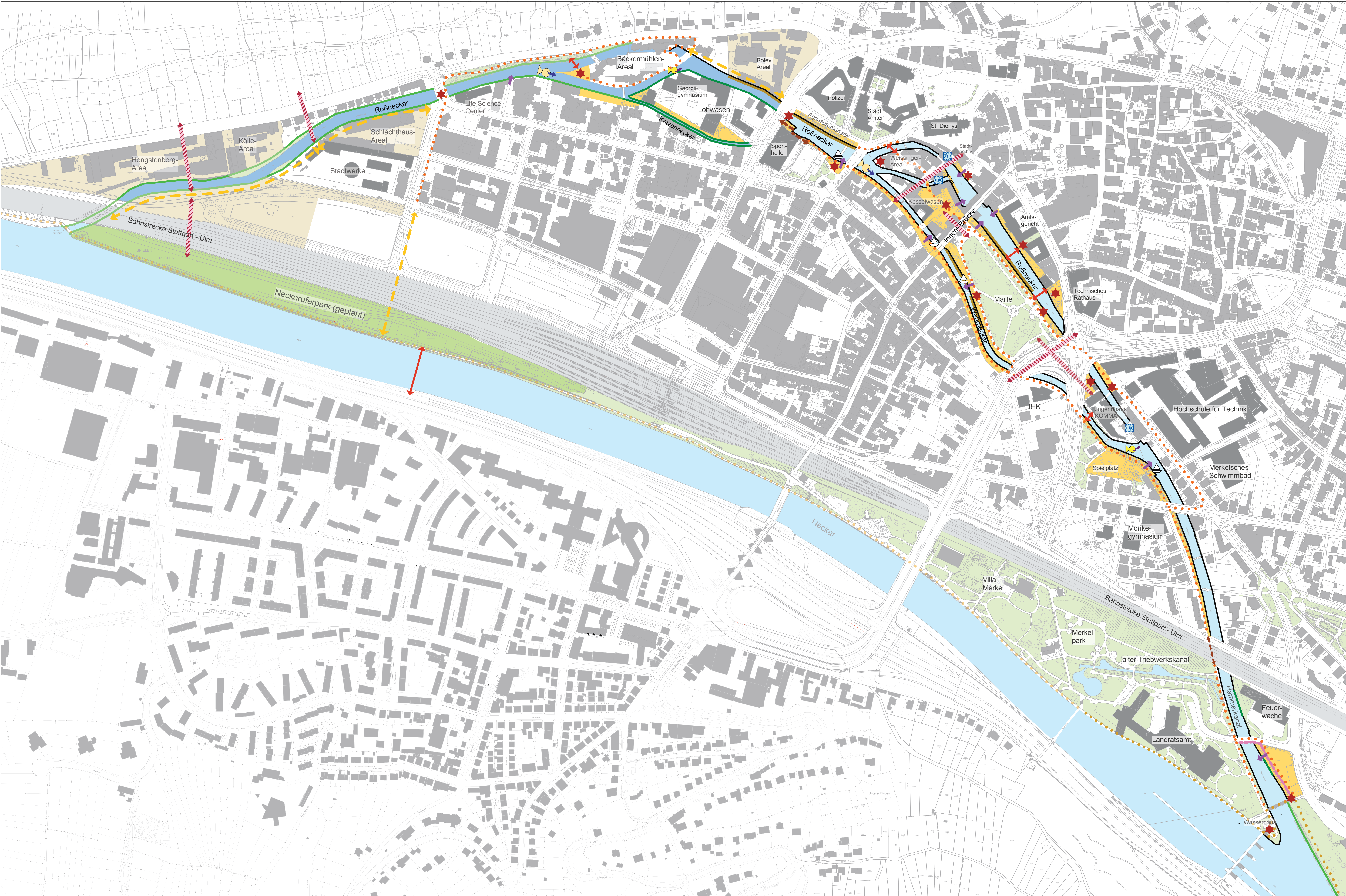
Auftraggeber:
Esslingen am Neckar
Stadtplanungs- und Stadtmessungsamt
Ritterstrasse 17
73728 Esslingen am Neckar
Tel.: 07141 3512 - 2357
Fax: 07141 3512 - 3284

Plantitel:
**Analyseplan
(Mängel und
Potenziale)**

Auftragnehmer:
**Planungsgemeinschaft
URBA-Architekturpartnerschaft**
Keinath und Dr. Dietl
Oberdörfner Straße 20
70372 Stuttgart
Tel.: 0711 133 89 70 - 0
Fax: 0711 133 89 70 - 31
Mail: urba.dietl@web.de
urba.keinath@web.de



Geszeichnet: Sigel / Bächle	Maßstab: 1 : 2000
Plangröße: 1189 x 700 mm	Plannummer: 1
Vermerte: Planungs- und Stadtmessungsamt, Esslingen am Neckar, Stand: November 2007	Stuttgart, den 30.06.2008



Esslingen am Neckar
Integrierte Leitplanung
Esslinger Stadtneckar

Maßnahmen und Ziele

- Legende**
- Gewässerökologie**
- Gewässerstruktur verbessern durch ökologische Aufwertung unterhalb der Wasseroberfläche
 - Gewässerstruktur verbessern durch ökologische Aufwertung unter- und oberhalb der Wasseroberfläche
 - Durchgängigkeit für strömungsliebende Fischarten durch gerichtete Lockströmungen schaffen
 - Durchgängigkeit für strömungsliebende Fischarten durch Fischtreppen als Aufstiegshilfen herstellen
- Ufergestaltung**
- Erhaltung harte, senkrechte Uferkante erforderlich (Gewässerentwicklungsplan: Entwicklungsziel Innenbereich intensiv)
 - ökologisch extensive, urbane Ufergestaltung (Gewässerentwicklungsplan: Entwicklungsziel Innenbereich extensiv)
 - ökologisch intensive Ufergestaltung möglich (Gewässerentwicklungsplan: Entwicklungsziel Außenbereich intensiv)
 - naturnahe Ufergestaltung möglich (Gewässerentwicklungsplan: Entwicklungsziel Außenbereich extensiv)
 - Umgestaltung von an Ufer angrenzenden Flächen (vgl. auch Leitkonzept für die Umgestaltung der Neckarkanäle)
 - Umgestaltung Ufer - Einbauten im Wasser geplant (vgl. auch Leitkonzept für die Umgestaltung der Neckarkanäle)
- Vernetzung / Wegeführung**
- Erhalt und Ausweisung Stadtneckarweg
 - Aufwertung und Neuausweisung Stadtneckarweg
 - Erhalt Neckartalweg
 - neue Querungsmöglichkeiten schaffen
 - Lücken im Wegenetz Stadtneckarweg schließen
 - Vernetzung im Stadtfüge verbessern
- Erlebbarkeit / Freizeitnutzung**
- historische Wassertechnik erleben
 - mögliche Bootsanlegestelle
 - Aufenthaltsqualitäten für Freizeitnutzung schaffen
 - vorhandene Zugänge zum Wasser nutzen
- Sonstiges**
- Areale mit Entwicklungspotenzial
 - Hochwasserschutz Innenstadt



Agnesbrücke, Esslingen am Neckar

Leitplanung
Esslinger Stadtneckar

Auftraggeber:
Esslingen am Neckar
Stadtplanungs- und Stadtmessungsamt
Rittersstraße 17
73728 Esslingen am Neckar

Tel.: 0711/ 3512 - 2357
Fax: 0711/ 3512 - 3284

Auftragnehmer:

Planungsgemeinschaft
URBA Architekt*innenpartnerschaft
Keinath und Dr. Dietl
Oberndorfer Straße 20
70372 Stuttgart

Tel.: 0711 / 33 88 70 - 0
Fax: 0711 / 33 88 70 - 31
Mail: urba.dietl@web.de
urba.keinath@web.de

Gezeichnet:	Sigel/Bächle	Maßstab:	1 : 2000
Plangröße:	1189 mm x 700 mm	Plannummer:	2
Plangrundlage:	Sachverständigenamt Esslingen am Neckar, Stand: November 2007	Stuttgart, den:	30.06.2008